OBERSCHLESISCHE ZEITUNG

KATTOWITZER ZEITUNG

Verlag: NS.-Gauverlag Oberschlesien GmbH., Kattowitz, Roonstraße 11. Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 309 71. Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 404 83; Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 232 01; Pleß, Adolf-Hitler-Straße 6, Fernsprecher 181; Bielitz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

Amtliches Blatt der NSDAP. sowie sämtlicher Behörden

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt u. Provinz RM 2.40 monatl. bei wöchentlich siebenmalig. Erscheinen einschl. Beförderungs- oder Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2.40 monatlich einschließl. RM 0.21 Postgebühr zuzügl. RM 0.42 Postbestellgeld. Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 2. — Anzeigenschluß 16 Uhr, Sonnabend (für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Preis 15 Reichspfennig — **Sonntag, den 2. April 1944** — **Nr. 92 Jahrgang 76**

Dr. Goebbels vor der Berliner Parteiführerschaft

„In kritischen Zeiten niemals von den Grundsätzen abweichen"

Mit der in Bälde auf uns übergehenden Initiative werden alle Belastungen dieses Kampfes siegreich überwunden

Berlin, 1. April

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend auf einem großen Appell der Berliner Parteiführerschaft, der die Kreis- und Ortsgruppenleiter sowie die Führer der Gliederungen der NSDAP. in einer traditionellen Berliner Versammlungsstätte vereinte.

In seiner mit starkem Beifall aufgenommenen und von wiederholten stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Rede über die politische und militärische Lage führte Dr. Goebbels einleitend aus, daß es bei einer Betrachtung der Kriegslage, besonders in Zeiten sich jagender Ereignisse, aufschlußreicher und zweckmäßiger sei, statt sich ausschließlich an Tagesbedingtheiten zu halten, die Grundsätze unserer Kriegsführung ins Auge zu fassen, um daraus die Kraft zu schöpfen für jene innere Glaubensstärke, die notwendig sei, um Krisen und Belastungen, die unvermeidlicherweise mit jedem Kriege verbunden seien, moralisch und auch materiell zu meistern. Dr. Goebbels erinnerte an die oft für unüberwindlich gehaltenen Schwierigkeiten im Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht, um darzutun, daß, ebenso wie es Opfer kostete, das nationalsozialistische Gedankengut im deutschen Volke zu verankern, es auch schwer und mühevoll sei, das nationalsozialistische Reich gegen die plutokratische und bolschewistische Feindwelt siegreich durchzusetzen. Wir seien dieser alten Welt in geistiger, seelischer und auch moralischer Hinsicht weit überlegen. Gegenüber einem gewissen materiellen Vorsprung aber, den sie vor uns haben, hätten wir uns durch höhere Qualität und tiefere gedankliche Einsicht zu behaupten.

„Wir haben in diesem Ringen nicht nur Siege, sondern auch Rückschläge zu verzeichnen", so fuhr Dr. Goebbels fort. **„Wir Nationalsozialisten aber sind in solchen Schwierigkeiten erzogen worden und werden deshalb auch am besten mit ihnen fertig werden. Gerade in kritischen Zeiten kommt es darauf an, daß die Führung einer kämpfenden Gefolgschaft — sei es nun eine Bewegung oder ein ganzes Volk — niemals von ihren Grundsätzen abweicht, sondern durch alle Fährnisse, Zufälligkeiten und Widrigkeiten des Schlachtenglücks hindurch das Ziel unverrückbar im Auge behält. Es gibt für uns in diesem Kampf um unsere Lebensrechte und um die Lebenssubstanz unseres Volkes nur eine Möglichkeit: Den Sieg! Genau wie im Ringen um die Macht, wäre auch heute freie Nachgiebigkeit gleichbedeutend mit der Auslöschung unseres nationalen Lebens.**

Volk und Führung eng verbunden

Wenn damals im Kampf um die Macht die Parteigenossen zu jedem Opfer bereit waren, um der Bewegung zu dienen, so ist das heute beim ganzen deutschen Volke in seinem Schicksalskampf der Fall. Unseren Feinden erscheint diese Haltung wie ein Wunder. Staunend stehen sie vor dieser Offenbarung eines ungebrochenen Volkswillens. Sie können es sich überhaupt nicht erklären, daß einem Volk, das im Jahre 1918 so schimpflich zusammenbrach, heute im fünften Jahre dieses Krieges auch nicht das geringste Zeichen von Nachgiebigkeit oder Schwäche anzumerken ist.

Das deutsche Volk ist heute dasselbe wie damals, aber — und das ist der große Unterschied — es hat eine andere Führung und ist durch die Partei neu erzogen und politisch geschult worden. Diese Führung hat sich niemals vom Volke entfernt; gerade in Zeiten unserer äußerer Belastungen fühlten sich Volk und Führung enger denn je miteinander verbunden.

Durch die schon vor der Machtübernahme vollzogene Auslese stellt die Nationalsozialistische Partei heute einen politischen Führungsorden dar, dem das Volk sich vorbehaltlos anvertraut. Wie die nationalsozialistische Bewegung durch die Zusammenfassung von politischer Intelligenz und physischer Kraft an die Macht gekommen ist, so wird auch der jetzige Krieg nicht nur militärisch, sondern auch politisch geführt und gewonnen; nicht nur die Waffen liegen in einem heißen und erbitterten Ringen, sondern auch die Kräfte des Geistes. Genau wie vor 1933 mögen uns auch heute unsere Gegner vielleicht rein zahlenmäßig gesehen hier und da überlegen sein. Aber wie damals, so bestimmen auch heute nicht Zahlenverhältnisse allein den Ausgang eines Kampfes, der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung vom 30. Januar 1933 war eine logische Folge der gegebenen Lage und entsprach einer zwangsläufigen Entwicklung. So wird es auch in diesem Kriege sein."

Der große strategische Plan

Bei einer Abwägung unserer Siegeschance, so fuhr Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang fort, sei es daher angebracht, die allgemeine Kriegslage von heute zu vergleichen mit der Situation von 1933, um daran zu erkennen, daß trotz mancher unvermeidlicher Rückschläge, die wir in diesem Kriege auch auf uns nehmen mußten, die Anlage unserer Operationen bereits heute zu den größten geschichtlichen Erfolgen geführt habe.

Es sei eine Tatsache, die alles allzu leicht vergessen werde, so stellte der Minister unter anhaltendem Beifall fest, daß es uns gelungen sei, den Ring zu sprengen, den unsere Feinde 1939 um uns gelegt hatten. Damals sei unsere Lage eine sehr gefährliche gewesen, und es hätte zeitweilig den Anschein gehabt, als ob unsere Gegner die um unseren Hals gelegte Schlinge nur noch zuzuziehen brauchten. Diese ernste Gefahr sei heute überwunden, der Gegner stehe weit vor unseren Grenzen.

Zur militärischen Lage übergehend, wies der Minister darauf hin, daß die Ostfront nur ein Teilgebiet unserer Gesamtkriegführung darstelle. Man könne also die Entwicklung im Osten nur gerecht beurteilen im Zusammenhang mit anderen wichtigen operativen Aufgaben, deren Lösung uns im Rahmen unseres strategischen Gesamtplanes bevorstünde. Ebenso ausschlaggebend wie unsere Behauptung im Osten sei, daß, wenn die Engländer und Amerikaner im Westen einen Invasionsversuch unternähmen, sie mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen würden. Darin könne der Schnittpunkt dieses Krieges liegen. Wenn der Feind in dieser Beziehung sich noch Illusionen hingegeben habe, so sei schon das Beispiel von Cassino geeignet, ihm eine sehr derbe Ernüchterung zu bereiten, und wenn die Engländer und Amerikaner sich weiter in der Hoffnung schmeichelten, daß unsere Jagdwaffe nicht mehr vorhanden sei, so erlebten sie schon jetzt in wachsendem Umfange das Gegenteil dieser Illusion; sie würden zweifellos im Augenblick einer Invasion auf allen Gebieten auf deutsche Reserven stoßen, von deren Umfang sie sich heute offenbar, wenigstens nach ihren Aeußerungen zu schließen, keine oder nur eine ungenügende Vorstellung machen könnten.

Der Minister betonte unter der stürmischen Zustimmung der Versammelten, daß er der festen Ueberzeugung sei, daß, wenn im Westen die große Entscheidung heranreife, unsere Kriegführung diese Situation souverän meistern werde. Mit Riesenschritten trieben wir jetzt in der politischen und militärischen Entwicklung des Krieges der großen Krise zu. Diese Krise aber habe für einen politisch geschulten Menschen ebensowenig etwas Erschreckendes, wie für einen kundigen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Eine teure Rechnung für die Briten

Was bedeutet die Vernichtung von 244 viermotorigen Terrorbombern?

(PK) Nach dem bisher größten Aderlaß der britischen Terrorluftwaffe in der Nacht zum 25. März beim Angriff auf die Reichshauptstadt, der mit der Vernichtung von 112 viermotorigen Bombern endete, meldete der OKW-Bericht vom 31. März einen neuen Großerfolg unserer Luftverteidigungskräfte im Kampf gegen feindliche Terrorbomber, der das Abschußergebnis vom 25. März noch übersteigt.

In der Nacht zum 31. März wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie bei den Einflügen in den süddeutschen Raum 132 viermotorige Bomber zum Absturz gebracht. Somit verlor der Gegner — ohne die „stillen" Verluste — in zwei Nächten 244 viermotorige Bomber. Der wirkliche Verlust des Gegners liegt aber weit höher.

Legte man den nachfolgenden Betrachtungen unter Außerachtlassung der „stillen" Verluste nur die vom Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegebenen Abschußziffern zugrunde, so ergibt sich bei der Beantwortung der Frage: „Was bedeutet die Vernichtung von 244 viermotorigen Bombern?" folgendes Bild:

Ein Luftgeschwader besteht aus drei Gruppen mit je 27 Flugzeugen, zusammen also 81 Flugzeugen. Mit der Vernichtung von 244 Bombern verlor der Gegner in zwei Nächten praktisch gesehen drei Geschwader oder 9 Gruppen.

Neben dem überaus hohen materiellen Verlust ist der personelle für den Feind weitaus empfindlicher und problematischer. Bei einer Besatzung von sieben Mann je Bomber kehrten von zwei Terrorangriffen 244 mal sieben gleich 1708 Mann nicht mehr zurück. — Auch hier die „stillen" Verluste nicht eingerechnet. 1708 Mann fliegerischen Personals, von denen 976 mindestens eine zweijährige intensive und kostspielige Ausbildung und 732 Mann mindestens eine einjährige erhalten haben, gingen dem Feind verloren und müssen ersetzt werden. Zu einem Flugzeug gehören nun eben einmal als wichtigstes der Flugzeugführer, der Beobachter, der Funker, der Motorenwart und die Bordschützen, ohne die es nicht geht. Allein von dieser Warte aus gesehen, ist der personelle Verlust ein gewaltiger und nicht leicht wettzumachender Aderlaß der britischen Luftwaffe.

Neben der überaus hohen finanziellen Einbuße, die mit dem Verlust der hochgezüchteten Bomber verbunden ist, von denen jeder einzelne 50 000 Einzelteile einschließlich der hochwertigen Instrumente aufweist, sind die nachfolgenden Zahlen sehr aufschlußreich.

Bei einer Bestückung von acht Maschinengewehren und zwei Kanonen je Flugzeug verlor der Feind bei 244 Bombern 1 952 Maschinengewehre und 488 Kanonen, einschließlich der stets reichlich mitgeführten Munition. Mit den Ausfall von 244 mal vier wurde 976 hochentwickelten, wertvollsten Flugmotoren eine Kraftleistung von 1 220 000 PS ausgeschaltet.

Zum Bau eines viermotorigen Großbombers, der ein Eigengewicht von dreißig Tonnen besitzt, werden etwa 300 000 Arbeitsstunden benötigt, dies ergibt bei 244 Bombern 73 200 000 Arbeitsstunden.

Würden beispielsweise mit der Fertigung eines Bombers, einschließlich aller Arbeitsprozesse 300 Arbeiter beschäftigt sein, mit einer durchschnittlichen Wochenleistung von rund 50 Stunden je Arbeiter, so ergibt dies einen Arbeitsaufwand von 20 Wochen für einen Großbomber, d. h. also rund gerechnet stellt der Abschuß von 244 Bombern den Verlust der Jahresproduktion eines Großwerkes mit 30 000 Arbeitern dar.

Nicht berücksichtigt bei den vorstehenden Zahlenangaben sind die „stillen" Verluste, die die vorstehenden Zahlen noch bedeutend erhöhen würden.

Kriegsberichter Hans Wamper

Angriff deutscher Torpedoflugzeuge auf einen Geleitzug

11 Transporter mit 74 000 BRT und ein Zerstörer schwer getroffen
Ein Transporter sank sofort

Berlin, 1. April

In den frühen Morgenstunden des 1. April unternahmen deutsche Torpedoflugzeuge einen Angriff auf einen Geleitzug vor der algerischen Küste.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden elf Transporter mit 74 000 BRT getroffen. Ein Transporter sank sofort, die anderen wurden schwer beschädigt; außerdem erhielt ein Zerstörer einen Volltreffer.

FALSCHE HOFFNUNGEN

(osz) *Berlin, 2. April*

Die große Abwehrschlacht im Süden der Ostfront hat auch in der letzten Woche ihren bisherigen Charakter beibehalten. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen die Sowjets weiter die deutsche Südfront zu zerstückeln, sie aufzuspalten und die gewonnenen Einbruchsräume durch ständiges Nachschieben von Reserven zu weiteren Stößen, die teils nach Süden, teils nach Westen zielen, zu benutzen. Aber auch die Ausnutzung ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit führte nicht zu jenem Erfolg, den die Bolschewisten bei Entfesselung dieses lange vorbereiteten und mit weit gespannten Hoffnungen unternommenen Großangriffs gegen den deutschen Südflügel anstrebten. Als nach den ersten Tagen der bolschewistischen Offensive erkennbar wurde, daß der Feind seine an einzelnen Stellen erzielten tiefen Einbrüche zwangsläufig zu einer Bedrohung weiterer Frontteile ausnutzen konnte, zögerte die deutsche Heeresleitung nicht, aus diesem Tatbestand die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Was der Feind mit seiner Gewaltanstrengung beim Uebergang des Winters zum Vorfrühling beabsichtigte, konnte nach allem was politisch und militärisch vorhergegangen war, nicht zweifelhaft sein. Die feindlichen Enthüllungen über die in Teheran getroffenen militärischen Abmachungen zwischen den Bolschewisten und den plutokratischen Mächten gingen selbstverständlich nicht so weit, alle Termine der beabsichtigten Angriffsaktionen und den Zusammenhang der Ost-Offensive mit den vorgesehenen Angriffsoperationen im Westen in allen Einzelheiten erkennbar zu machen. Das eine stand jedoch von Anfang an fest, daß der von den Bolschewisten gegen den deutschen Südflügel in Gang gesetzte Druck zwei Hauptabsichten in einem verwirklichen sollte. Einmal hofften die Sowjets durch die Ausspielung aller verfügbaren Machtmittel die deutsche Abwehrfront nicht nur zurückzudrängen, sondern sie durch den weit ausholenden Angriff über den Dnjepr, Bug und Pruth hinweg zu umfassen und damit eine Umzingelung durchzuführen, durch die ganze deutsche Armeen nicht nur von vorn und von der Seite, sondern auch zugleich im Rücken gepackt und abgeschnitten werden sollten. Gleichzeitig sollte damit eine Entlastung der anglo-amerikanischen Angriffsvorbereitungen im Westen erfolgen. Man wiegte sich in der Hoffnung, daß man die deutsche Heeresleitung zwingen könnte, ihre für den Westen bereitgestellten Reserven nach dem Osten zu werfen.

Blickt man von solchen Gesichtspunkten aus auf die Operationen der zweiten März-Hälfte und auf den gegenwärtigen Stand der Dinge im Osten zurück, so läßt sich schon heute, ohne daß man irgendwie eine noch in Gang befindliche Entwicklung durch Vorhersagen belastet, feststellen, daß das, was unsere Feinde erstrebten, nicht eingetreten ist. Es gelang den Bolschewisten zwar unter Ausnutzung der entstandenen Frontlücken den Dnjestr an mehreren Stellen zu überschreiten und nach Bessarabien hinein vorzutragen. Es gelang ihnen fernerhin ihre Angriffsspitzen bis über Tschernowitz hinaus in die Räume von Kolomea, Tarnopol, Brody und Kowel vorzuschieben und damit südlich der Rokitno-Sümpfe ihren schon früher erzielten Einbruch noch mehr nach Westen zu erweitern. Es gelang ihnen aber nicht, die deutschen Sperriegel, die den Einbruchsraum von Süden und von Norden her abschirmen, zu durchbrechen. In harten und erbitterten Kämpfen, die hin und her wogten, wiesen unsere Truppen vielmehr zwischen dem unteren Bug, Dnjestr und Pruth alle Versuche des Feindes ab, auch nach Süden vorzudringen. Die deutschen Absetzbewegungen, die u. a. zur Aufgabe des Brückenkopfes von Nikolajew führten, konnten durch den Feind nicht behindert werden. Aber in dem Raum bis hinauf zu den Rokitno-Sümpfen gelang es unseren Truppen, die hier auch von rumänischen und ungarischen Verbänden unterstützt wurden, die feindlichen Angriffsbewegungen aufzufangen. Dies war ein wesentlicher Erfolg, zumal er mit den verfügbaren Reserven erzielt wurde, ohne daß dadurch die vom Gegner erhofften Rückwirkungen auf andere Fronten eintrat.

Auch die Lage im Kampfraum östlich Lemberg zwischen Tarnopol und Brody gestaltete sich in diesem Zusammenhang in den letzten Tagen so, daß wesentliche Aenderungen nicht mehr eintraten. Alle Angriffe der Sowjets wurden unter schweren Feindverlusten abgewiesen. Nördlich von Kowel aber, dessen tapfere Besatzung, die mehrfach im OKW-Bericht genannt wurde, alle konzentrischen Angriffe des Feindes abwies, befinden sich unsere Divisionen bereits in Gegenangriffen, die weiter planmäßig Boden gewinnen, auch wenn die Bolschewisten immer wieder versuchen, diesen deutschen Druck mit herangeführten Reserven in dem versumpften und verschlammten Gelände durch eigene Gegenstöße aufzuhalten.

Wie immer begleiteten die Sowjets ihre im Süden sich abspielende Hauptoffensive auch durch starke Entlastungsaktionen in weiter nördlich gelegenen Frontteilen. So versuchte der Feind zwischen Tschaussy und Mogilew, südöstlich Witebsk und zwischen Ostrow und Pleskau Durchbrüche zu erzielen. Die zum Teil starken Angriffe wurden jedoch klar abgewiesen und dabei dem Gegner Verluste zugefügt, die sehr erheblich waren.

Auch wenn man es sich selbstverständlich versagen muß, da die Kämpfe noch rollen, schon jetzt das Fazit einer Schlacht zu ziehen, die sicher zu den größten und schwersten dieses Krieges zählt und die unseren tapferen Truppen, vor allem unserer unvergleichlichen Infanterie, neuen harten Belastungsproben aussetzte, so besteht doch kein Anlaß, im Gesamtrahmen des europäischen Abwehrkampfes die Zurücknahme der deutschen Südfront im Osten auf die geeigneten Verteidigungsstellen weder zu unter- noch zu überschätzen. Die deutsche Führung hat niemals einen Zweifel daran gelassen, daß in diesem Jahre Entwicklungen anlaufen werden, die nicht mit Alltagsmaßstäben, sondern nur aus dem Blickpunkt der eigentlichen Kernentscheidungen dieses Krieges beurteilt werden können. Es kommt nicht darauf an, dort zu kämpfen oder Erfolge anzustreben, wo der Feind es will, um dadurch eine Bindung der deutschen Kampfmittel in ihm genehmen Räumen zu erreichen. Es kommt lediglich darauf an — dies gilt auch für den Luftkrieg — überall dort alle notwendigen Machtmittel zur Verfügung zu haben, wo die deutschen strategischen Absichten dies erfordern. Nur so können alle jene Feindpläne durchkreuzt werden, die durch kombinierte Aktionen die jetzige deutsche Verteidigungstrategie zu stören beabsichtigen.

Kurt Friedrich Seiffert

Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Führerhauptquartier, 1. April

Der Führer verlieh am 26. 3. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Georg Gruener, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, als 436. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Abteilung Gruener hat in den 6 Wochen vom 10. 1. bis 20. 2. 281 sowjetische Panzer abgeschossen. Am 11. 3. fand ihr tapferer Kommandeur den Heldentod.

Hauptmann Gruener wurde am 9. 2. 1915 als Sohn des Kaufmanns Philipp G. in Windhuk-Südwestafrika geboren.

Im März 156000 BRT und zahlreiche Kriegsschiffe versenkt

Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront

Durchbruchsversuche bei Pleskau gescheitert — Erfolgreiche Gegenangriffe nördlich Kowel — Vorstöße gegen Cassino ergebnislos

Aus dem Führerhauptquartier, 1. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Pruth, südwestlich Proskurow, bei Stanislau, um Tarnopol und im Raum von Brody dauert in schweren, wechselvollen Kämpfen an. Die Bolschewisten erlitten erneut hohe Verluste und verloren 38 Panzer und zwanzig Geschütze.

In den Kämpfen haben sich die schlesisch-sächsisch-ostmärkische 384. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants de Salengre-Drabbe und die Sturmgeschütz-Brigade 278 hervorragend bewährt. Der Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberst Philippi, zeichnete sich durch besondere Tapferkeit aus.

Bei und nördlich Kowel scheiterten heftige feindliche Angriffe. Gegenangriffe unserer Truppen gewannen trotz zunehmenden feindlichen Widerstandes Boden. Zwischen dem Dnjepr und Tschaussy wurden starke örtliche Angriffe der Sowjets abgewehrt, eine Einbruchsstelle im Gegenangriff nach heftigen Kämpfen bereinigt.

Südlich Pleskau traten die Sowjets mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung zum Angriff an. Ihre Durchbruchsversuche wurden in erbitterten Kämpfen unter Abschuß von 18 feindlichen Panzern vereitelt und örtliche Einbrüche abgeriegelt.

In Italien scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen den Ostteil von Cassino. Stoßtrupps sprengten feindliche Widerstandsnester und Gefechtsstände. Munitionslager wurden durch unsere Artillerie in Brand geschossen.

Einige feindliche Störflugzeuge überflogen in den späten Abendstunden des 31. März Westdeutschland.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine wehrten in der vergangenen Nacht vor Terschelling britische Schnellbootangriffe auf ein deutsches Geleit ab und beschädigten dabei von vier angreifenden Booten drei schwer. Andere Sicherungsfahrzeuge schossen vor der Somme-Mündung zwei feindliche Schnellboote in Brand.

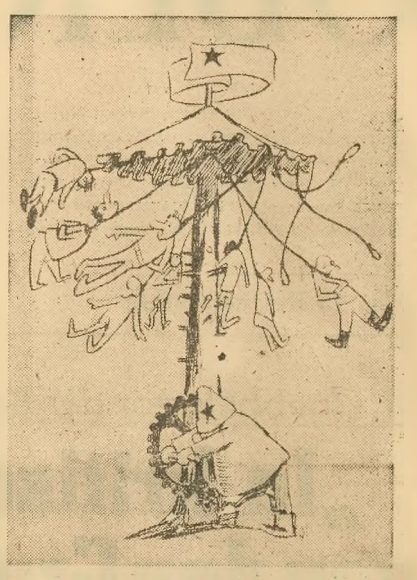
Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat März 29 Handelsschiffe mit 156 000 BRT, 31 weitere Schiffe mit 176 000 BRT wurden durch Bomben- und Torpedotreffer beschädigt. Mit dem Untergang vieler dieser Schiffe kann gerechnet werden.

An feindlichen Kriegsschiffen wurden 22 Zerstörer und Geleitfahrzeuge, zwei Unterseeboote und zwölf Schnellboote versenkt. Vier Zerstörer und 15 Schnellboote wurden zum Teil so schwer beschädigt, daß auch mit deren Verlust zu rechnen ist.

Es lebe die Freiheit!

„... Erst dem Bolschewismus blieb es vorbehalten, sich trotz der vielfachen Sprachunterschiede zahlreicher Volksstämme durch eine einfache wie verblüffende Art auch dem des Schreibens und Lesens Unkundigsten verständlich zu machen."

Zeichnung: Brinkmann



Sieh da! Die Sowjets haben den Freiheitsbaum aufgestellt!!!

Zeichnung: Sturtzkopf

Telegrammwechsel Ribbentrop—Sztojay

Berlin, 1. April

Zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Sztojay fand aus Anlaß der Regierungsumbildung in Ungarn ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel statt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 1. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans Kissel, Kommandeur eines württembergisch-badischen Grenadierregiments; Hauptmann Herbert Fritz, Kompaniechef in einem württembergisch-badischen Gebirgsjägerregiment; Oberfeldwebel Erich Borchardt, Kompanieführer in einem Meseritzer Grenadierregiment; Oberfeldwebel Helmut Kauermann, Zugführer in einem saarpfälzischen Füsilierbataillon.

Britische Sorgen um Indien

Auchinlecks „strategischer" Rückzug — Der Tod des Guerilla-Spezialisten Wingate bedeutet eine verlorene Schlacht

Drahtbericht unseres Vertreters

(OSZ) *Stockholm, 2. April*

Ganz beiläufig gab der Befehlshaber für die britische Militärverwaltung in Indien, General Auchinleck bekannt, daß sein Kollege General Mountbatten vor einigen Tagen die Stadt Tiddin in Zentralburma geräumt hat, weil sie von keinerlei strategischer Bedeutung für die britischen und indischen Truppen sei. Auchinleck hat sich damit einer bei den Briten üblichen Untertreibungen schuldig gemacht. Die Räumung Tiddins ist die erste konkrete Folge des weiter nördlich in Richtung Imphal geführten japanischen Vorstoßes. Dieses kühne japanische Unternehmen bezweckte nämlich die Abschnürung der südlich und nördlich von Imphal operierenden britischen Truppen von ihren Verteidigungslinien und erreichte dies auch für die südlich von Imphal in Tiddin operierenden britischen Verbände. Um eine totale Abschnürung zu vermeiden, hat Mountbatten diese Verbände zurückziehen müssen und damit ist der erste strategische Erfolg des japanischen Vorstoßes erreicht. Imphal, so erklärte Auchinlek, müsse unter allen Umständen gehalten werden.

Ein weiterer schwerer Schlag ist es für die Briten, daß einer ihrer mit Abenteueratmosphären umgebenen Generale, Generalmajor Wingate, in der vergangenen Woche von den Japanern abgeschossen worden ist, als er Operationen der Luftländetruppen leitete. General Wingate wird als „der größte Guerillakämpfer und Experte der Dschungel-Kriegsführung" bezeichnet, und man versucht, ihn zum Gegenstück des Lawrence von Arabien in diesem Kriege zu machen, mit dem Wingate auch entfernt verwandt sein soll.

Die Briten hat dieser Schlag so schwer getroffen, daß sie den Tod Wingates zuerst verschwiegen, um dann zu melden, daß er bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen sei. Ein in japanische Gefangenschaft geratener britischer Oberleutnant sagte nun aus, daß Wingate abgeschossen worden sei. In London wird der Tod dieses Guerilla-Spezialisten mit dem Verlust einer großen Schlacht verglichen.

8000 Soldaten Montbattens in der Falle

ep *Tokio, 2. April*

8000 Mann Montbattens wurden durch eine Blitzaktion der Japaner im Süden der Burmafront völlig blockiert und gehen nun, nur noch auf dem Luftwege spärlich mit Nahrung und Waffen versorgt, der Vernichtung entgegen. Die japanischen Streitkräfte haben die 81. Division durch Gewaltmärsche nach Norden hin überflügelt und drängen nun von allen Seiten den Operationsraum des Gegners zusammen, dabei unterstützt von der indischen Nationalarmee.

Die deutsch-französische Zusammenarbeit

Vichy, 1. April

Die deutsch-französische Zusammenarbeit als Grundlage der gegenwärtigen französischen Politik war Gegenstand einer Rundfunkansprache des Staatssekretärs Henriot, in der er sich in aller Schärfe gegen die Agitation ausländischer Nachrichtendienste wendet, die die französische Regierung wegen eben dieser Politik des Verrats bezichtigen möchten.

Eine Tatsache müsse man in diesem Zusammenhang vor allem im Auge behalten: die deutsch-französische Nachbarschaft. Man möge die Deutschen lieben oder nicht, man müsse aber mit der Kraft ihres Patriotismus rechnen, der sich so viele Male in der Geschichte bekundet habe. Man spreche von Deutschland als dem Feinde Frankreichs, doch seltsamerweise erinnere sich niemand an die 600 jährige Feindschaft Englands gegen Frankreich. Solch ein Unterschied im Erinnerungsvermögen, je nachdem ob es sich um den einen oder den anderen handele! Die Hetzer glauben, sie kämpften für Frankreich und in seinem Namen, doch in Wirklichkeit kämpften sie nur im Namen Stalins.

USA-Bomben auf Schaffhausen

Bern, 1. April

Amtlich wird mitgeteilt: „Am 1. April 1944 von vormittags 10.30 Uhr an wurden die Kantone Thurgau und Schaffhausen durch amerikanische Bombenflugzeuge in Formationen bis zu 30 Flugzeugen überflogen. Etwa um 11 Uhr wurden Bomben über der Stadt Schaffhausen abgeworfen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind in der Bahnhofsgegend und in der Stadt mehrere Brände ausgebrochen. Der Eisenbahnverkehr ist vorläufig eingestellt."

Ueber den Bombenabwurf auf die schweizerische Stadt Schaffhausen erfahren wir folgende Einzelheiten: Schaffhausen wurde sehr schwer getroffen. Der Polizeidirektor, Regierungsrat Dr. Schoch, soll sich unter den Toten befinden. Drei Polizeibeamte wurden ebenfalls getötet. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten 22. Eine große Zahl von Leuten wurde verletzt. Das „Berner Tagblatt" meldet, daß die Zahl der Todesopfer auf 150 angestiegen sei. Auf dem Marktplatz in Schaffhausen, in dessen Nähe das Stadttheater und das Museum liegen, sei ebenfalls eine Bombe niedergegangen. Die Zahl der Opfer, die es hier gab, ist noch nicht bekannt. Ganze Gassen standen in Flammen.

Aus Schaffhausen eingetroffene Augenzeugen berichten dem Blatt, daß die Stadt einen furchtbaren Anblick biete. Es scheine, als ob die ganze Stadt in Flammen stehe. Gräßlich verstümmelte Opfer hätten auf der Straße gelegen. Ein anderer Platz habe nach dem Bombardement einem umgepflügten Acker geglichen. Die Häuser, die an den Platz grenzen, seien ebenfalls mitgenommen worden. Oberhalb Flurlingen gingen ebenfalls Phosphorbrandbomben nieder.

Die Uhren umstellen!

In der Nacht vom 2. auf 3. April wird in Deutschland die Sommerzeit eingeführt. Um 2 Uhr werden die Uhren um eine Stunde, also auf 3 Uhr, vorgerückt.

Folgen des Streiks in England

ep *Stockholm, 2. April*

272 000 Arbeitstage gingen in Großbritannien im Monat Februar den Industriezweigen verloren, deren Produktion durch Streiks gehemmt wurde. Nach Mitteilungen des britischen Arbeitsministeriums waren an den Streiks insgesamt 102 000 Arbeiter beteiligt. Den größten Anteil hatten daran die Bergarbeiter. Die neuerlichen Streiks im Bergwerkrevier von Yorkshire, wo rund 90 000 Mann seit Tagen die Arbeit niedergelegt haben, dürften auch die Zeitverluste im März wieder auf eine beträchtliche Höhe bringen. Mit 637 800 t wurde im März die niedrigste Produktionsziffer dieses Krieges erreicht.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Oberschlesien GmbH., Kattowitz Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht), komm. Verlagsleiter: Otto Schleu — Hauptschriftleiter: Heinz Weber. — Anzeigen lt. Preisliste 2.

Der große strategische Plan

(Fortsetzung von Seite 1)

Arzt die Krise im Verlaufe einer Krankheit.

Mit derselben Zuversicht und Selbstsicherheit, die seine übrigen Ausführungen charakterisierten, wandte sich Dr. Goebbels abschließend auch der Frage des Luftkrieges zu. Es sei nicht zu bestreiten, so sagte er, daß der feindliche Terror uns schwere Belastungen aufbürde und schmerzhafte Opfer abfordere, das aber ändere nichts an der Tatsache, daß wir ihn durchstehen müßten.

Selbst der Luftterror sei für uns immer noch erträglicher als ein Vernichtungsfrieden, wie ihn unsere Feinde uns zugedacht hätten. Im übrigen habe die Erfahrung gelehrt, daß man unter Anspannung aller Kräfte auch mit den schwierigsten Problemen des Luftkrieges fertig werden könne. Selbst unsere Rüstungsproduktion hätten die Anglo-Amerikaner nicht wesentlich zu stören vermocht.

Abschließend erklärte Dr. Goebbels, daß, wie die Bevölkerung der Reichshauptstadt, so auch das ganze deutsche Volk einig sei in dem Willen, dem feindlichen Terror mannhaft zu trotzen und die Belastungen dieses Kampfes durch eine in Bälde wieder auf uns übergehende Initiative siegreich zu überwinden. Dafür sei nur notwendig, daß wir die alten nationalsozialistischen Tugenden bewahrten, nämlich Tapferkeit, Treue, Zähigkeit und Ausdauer. Wie früher in entscheidenden Stunden, so würden wir uns auch heute nur umso fester um den Führer scharen und durch unsere Arbeit und durch unseren Einsatz nur um so gläubiger und um so unerschütterlicher seinem Werk dienen. Dann werde der sichere Sieg der Preis unserer Opfer sein.

Beifall und Jubelstürme umbrandeten den Berliner Gauleiter, als er seine begeisternde Rede schloß, die wiederum nicht nur einen Höhepunkt in der Geschichte dieser alten Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung Berlins darstellte, sondern auch allen Teilnehmern der Kundgebung durch zündende Parolen die Richtschnur gab für den weiteren Kampf um die Durchsetzung der Lebensrechte unseres Volkes.

„Das Theater ist Wahrheit . . ."

Erstaufführung von Friedrich Forsters Schauspiel „Die Infanten" in Neisse

Allein die Tatsache, daß Intendant Wambach dieses jüngste und überaus anspruchsvolle Werk Friedrich Forsters wenige Monate nach der Uraufführung bei Eugen Klöpfer in der Berliner Volksbühne und der Inszenierung bei Otto Falckenberg in den Münchener Kammerspielen zur schlesischen Erstaufführung für das Stadttheater Neisse angenommen hat, verdiente Beachtung. Sie liegt auf der Linie einer Spielplangestaltung, die bewußt Anforderungen an das Theater und das Publikum stellt, um in einer gegenseitigen Steigerung dem Niveau absoluter Wirkungsmöglichkeiten nahezukommen. Man könnte sie in diesem Falle fast ein Experiment nennen, — die Einschränkung des „fast" ist bereits das nachträgliche Ergebnis der Aufführung, deren Wirkung nicht so sehr einer breiten und allgemeinen Unterhaltung galt als dem Entzünden jenes Funkens, der die Wirklichkeit blitzartig im Spiegelbild der Bühne erhellt und bei seinem Erlöschen die Ahnung einer neuen, nach Begründung strebenden Erkenntnis zurückläßt.

Es gab in den Zwischenpausen und nach Verklingen des letzten Beifalles vieles um Forsters „Infanten" zu diskutieren; man fand genügend Wege zur Herausschälung einer politischen, einer sittlichen, einer weltanschaulichen Idee; für jede gab es Anhaltspunkte, und dennoch zeigte sich immer wieder im Fortgang der Handlung eine Wendung oder auch nur eine Sentenz, die sie als alleinige Absicht des Dichters schlagartig in Frage stellte. Das Ganze ist als geschichtliche Anekdote genial und überaus reizvoll ausgedacht: neben den Infanten Karl, dem letzten Erben der zusammenbrechenden spanischen Weltmacht, dem armseligen Zerrbild eines Thronfolgers, stellt Forster den Bastard Juan, den Sohn Philipps IV. und der großen Schauspielerin Calderona, einen jungen, in allen glücklichen Gaben des Körpers und des Geistes strahlenden Menschen, und blendet damit in die Historie des Unterganges ein retardierendes Moment, eine Möglichkeit der Erneuerung, die aber von den Gewalten des Schicksals überspült wird. Wenn dann am Schluß Don Garcia de Bustamante seine frivolen Worte von dem leichtgewichtigen Kork, der allein auf der Flut des Wassersturzes die Oberhand behält, spricht, scheinen Forsters Absichten am deutlichsten zu werden: er hat im Buch der Weltgeschichte geblättert, sich an den starken Farben seiner Bilder erfreut, seine Phantasie von ihm entzünden lassen und sich hier und da seine Gedanken dazu gemacht, — es dann aus der Hand gelegt mit jener Leichtigkeit, die aus den stärkeren Forderungen der Gegenwart kommt. Daß dieser Betrachter aber Forster war, gibt das Gewicht: er ist der vielerfahrene Mann in den verschiedensten Ebenen des Theaters, er hat die Gabe, nicht nur zu schauen, sondern auch die Augen der anderen zu öffnen, nicht nur zu erleben, sondern auch die anderen in die Fluten seiner Visionen zu reißen; er kann es sich sogar erlauben, ein wenig shakespearehafte Narrheit mit den anderen zu treiben, ihnen im Theater das Spiel zu geben und in einer fast unentrinnbaren Doppeldeutigkeit der Begriffe Ahnungen von der weltweiten Spanne zwischen Gut und Böse, zwischen den Dämonien der Tiefe wie der Höhe hinzuwerfen.

Wilhelm Michael Mund, der als Gast vom Theater Gießen inszenierte, folgte dem Spiel, und das im letzten Begriff des Wortes: er ließ die Szenen aufglühen, jede für sich als die Besonderheit eines Erlebnisses; man bedenke die Erschütterung, als die kranke Schauspielerin sich von ihrem Sohn den Theseus vorsprechen ließ und sie selbst mit den liebeglühenden Worten der Ariade auf den Lippen starb, als Philipp in seinen letzten Atemzügen den großen Velasques als großen kongenialen Geist grüßte, als die beiden Infanten noch einmal sich brüderlich zuneigten, der eben zum König gewordene Karl zu Juan: „Ich beneide dich!" und Juan, des Landes verwiesen, darauf: „Ich gäbe mein Leben darum, wenn ich dich beneiden könnte!" — es war in jedem etwas von einer Sensation, einer Zusammenballung der Konflikte und Erlebnismöglichkeiten eines menschlichen Herzens überhaupt, und Mund gab jedem sein volles Gewicht, seine eigene Farbe, seine Idee. Das Bühnenbild von Hans-Werner Gretzler (als Gast von den Städtischen Bühnen Lübeck) diente in kluger Vereinfachung der Formen, es variierte ein Grundmotiv, war stillvoll und dabei diszipliniert zurückhaltend. Geschmackvoll fügten sich die Kostüme von Lngeborg Rautmann und Clemens Ochs ein.

Die „Infanten" sind ein Rollenstück in besonderer Betonung dieses Begriffes. In einer ganzen Reihe schauspielerischer Aufgaben bieten sie in größerem und kleinerem Format die Möglichkeiten ausgeprägter menschlicher Studien. Man muß es vorweg sagen, daß sehr sorgfältig auch die kleinste Charge besetzt war; jede Person war scharf umrissen und dennoch in ihren Tönen zu dem Ganzen abgestimmt. Hervorragend, daß sie über den örtlichen Bereich des Neisser Theaterpublikums Erwähnung finden müssen, waren Hans Pitra und Wilhelm Michael Mund als die beiden Infanten; erschütternd der erstere als der unter dem Fluch der Dekadenz sich krümmende und dennoch um alle Begriffe des Herrschertums und Menschseins ringende Karl, in Geste und Mimik grausam eindringlich und dennoch alle Grenzen des Geschmacks mit außerordentlich differenzierten Nuancen wahrend; alle Sympathien erweckend der andere, der junge Schauspieler Juan, der die gemalten Kulissen und nicht das Forum der Weltgeschichte als seine Bühne empfand und in einem wunderbaren Pathos die Worte sprechen konnte: „Das Theater ist Wahrheit. Wehe dem, der es zum Lügner macht". Der Don Garcia Bruno Vahls erfüllte die ihm zugewiesene Funktion des Zynismus und der Kreatürlichkeit mit besten Mitteln, Hans-Hermann Riesberg gab dem Philipp IV das ihm zukommende zwielichtige Gesicht, Ilse Streu war der Königin Marianne entsprechend intrigantisch und eitel, Lotte Reinecken sprach die sterbende Calderona mit außerordentlicher Ausdrucksfähigkeit.

Es ist eingangs bereits gesagt, daß es hier nicht darum ging, die spontane Zustimmung des Publikums zu erwerben, es ist hier ein Schritt in die eigensten Bezirke des Theaters getan, zu entzünden und aufzureißen, um neue Wege vorzubereiten; dafür wird jeder einen ehrlichen Dank wissen.

Maria Kramarz

Professor Dr. Gadamer in Portugal

Die engen wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal fanden mit dem Lissaboner Besuch des Professors für Philosophie an der Universität Leipzig, Dr. Hans Georg Gadamer, erneut eine Bestätigung. Nachdem Professor Gadamer vor der deutschen Kolonie einen überaus fesselnden Vortrag über „Goethe und die Philosophie" gehalten hatte, sprach er auf Einladung der philosophischen Fakultät in der Lissaboner Universität über „Das Geschichtsproblem in der modernen deutschen Philosophie." Die akademische Jugend Lissabons spendete dem deutschen Wissenschaftler lang anhaltenden Beifall, und der Dekan der Fakultät brachte in seinen Dankesworten an den Gast die Bewunderung Portugals für die unschätzbaren Werte zum Ausdruck, die die deutschen Denker gerade auf dem Gebiet der Philosophie der Menschheit gegeben haben. *W. S.*

Uraufführung von Rehbergs U-Boot-Drama in Breslau. Das U-Boot-Drama „Die Wölfe" von Hans Rehberg wurde von Generalintendant Hans Schlenck zur Uraufführung an den Städtischen Bühnen Breslau erworben. Die Uraufführung findet am 16. April im Breslauer Schauspielhaus in der Inszenierung von Staatsschauspieler Bernhard Minetti (Staatstheater Berlin) a. G. statt.

Aufbau einer Deutschen Oper in Lemberg. Operndirektor Horst-Tanu Margraf, der kürzlich nach Lemberg berufen wurde, ist mit der Vorbereitung einer Deutschen Oper in Lemberg beschäftigt. Zahlreiche namhafte Künstler der ersten Bühnen des Reiches wurden zur Mitwirkung an dieser neuen Deutschen Oper, der östlichsten des Reiches, gewonnen.

Politisches Künstlertum

Gedanken um eine Studienfahrt oberschlesischer Künstler zum RAD.

Eine jede Zeit formt das Antlitz ihrer Landschaft und ihrer Menschen. Das könnte ein Lehrsatz sein, wenn diesem Begriff „Zeit" die Kraft einer logischen Zwangsläufigkeit zuerkannt werden könnte. Als Ausdruck einer völkischen, politischen, kulturellen oder staatlichen Entwicklung, Reife oder des Niedergangs trägt die Zeit ein bestimmtes Gesetz in sich. Zeit, in diesem Sinne, ist das Spiegelbild des Willens einer zum Gesetz gewordenen neuen sittlichen Ordnung.

Nach dieser Wertung nahmen die zurückliegenden Zeitabschnitte auf allen Gebieten des geistigen Einflusses und der Auffassungen ihrer Menschen fest umrissene Formen an. Sie erscheinen dem heutigen Betrachter einander so fremd, wie sie es in Wirklichkeit waren. Zwischen der strengen und männlichen Antike, die auch in der Kunst den politischen Willen eines Volkes ausstrahlte und der, nach dem Zeitalter der Romantik verweichlichten und verirrten Kunstauffassung des 20. Jahrhunderts, die in einer geistigen und politischen Turbulenz ausmündete, findet das Gesamtschicksal des bewußt gelebten und lebenden Menschengeschlechts seine Ausprägung. Der entscheidende Wall, der einer dekadenten Entwicklung in Deutschland Einhalt gebot, wurde vom Nationalsozialismus aufgerichtet. Die Neunmalklugen mögen diese Feststellung als eine Binsenweisheit bezeichnen, weil sie einen vollendeten Zustand in allen Dingen der politischen, geistigen und kulturellen Lebensäußerung unseres Volkes vor sich aufgerichtet sehen. Irgendwie fühlt heute schließlich jeder Deutsche, daß sich hier ein Aufbau nach einem ganz bestimmten Ordnungsprinzip vollzogen hat. Und die Erkenntnis ist allgemein, daß z. B. der Vorwurf zu einem Bildnis oder die gestaltende Kunst des Plastikers mit unserem Geschehen eng verhaftet ist: Die zum Gesetz gewordene sittliche Ordnung unserer Zeit. Das erreicht zu haben, gehört zu dem geschichtlichen Verdienst der nationalsozialistischen Revolution. Und jene revolutionäre Gestaltungskraft, die in der Kunst ihren Niederschlag findet, ist vielleicht der gültigste Beweis für die gewaltige Formungsfähigkeit und den hohen ideellen Wert des Nationalsozialismus.

Es war nicht leicht, diese Basis als Ausgangspunkt zu einem großen Ziel zu errichten. Denn der Nationalsozialismus durfte — wir wollen hier als besonderes Gebiet die bildende Kunst ansprechen — nicht allein fordern, er mußte vor allem auch geben, er mußte führen. Das setzte die Schaffung von Beispielen voraus.

Diesen neuen Geist zu gestalten, wurde als zukunftsweisende Aufgabe den deutschen Künstlern gestellt. Sie hat sie seither nicht mehr losgelassen. Und als dann im Jahre 1939 die Bewährungsprobe an den nationalsozialistischen Geist herangetragen wurde, da nahm auch die Bewährung der deutschen Kunst ihren Anfang. Die fortschreitende Umformung des deutschen Menschen vom politischen Arbeiter zum politischen Soldaten an der Front und in der Heimat, mußte auch als Folge dieser konsequenten Entwicklung den Künstler erfassen. Aus seinem Schaffen erwuchs ein Spiegelbild der kämpfenden Nation, das in seiner Vielgestaltigkeit nur zu immer größerer Vollendung führen konnte.

Unter dem Zweiklang Front und Heimat zeigt das nationalsozialistische Bekenntnis der oberschlesischen bildenden Künstler bereits einen reifen inneren Wert, daß ihm, als Denkmal über die Grenzen unseres Gaues hinausstrahlend, die Anerkennung der kommenden Geschlechter nicht versagt bleiben wird. Weitab von dem Gedanken einer zeitgemäßen Notwendigkeit, ist ihre Arbeit von einer tiefen Verpflichtung zu unserer Zeit getragen. Trotz der umfassenden Problematik, die in der von unserem Gauleiter jetzt gestellten Aufgabe ruht, haben unsere Künstler der Einladung des Arbeitsgaues XII des RAD. zu einer dreitägigen Studienfahrt durch verschiedene Arbeitslager Folge geleistet. Das Ergebnis dieser Fahrt soll seinen Niederschlag in einer im Mai in Prag stattfindenden Kunstausstellung finden. Etwa dreißig Maler und Bildhauer aus OS fanden in den Lagern von Bielitz-Nußdorf, Jablunkau und Jelesnia im Kreise Saybusch wertvollste Anregung.

Diese Feststellung bedurfte keiner Erwähnung, wenn nicht besondere Eindrücke über die Fahrt vorlägen. Sie konnten gleichermaßen an den Baustellen des RAD., in den Unterkünften und in dem späteren Meinungsaustausch gesammelt werden. Für den außerhalb dieses Kreises stehenden Beobachter wurde insbesondere die Aussprache der Berufenen zu einem ausdrucksvollen Kapitel verantwortungsbewußten Künstlertums. Hätte es eine stärkere Argumentation finden können als in dem Vergleich mit der Zeit des geistigen Niederbruchs aller Werte, die dem Künstler nur noch die Möglichkeit zum Kopieren verblaßter Hochgeborener und ihrer Epigonen ließ, und unserer kraftvollen und opferstarken Zeit, die unter dem Gesetz eines einzigartigen Willens eine neue Welt gestaltet? Das ist eine in der Gegenwart verankerte Erkenntnis des politischen Künstlertums. Sie wird reiche Früchte tragen.

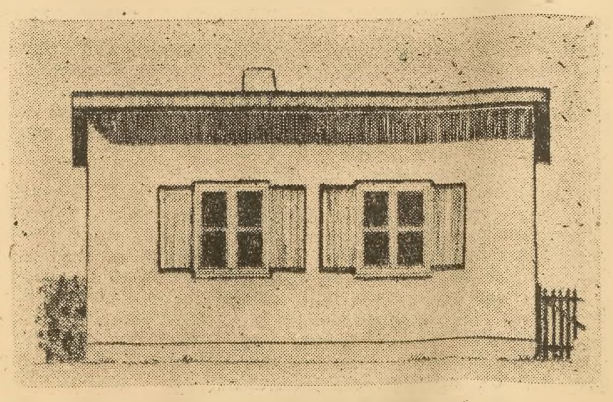
Otto Holzer

PREISAUSSCHREIBEN DES GAULEITERS

Oberschlesier, seid findig in der Errichtung von Behelfsheimen!

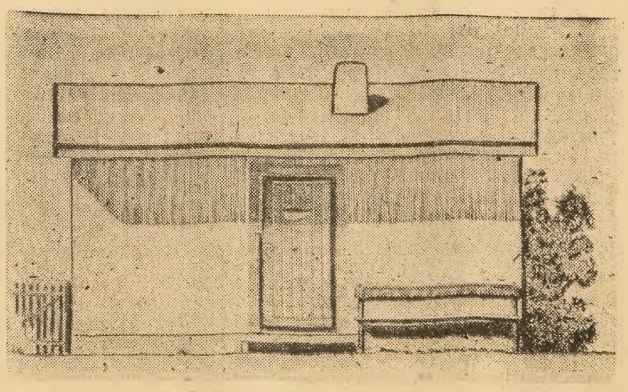
NSG Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar alle Volksgenossen aufgerufen, an der Errichtung von Behelfsheimen für die Unterbringung von Bombengeschädigten mitzuarbeiten. Es gilt dem feindlichen Bombenterror zu begegnen und den durch die anglo-amerikanischen Luftgangster obdachlos gewordenen Volksgenossen in kürzester Zeit wieder eine Unterkunft zu geben. Nach der Anordnung Dr. Leys kann jeder ein Behelfsheim, das eine Wohnküche, eine Schlafkammer und das erforderliche Beigelaß enthält, errichten, sofern er die erforderlichen 200 qm Land und die benötigten Baustoffe beschaffen kann. Nach der Fertigstellung des Behelfsheimes zahlt das Reich dem Ersteller eine Prämie in Höhe von 1700 Reichsmark, die etwa den Kosten für die Beschaffung der Baustoffe entspricht. Eine Erleichterung bedeutet das Wegfallen des bisher bei Bauvorhaben üblichen Genehmigungsverfahrens. Die Berechtigung zur Errichtung eines Behelfsheimes wird von dem für den künftigen Standort zuständigen Bürgermeister durch Aushändigung einer Baukarte erteilt, die auch gleichzeitig die baupolizeiliche Genehmigung und bauwirtschaftliche Freigabe sowie die Ausgabe von Bezugsscheinen für Mangelstoffe in sich vereinigt. Die Anzahl der zu errichtenden Behelfsheime richtet sich nach den vorhandenen Baustoffen und der Bereitschaft des freiwilligen Arbeitseinsatzes.

Um die Errichtung von Behelfsheimen in unserem Gau weitestgehend zu fördern, hat der Gauleiter ein Preisausschreiben ausgeschrieben, das für jeden, der ein Behelfsheim errichten will, offen ist. Die Bedingungen für dieses Preisausschreiben des Gauleiters sind folgende:



Der Reichstyp des Behelfsheims. Diese Zeichnung zeigt die Fensterseite, während die untenstehende die Eingangsseite wiedergibt.

1. **Errichtung einer der für den Gau Oberschlesien zugelassenen Behelfsheimtypen. Es sind dies der Reichstyp, eine Wohnlaube mit flachem Dach und der Sondertyp Oberschlesien, eine Doppellaube mit Satteldach.**
2. **Geringstmögliche Verwendung der Mangelbaustoffe: Holz, Eisen, Ziegelsteine und Dachpappe. Größtmögliche Verwendung vorhandener Rohstoffe wie Lehm, Schlacken und neuer Ausweichstoffe.**
3. **Ausreichende Isolierung gegen Bodenkälte und Feuchtigkeit, des aufsteigendem Mauerwerks und des Daches.**
4. **Dauerhaftigkeit und Wetterfestigkeit des Behelfsheimes.**



Jeder, der sich an diesem Wettbewerb beteiligen will, muß dies bei der Anforderung der Baukarte dem Bürgermeister ansagen. Dagegen ist es nicht erforderlich, zeichnerische und schriftliche Vorschläge und Ausarbeitungen einzureichen. Die Bewertung erfolgt erst nach Fertigstellung des Behelfsheimes, und zwar gesondert für jeden Kreis.

An Preisen hat der Gauleiter für jeden Kreis zur Verfügung gestellt: 1. Preis 1000 RM, 2. Preis 700 RM, 3. Preis 500 RM sowie mehrere Anerkennungspreise zu je 100 RM.

Der Gauleiter hat sich weiter vorbehalten, aus der Reihe der ersten Preise die besten Ergebnisse persönlich auszuwählen und als Gaubeste besonders auszuzeichnen.

Es ist zu erwarten, daß bei der oftbewährten Tatkraft der oberschlesischen Bevölkerung und dem Geschick zur Selbsthilfe der Erfolg nicht ausbleiben wird. Insbesondere dürfte das Preisausschreiben bei jedem Erfinder und altem Praktiker aus den Reihen der Bauschaffenden starken Widerhall finden.

Blick in Oberschlesiens Nachbargaue: Sudetenland

Troppau als nachbarliches Kulturzentrum

Kleine Stadt mit großem Wirkungskreis — Einfallstor ins Altvaterland

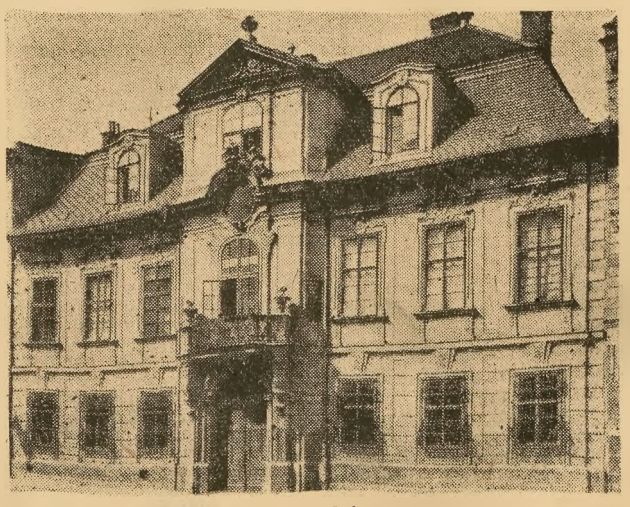
Die Hauptstadt des Ostsudetenlandes erreicht man von Oberschlesien aus am besten über Ratibor. Man kann auch von Ziegenhals kommen, aber das bedeutet einen Umweg, vom Osten sowohl als vom Westen, wo sich ein Gebirgsunkundiger gelegentlich träumen mag, es gäbe irgendwo eine Möglichkeit, mittels Kleinbahn oder so durch die vielgewundenen Täler durchzustoßen. Er sitzt in Hannsdorf, der Pforte des unvermittelt hereinragenden Protektorates Böhmen und Mähren, oder schon einige Stationen vorher fest und „Sie müssen über Ziegenhals, ob Sie wollen oder nicht" ist der unwiderlegbare Bescheid der Schaffnerin. Ohne es zu wollen, hat der Reisende, der etwas später in Konflikt mit sich kommt, ob er in dem zuerst angelaufenen Bahnhof Troppau-West aussteigen oder bis Troppau-Ost weiterfahren soll, mit dem schmerzlichsten Problem der an kultureller und geschichtlicher Tradition reichen und zu jeder deutschen Entwicklungszeit bedeutenden Stadt Troppau bekannt gemacht. Die Entfernung von den großen Verkehrslinien, zu denen zwar gute Verbindungen führen, hat sie an dem wirtschaftlichen Aufschwung gehindert, den sie ihrer Rührigkeit auf allen Gebieten nach verdient, und der von der Fertigstellung des geplanten Oder-Donau-Kanals mit Bestimmtheit erwartet werden kann.

Der Adolf-Hitler-Platz in Troppau mit dem Schmetter-Haus

Während sich die Industrie in maßvollen Grenzen hält und im Stadtbilde kaum in Erscheinung tritt, führen Frühzüge täglich eine große Anzahl von Troppauern zur Arbeit in das neue Braunkohlenrevier. Zurückkehrend, atmen sie mit immer neuer Freude die von frischen Bergwinden bis hierher getragene würzige Luft der kürzlich durch die Eingemeindung von Kathrein in ihrer Einwohnerzahl auf etwa 45 000 vergrößerten Stadt, die von „ihrem" Fluß Oppa einst ihren Namen bekommen hat. Ob es die weiße, die schwarze oder die Gold-Oppa ist, die bei Troppau in die Mohra fließt, wird für einen gelegentlichen Besucher immer schwer festzustellen bleiben, aber wir dürfen versichert sein, daß alle drei oder vier Wasser denen viel zu schaffen gemacht haben, die im Laufe der Zeiten der ebenso ehrsamen wie tapferen Stadt Troppau etwas anhaben wollten. So hat kein Geringerer als Wallenstein sie 1627 durch sieben Tage beschossen und aus Zorn über ihre Unbeugsamkeit dann gleich zwölf Bürger enthaupten lassen. Die Herzogswürde des Landes Troppau geht schon auf das Jahr 1318 zurück. Die Stadt war also immer bedeutend genug, um nach der Teilung Schlesiens durch den Frieden von Breslau 1742 als Hauptstadt des bei Oesterreich verbliebenen Teils als dessen zweite Stadt gleich hinter Breslau genannt zu werden. Der völkisch-politischen Vergewaltigung durch die Tschechen, die nach Versailles Schlesien und Mähren zu einem Gebiet vereinigten, war leider schon anderthalb Jahrhunderte vorher von Wien ein Beispiel gegeben worden, als man meinte, durch solch unnatürliche Bindungen verwaltungstechnische Ersparungen machen zu können. Aber Troppau schüttelte 1848 das ungefüge fremde Verwaltungsjoch ebenso selbstverständlich ab, wie es 1933 in den ihm gebührenden Rang der Hauptstadt eines Regierungsbezirkes wieder eintrat. Ihren deutschen völkischen Willen hatte die Stadt schon Jahre vorher trotz tschechischer Unterdrückungsversuche dadurch bekundet, daß sie — nicht zuletzt durch Einrichtung des einzigen Braunen Hauses im Sudetenraum — der nationalsozialistischen Bewegung in ihren Mauern einen wichtigen Stützpunkt schuf.

Heute hat, was damals in zielbewußtem Beginnen stand, ein ebenso würdiges wie repräsentatives Gesicht. Der Charakter einer anerkannten Schulstadt, Troppau schon seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts eigen, läßt sich niemals verleugnen, zumal dann nicht, wenn alle siebzig Jahre eine neue zu den schon berühmten Schulen kommt. Die Lateinschule (später Gymnasium), die Lehrerbildungsanstalt, die Oberschule zu Troppau haben weithin klingende Namen und ihren unbestrittenen Anteil an dem schon lange sehr regen kulturellen Leben, das in der Stadtbücherei und der 120 000 Bände starken Studienbücherei des mit sudetendeutschen Kunstwerken reich beschickten Reichsgaumuseums ebenso seinen Niederschlag gefunden hat wie in dem seit 1750 bestehenden, damals wie heute ausgezeichneten Theater, das so manchem großen Künstler zur wegweisenden Ausbildungsstation geworden ist.

Aber auch schon allein das Stadtbild bietet manche Anregung zu schöngeistigen Interessen. Eine ganze Anzahl von manchmal durch gepflegte Grünstückchen (hier Kioske genannt) malerisch aufgelockerten Straßen trifft auf dem Adolf-Hitler-Ring zusammen, wo das etwa zur Renaissancezeit entstandene Schmette-Haus alle Blicke fängt, ehe sie zu Theater und Rathaus weiterschweifen. Schmette-Haus heißt dieser in seinem Erdgeschoß heute ein Kaffeehaus mit anregender Aussicht auf den Ring bergende Bau um seiner feuerwehrtechnischen Vergangenheit willen: Wenn Brand oder anderer Katastrophenfall der Bürgerschaft angezeigt werden mußte, tat man es durch „Schmettern" auf Trompeten vom Turm dieses Gebäudes aus. Auch das Palais Lobeck in der Herrengasse, heute Sitz des Wirtschaftsamtes, bildet mit seinen schönen Steinmetzarbeiten einen zu sinnendem Verweilen ladenden Blickpunkt in dieser Stadt, die sich ihrer Vergangenheit stolz bewußt und ihrer Zukunft gewiß sein darf. *I. R.*



Das Palais Lobek-Skal in der Herrengasse

Aufnahmen: Archiv

Terror!

Während eines Luftangriffes auf die Stadt Rom. Die Zivilbevölkerung sucht Schutz außerhalb der Stadt in Erdlöchern und Gruben.

PK.-Aufn.: Kriegsber. Rauchwetter (Atl.)

Ans Gewehr!

Das Wehrschießen für alle

In der außermilitärischen Wehrerziehung, wie sie von der SA. betrieben wird, kommt dem Schießen hervorragende Bedeutung zu. Der Führer hat nachdrücklich darauf hingewiesen, daß er diesem Zweig der Wehrertüchtigung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wissen will.

Seit jeher nimmt deshalb das Schießen im Ausbildungsplan der SA. einen erstrangigen Platz ein. Ungezählte SA.-Männer, die seit Jahr und Tag unter Waffen stehen, sind dafür dankbar, daß der Schießdienst in den SA.-Einheiten mit Gründlichkeit und unermüdlichem Eifer durchgeführt worden ist. Nach Ausbruch des Krieges hat es sich die Oberste SA.-Führung angelegen sein lassen, der Wehrerziehung des deutschen Mannestums und vornehmlich dem Schießen eine möglichst breite Grundlage zu geben. Die Aufstellung von SA.-Kriegswehrmannschaften diente sehr wesentlich diesem Zweck. Als 1942 erstmalig Wehrkampftage abgehalten wurden, war damit der Kreis der Teilnehmer sehr beträchtlich ausgedehnt worden, traten doch unter Führung der SA. weiteste Volkskreise, selbstverständlich auch die Politischen Leiter, die Gliederungen der Partei, Wehrmacht, Waffen-SS und Polizei, die NS.-Gemeinschaft KdF. und zahlreiche angeschlossene Verbände zum Wehrkampf an und suchten in gesundem Wetteifer ihre Leistungen, besonders im Schießen, zu steigern. Die Wehrkampftage 1943 bestätigten die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Das Ausbildungsjahr 1944 stellt die SA. im Hinblick auf die Totalität des Krieges vor noch größere Aufgaben. Ein Wehrschießen im April soll über die bisherigen Grenzen weit hinausgreifen, indem es alle Deutschen einbezieht, die gewillt sind, im Gelände oder auf dem Schießstand ihre Fertigkeit im Umgang mit dem Gewehr und der Pistole zu beweisen. Die besten Schützen werden mit einer Urkunde des Stabschefs ausgezeichnet.

Während der Monate August bis Oktober laufen dann Schießwehrkämpfe im Rahmen der Wehrkampftage 1944. Hierbei kommen Mannschafts-Wettbewerbe im Schießen, sowie Sturmläufe mit Geländeschießen und Handgranatenzielwurf zur Durchführung. Die weiterhin vorgesehenen Wehrkämpfe erfordern ebenfalls ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft. Dem aber werden die Männer, ihre Gedanken dabei auf die Kameraden an der Front richtend, wie stets gerecht werden. Der Ruf des Führers „Alles für den Sieg!" ist ihnen längst in Fleisch und Blut übergegangen. Die Hunderttausende von SA.-Männern, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft kämpfen, sollen wissen, daß sie sich auf ihre Kameraden daheim verlassen können.

Je härter der Kampf in diesem weltgeschichtlichen Ringen wird, um so enger rücken alle Deutschen zusammen, um so stärker wird die Kampfbereitschaft und -tüchtigkeit, und alle scharen sich um den Führer in nie versagendem Glauben und in nicht zu erschütternder Entschlossenheit.

Daran aber muß und wird der Feind zerbrechen!

Obergruppenführer Jüttner

Der Wochenspruch

„Je schwerere Aufgaben einem Volke gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt dieses Volk."

Lagarde

Gauhauptstadt
KATTOWITZ

Sang und Klang fürs WHW.

Die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront treten an diesem Wochenende mit den roten Sammelbüchsen auf den Plan und werben für das WHW. „Schaffende sammeln, Schaffende geben", auf zahlreichen Spruchbändern sah man diese Parole gestern schon in den Straßen aufleuchten. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat sich besonders rührig eingeschaltet. Da sind zunächst flott gezeichnete Plakate rund um den Friedrichplatz aufgestellt worden, die mit sinnvoll-heiteren Sprüchen die Gebefreudigkeit anreizten Rundum wurden die roten Büchsen erfolgreich geschwungen. Am Sonnabend nachmittag um 16 Uhr begann in der Aula der Schule 14 eine Puppenbühne ihr fröhliches Spiel, das vielen großen und kleinen Leuten Freude bereitete. Den ganzen Tag über verbreiteten Werkkapellen, Werkscharen und Werkfrauengruppen Sang und Klang in der Gauhauptstadt Am Abend kehrten Spielgruppen in den verschiedenen Gaststätten ein, Musik und fröhliche Lieder brachten der mitgeführten einen halben Meter großen Sammelbüchse viele Spenden ein. Am heutigen Sonntag werden die Darbietungen von einem 60 Mann starken Reichsbahner-Chor fortgesetzt, der von 10 bis 11 Uhr vor dem Hauptbahnhof ein Ständchen gibt. Um 10 und 12 Uhr finden Vorführungen der Puppenbühne in der Schule 14 statt, und um 16 Uhr gehen in Myslowiz Ruda und Schwientochlowitz die großen Volkskonzerte mit Spendendurchsage an, die das Programm der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Landkreis Kattowitz auf den Höhepunkt treiben.

* * *

Abschlußprüfungen im Gaststättengewerbe Im Kreisgebiet Kattowitz wurden im Laufe des Monats März die Teilnehmer von acht Lehrgängen der Arbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Fremdenverkehr und der DAF. zur Prüfung aufgerufen. Darunter befanden sich die Teilnehmer von zwei Lehrgängen für Gastwirte und von sechs für ungelernte Gefolgschaftsmitglieder der Bedienung, insgesamt 250 Männer und Frauen Die Prüfungen erfolgten auf theoretischem und praktischem Gebiete nach den Plänen der Reichsarbeitsgemeinschaft. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß jede Hilfsbedienungskraft zur Teilnahme an den Lehrgängen verpflichtet ist.

Opernhaus. Sonntag, den 2. April, 19 Uhr. freier Verkauf, zum ersten Male. „Schwarzbrot und Kipfel", Lustspiel von Werner von Schulenburg. — Montag, den 3. April, 19 Uhr. KdF.-Volksbildungswerk: „Die Dramaturgie der Oper", Vortrag von Intendant GMD. Dr. Otto Wartisch mit szenischen Beispielen an Ausschnitten aus Opern. Musikalische Leitung: Hugo Diez.

KATTOWITZ-LAND

Tödlich überfahren

Ein 62jähriger Arbeiter aus Kattowitz rutschte an der Haltestelle Laurahütter Straße in Myslowitz vom Trittbrett der Straßenbahn ab und wurde vom Anhänger tödlich überfahren.

* * *

Laurahütte. Die für heute um 10 Uhr im Saale „Zwei Linden" vorgesehene weltanschauliche Feierstunde der NSDAP.-Laurahütte muß aus technischen Gründen auf einen späteren Termin verlegt werden. — Im Monat April sieht die NSG. „Kraft durch Freude" in Laurahütte zwei Großveranstaltungen vor. Am 16. April wird im Saale „Zwei Linden" die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung" von Haydn von der Chorvereinigung Königshütte, dem Städtischen Sinf.-Orchester Kattowitz und namhaften Solisten, unter der Stabführung von Studienrat Rodewald, Königshütte, durchgeführt. Es handelt sich um eine Sonderveranstaltung der Kunstgemeinde auf Veranlassung des Bürgermeisters. Die für die Kunstgemeinde festgelegten Stammplätze gelten nicht, doch erhalten Mitglieder der Kunstgemeinde Vergünstigungen. — Am 18. April wird die bekannte „Bob Gerry - Freilichttruppe" auf dem Hermann - Göring-Platz ihre hohe Kunst zur Schau bringen. — Die Kriegerkameradschaft Laurahütte-Nord hält am heutigen Sonntag um 17 Uhr im Saale der Gaststätte Golla, Schloßstraße, ihren fälligen Monatsappell ab Bei der letzten Schlagkontrolle des Brieftaubenvereins „Zur Heimat" wurden bei mehreren Züchtern Brieftauben festgestellt, die nicht polizeilich gemeldet waren. Gegen die wilden Züchter ist Anzeige erstattet worden — Vor einem Hausgrundstück in der Schloßstraße stürzte infolge Glätte eine ältere Frau. Sie erlitt einen Armbruch und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. — Am hellichten Tage wurde in die Wohnung einer alleinstehenden Volksgenossin auf der Hüttenstraße eingebrochen und allerlei wertvolle Gegenstände und Bekleidungsstücke entwendet. Der Polizei gelang es bereits, die Einbrecher festzunehmen. Sie wurden in das Kattowitzer Amtsgericht eingeliefert.

Papier aus „Gunst fürs Handwerk"

Von Sein und Werden eines wichtigen Gebrauchsstoffes – Gang durch eine oberschlesische Papierfabrik

Es gibt wohl kaum einen zweiten Stoff, den wir in allen Lebenslagen und auf so mannigfache Weise benötigen, wie das Papier. Und wie es gerade mit den häufigsten Erscheinungen unseres Lebens zu sein pflegt, daß wir ihren Wert allmählich geringer achten und sie und schließlich in ihrem Dasein selbstverständlich und ohne jegliche Besonderheit vorkommen, ist es auch beim Papier der Fall. Wer denkt schon mal daran, daß zur Papierfabrikation ein Riesenbetrieb und die verschiedensten handwerklichen wie industriellen Maßnahmen eingesetzt werden, wenn er ein Stück achtlos beiseite wirft? Daß auch jenes einfache, gewiß nicht hoch eingeschätzte Packpapier oder wie die vielen anderen Gebrauchsarten heißen mögen, wertvoller Rohstoffe bedarf und eines bis ins kleinste gegliederten, sorgfältigen Verfahrens, der jahrelang geschulten und mit ausgeprägtem Fingerspitzengefühl begabten Hand erfahrener Männer, der Papiermacher, moderner Vertreter einer alten Gilde, die traditionsreich und stolz auf ihr Handwerk sind? Jawohl Handwerk, denn bei aller Einschaltung maschineller Vorgänge läßt sich das menschliche Denken und handwerkliche Können keineswegs ersetzen. Gerade bei der Papierfabrikation nicht, die auf dem Holz als ihrem wichtigsten Rohstoff aufbaut, einem lebendigen Stoff also, der wie alles Lebende eigenen Gesetzen und steten Veränderungen ausgesetzt ist. „Mit Gunst fürs Handwerk", lautet der Innungsspruch der Papiermacher, auch daraus erhellt sich ihre handwerkliche Bindung. Wie es heute um die Papierfabrikation bestellt ist, das soll uns nun ein Besuch in einem oberschlesischen Werk, dem unweit Tichau gelegenen Czulow zeigen.

Zellstoffwatte, Packpapier, Kartons verschiedenster Art und weitere Artikel aus diesen drei Produkten sind die wesentlichen Erzeugnisse dieser Fabrik. Ihrer Herstellung liegt eigentlich immer der gleiche Prozeß zugrunde. Aber welch ein Unterschied zwischen der zierlichen Maschine zur Fertigung von Zellstoffwatte und jener wuchtigen, ungefähr 60 m langen anderen, zur Erzeugung von Kartons! Neben dem wichtigsten Rohstoff Holz, so hören und erleben wir, kommen Altpapiere, Kaolin, Alaun, Kolophonium, Kalksteine, Schwefelkies und eine Unzahl weiterer Stoffe zur Verarbeitung. Daneben wird in diesem Werk, als dem einzigen im Deutschen Reich, ein Verfahren angewandt, das aus Abfalliholz unserer Gruben einen hochwertigen Zellstoff ergibt.

Von dreierlei Art sind die Halbstoffe, aus denen das Papier entsteht. Der edle Zellstoff, sein unedler Bruder, der Holzschliff, und das so gering geschätzte Altpapier. Wenn man uns klarmacht, daß bei der Zellstofferzeugung nur die Hälfte des Holzgewichtes übrigbleibt, gegenüber fast 95 Prozent Holzschliff, so verstehen wir auch, warum jetzt im Kriege der Zellstoffeinsatz in geringerem Maße und in erster Linie ungebleicht erfolgt. Das hierbei ersparte Holz kommt der Wirtschaft an anderer Stelle höchst willkommen zugute.

Auf großen, automatischen Schleifmaschinen wird der Holzschliff fast ohne jede menschliche Hilfe fertiggestellt. Oben legt man die runden Holzklötze in die Maschine, unten läuft ein unaufhörlicher Strom milchiger Flüssigkeit, fein zerschlissenes Holz mit Wasser gemischt, heraus und wird nach der Papierfabrik gepumpt. Wir sehen, wie in mächtigen Hackmaschinen Holzstämme in Bruchteilen von Sekunden in kleine Stückchen gehackt, dann in gewaltige Druckbehälter von Hunderten von cbm Inhalt geblasen und dort mit Kochsäure bei hohen Drucken und Temperaturen in ungefähr 15 bis 18 Stunden gekocht werden, bis schließlich eine grauweiße Masse feiner Fasern übrigbleibt der Zellstoff Dieser wird in einer Vielzahl von Maschinen aufgeschlagen, gesäubert und wieder eingedickt, bevor er ebenfalls zur Papierfabrik gelangt. Und in großen Mahlmaschinen, den sogenannten Kollergängen, geschieht die Auflösung des Altpapiers in seine Faserbestandteile.

In der Papierfabrik kommen nun Holzschliff, Zellstoff und Altpapier in genau vorgeschriebenen Mengen in den sogenannten Holländern zusammen, das sind Mahlmaschinen, die die verschiedenen Faserstoffe für die Bildung des Papierblattes zurechtmachen. Dort wird der „Stoff", wie ihn jetzt der Papiermacher nennt, gefärbt, geleimt, läuft dann zu den großen Vorratsbehältern der Papiermaschinen. Bütten im Sprachgebrauch des Papiermachers genannt, und weiter in das Gewirr von Walzen, Pressen und Zylindern der Papiermaschine ein, wo er in einem Arbeitsgang auf einem großen umlaufenden Sieb entwässert, dann gepreßt, getrocknet und geglättet wird, um am Ende als fertiges Papier herauszukommen. Aber noch ist der Produktionsvorgang nicht beendet, denn nun kommen die großen breiten Rollen auf die Rollenschneidemaschine und Querschneider, um entweder zu harten schmalen Rollen, oder in Bögen von vorgeschriebenen Größen geschnitten zu werden, die sortiert, gezählt und in hydraulischen Pressen zu Ballen gepackt werden.

Noch lockt uns eine andere Werkhalle, wo ein in Oberschlesien neuartiges Fabrikationsverfahren angelaufen ist. Hygienische Artikel werden hier angefertigt, und nur Frauen sind dabei tätig. Da sind in einem Raum zahlreiche Strickmaschinen im Betrieb, lustig anzusehen, auf denen Meter um Meter eines weitmaschigen Gewebes entsteht, das sich dann auf anderen Maschinen rasch um dicklagige Zellstoffwatte wickelt.

Wir sehen dann eine Halle, in der nach einem ganz modernen, erst in den letzten Jahren entwickelten Verfahren aus Faserstoffen Behälter hergestellt werden. Automaten mit ungemein komplizierten Vorgängen sind hier in Tätigkeit, die dem Menschen alle Arbeit abnehmen; die er nun sinnvoll zu leiten und zu warten braucht. — Es gibt kurzum kaum ein handwerkliches oder industrielles Verfahren, das in dem weitverzweigten und vielseitigem Komplex dieses Betriebes nicht vorhanden wäre.

Ringsum kommt der Wald ganz nahe an die Häuser und Werkhallen, dunkel ragen die Bäume am Horizont, sie senden einen fernen Gruß: ihr hölzerner Stamm liefert dem Werk den Grundstock zur Arbeit, die Natur ist durch ausgeklügelte technische Wege ihm dienstbar gemacht: aber sie hält ihre Herrschaft bei. Immer wieder spüren das die Männer dieses Betriebes, und es gibt ihrer Arbeit einen besonderen ethischen Sinn *Li.*

Front und Heimat für den Sieg

Reichsbahnpräsident Geitmann sprach in einer Großkundgebung von Hohenlohehütte

Mit unerschütterlicher Aktivität geht die Partei an ihre große Kriegsaufgabe heran, die Volksgenossen in der Heimat wach und rege zu halten, ihnen den Ernst unseres schicksalhaften Kampfes immer wieder vor Augen zu führen und damit den letzten Einsatz aller Deutschen zu erreichen für ein Ziel nur, daß uns beherrschen muß, den Sieg.

Führende Männer von Partei, Staat und Wirtschaft traten in diesen Tagen an die Oeffentlichkeit, um in ernsten, aufrüttelnden Darlegungen das Gebot der Stunde zu zeigen. Für das Kreisgebiet Kattowitz stand Hohenlohehütte im Mittelpunkt einer denkwürdigen Kundgebung, der Reichsbahnpräsident Geitmann ein packendes Profil gab. Führerworte und Lieder, sowie ein stilles Gedenken der Helden leiteten zu seiner Rede über, die in kurz und klar gefaßten Ausführungen auf den Sinn und die Aufgaben unserer Zeit hinwiesen. Einer Betrachtung der Vorgänge und des Lebens in der Heimat, wo alles trotz schwerster Prüfungen weiterhin seinen normalen Gang läuft, ließ Präsident Geitmann einen Blick auf die Fronten des Krieges im Osten und Süden folgen. Kampfkräftig wie einst steht dort die deutsche Wehrmacht in einem Heldentum ohnegleichen. Wenn uns das eine oder andere Ereignis auch unverständlich erscheinen mag, unsere Strategie verdient vollstes Vertrauen Der Sieg wird schließlich doch auf unseren Fahnen stehen.

Unser Volk weiß heute klar und eindeutig, worum es kämpft. Traurig aber sieht es damit auf der Feindseite aus, wo nur reine Geschäftsinteressen einiger führender Männer den Krieg vom Zaune brachen! Weil die Westmächte auf militärischem Wege ihr Ziel nicht erreichen können, greifen sie zu teuflischen Mitteln um unser Volk in die Knie zu zwingen. Der Bombenkrieg brachte wohl viel Leid, doch rief er die Menschen in den betroffenen Städten und Gegenden des Reiches zu einem fanatischen Haß und Kampfeswillen auf. Der Redner schilderte seine persönlichen Erfahrungen in den leidgeprüften Westgebieten. Eine bewundernswerte Haltung und Kameradschaft hält dort das Volk zusammen, wie sie bisher noch nie erreicht worden ist. Auch wir müssen uns bereit halten, um eines Tages, wenn es not tun sollte, die gleiche entschlossene Widerstandskraft an den Tag zu legen. Pg. Geitmann streifte im weiteren Verlauf seiner Rede den unermüdlichen Einsatz aller Deutschen im Kampf um den Sieg. Ueberall regen sich helfende Hände, und der Partei erwuchs erneut das Amt, Träger des Lebens- und Siegeswillens zu sein. Dringender als bisher kommt es in der kommenden Zeit darauf an, daß die Parteigenossen aktiv und vorbildlich die Heimatfront stärken und dem Volk den Weg ebnen, es führen und in seiner sauberen, anständigen Haltung stärken. Täglich müssen wir uns aufs neue fragen, ob unser Einsatz auch groß genug und vollständig ist, das ganze deutsche Volk beherrsche die Parole „Alle Kräfte für den Sieg!"

Der flammende Appell des Bezirksgruppenleiters, die eben gehörten Darlegungen zu beherzigen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften für den Sieg zu schaffen, gipfelte in dem Gruß an den Führer, der unser aller Geschick in seinen Händen hält und zum Frieden führen wird. *Li.*

Ratsherrensitzung in Myslowitz

Erfreuliche Bilanz im abgelaufenen Rechnungsjahr

Die letzte Sitzung der Gemeinderäte von Myslowitz stand im Zeichen des „kommunalen Neujahrs", das mit dem 1. April die Gemeindearbeit in ein neues Haushaltsjahr hinüberleitet. Nach dem alten Brauch, zu diesem Termin Jahresbilanz zu machen, gab der Bürgermeister zunächst einen Bericht über das abgelaufene Rechnungsjahr. Die nach der Wiedereingliederung mit Schwung und Gründlichkeit angelaufenen Aufbauarbeiten, die in der Umgestaltung des Stadtbildes, den Straßenbauten, Häusersanierungen, Instandsetzung von Schulen, sanitären Einrichtungen, kulturellen Maßnahmen und Grünpflanzungen ihren äußeren Ausdruck fand, haben sich immer mehr auf die eigentlichen Kriegsaufgaben verlagert. Eine Reihe von Zahlen über die Bevölkerungsbewegung, die Geburten-, Sterbe- und Eheschließungsziffern, die Ergebnisse der Deutschen Volksliste, gaben einen interessanten Ueberblick über die Bevölkerungsstruktur.

Die gerade im Industriebezirk so notwendige Pflege des städtischen Grüns im Stadtbild hat seit der Wiedereingliederung zur Anlage des Volksparks an der Premse, zur Aufforstung der Premsewiesen an der Promenade, zur Begrünung der Premseufer, zur Bepflanzung der Stadteingänge und der kahlen Bretterzäune und Brandmauern mit etwa 135 000 Bäumen und Sträuchern geführt. Neuerdings sind durch die Uebernahme der Friedhöfe auf die Gemeinden die Friedhofsanlagen neu gestaltet worden.

Die sozialen Aufgaben der friedensmäßigen Fürsorge und die Arbeit des Jugendamts laufen auch in der Kriegszeit in aller Stille weiter Der Familienunterhalt für Kriegerfrauen und Eltern ist eine neue Kriegsaufgabe der Gemeinden geworden

Im Gesundheitswesen hat das städtische Krankenhaus durch Ueberholung und Erneuerung des Hauses und des Geräts eine erfreuliche Verbesserung erfahren.

Im Schulwesen und in der Kulturpflege sind die räumlichen Voraussetzungen für alle Schulgattungen wenigstens kriegsmäßig gesichert worden Auf dem Gebiet des Wohnungswesens konnten eine Reihe zweckentfremdeter Wohnungen ihrer Bestimmung zugeführt und an Kriegsversehrte und Kinderreiche vergeben werden. Die Vorarbeiten für das Wohnungshilfswerk sind bereits angelaufen

Die Jahresrechnung 1942, der Nachtragshaushaltsplan 1943 und der neue Haushaltsplan für 1944 zeigten somit, daß sich die städtische Finanzwirtschaft in geordneten Verhältnissen befindet. Nachdem durch eine Entschuldungsaktion die von den Polen übernommenen beträchtlichen Schulden wegfielen, steht die Verwaltungskraft der Stadt gefestigt da.

Gieschewald. Der Vorstand des Turn- und Sportvereins Gieschewald hielt eine Mitarbeiterbesprechung ab, bei der neben der Erörterung aktueller Fragen, wie Beschaffung von Geräten und Bekleidung, an alle Fachschaftsleiter auf das stärkste appelliert wurde, sich aktiv für die Werbung neuer Mitglieder einzusetzen. Bürgermeister Gabor versprach dem Verein weitmöglichste Förderung für seinen neuen Aufstieg

Lipine. Theofil Besler, Goethestr. 6, feiert heute seinen 80 Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen dem Jubilar einen gesunden und frohen Lebensabend.

Petrowitz. Dr. med. Gerhard von Frankenberg aus Hannover hielt einen höchst interessanten Vortrag über seine Erlebnisse am Mikroskop. Es hatte sich zu dieser Veranstaltung des Volksbildungswerkes eine beachtliche Zuhörerzahl eingefunden, die dem Redner und seinen Bildern starken Beifall zollten. — Sonntag, den 2. April um 10 Uhr, findet in der Aula der Schule Petrowitz eine weltanschauliche Feierstunde statt, zu der alle Volksgenossen eingeladen sind.

Kattowitzer Filmschau

Gloria-Palast: „Floh im Ohr"

In diesem herzerfreulich frischen Film geben sich alle diejenigen Filmschauspieler ein Stelldichein, die es verstehen, echt oder zum mindesten glaubwürdig das scharfe norddeutsche „S-t" auszusprechen und ihm zugleich den breiten behäbigen Anstrich des Mecklenburger Platts zu verleihen. Was auch immer geboten wird an beängstigend leidenschaftlichen Aufregungen und Auftritten rund um einen beneidenswert schönen Hof herum, dem der Erbe fehlt — in allen Auseinandersetzungen herrscht die im Grunde gemütliche und gemütvolle Atmosphäre die allen auftretenden Menschen trotz ihrer rauhen Schale sofort einen vertrauenerweckenden Anstrich gibt und unser Einverständnis mit ihrer knurrigen Güte erheischt — Was es hier an Problemen des Lebens und der Liebe zu lösen gibt, lasse man sich von Charakterköpfen vorspielen, unter denen Harald Paulsen der bekannteste ist, und von einer Auswahl schlanker und molliger Mädchen näher erklären denen besagter Paulsen den titelgebenden Floh ins Ohr setzt. Im übrigen freue man sich über schöne Landschafts- und hervorragend stimmungsvolle Tieraufnahmen, denen der Spielleiter Heinemann mit sicherem Gefühl für Stil und Bild breiten Raum gegeben hat. *Ingeborg Ritter*

KÖNIGSHÜTTE

Im Geiste Dr. Wagners

Es war von symbolhafter Bedeutung, wenn zum Betriebsappell des Knappschaftskrankenhauses Königshütte die DAF.-Fahne mit dem Namen „Dr. Wagner", des ersten Reichsärzteführers, der bekanntlich ein Königshütter war, aufgepflanzt wurde. Im Geiste dieses großen Arztes, der es meisterlich verstand, den Herzen der oberschlesischen Menschen nachzuspüren und der auch die soziale Struktur unseres Raumes klar erkannte und danach das Arbeitsziel für alle im Gesundheitsdienst Schaffenden aufstellte, wird auch in diesem Krankenhaus gearbeitet. Der Betriebsführer, Chefarzt Dr Schmidt, eröffnete den Appell mit Worten des Dankes an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Kreisobmann Poganatz betonte in seiner Ansprache, daß es heute mehr denn je darauf ankomme, aus der Betriebsgemeinschaft neue Kräfte zu schöpfen, um alle heilenden und pflegerischen Aufgaben zu erfüllen. Die Gefolgschaft hier müsse stets bedenken, daß zur Betreuung kranker Menschen besondere Rücksicht und Eifer gehörten, da die Genesenden ein doppeltes Maß seelischer Kraft für ihre Wiederherstellung einsetzen müssen. Das verpflichtende Beispiel der Front habe uns vor Augen zu stehen, zukunftsfroh und in unerschütterlicher Siegesgewißheit werden wir dann die Härte der Gegenwart meistern.

Wunder der Natur

Im Rahmen der Volksbildungsstätte sprach Dr. med. Gerhard von Frankenberg über seine Erlebnisse am Mikroskop. Der Redner, der aus Hannover stammt und sich auf einer Vortragsreihe durch ganz Oberschlesien befindet, erläuterte seine Forschungsergebnisse durch eine Reihe von Lichtbildern aus eigener Werkstatt. Nach einführenden Worten in die Technik des Mikroskops zeigte Dr. Frankenberg die Eigenart und Lebensweise verschiedener Klein- und Kleinstlebewesen auf. Fische und Schmetterlinge, allerlei winzige Seltenheiten, die sonst kaum festgestellt oder gesehen werden können, traten hier als staunenswerte Kunstformen der Natur im Blickfeld. In seinen Schlußworten wies der Vortragende darauf hin, daß das Mikroskop nicht nur wertvolle Ergebnisse für die Tier- und Pflanzenwelt zutage förderte, sondern darüber hinaus von ungeheurer Bedeutung für die Wissenschaft und besonders für die Kunst des Arztes sei.

* * *

„Wilhelm Busch als Maler". Der Kunstring Königshütte führt in Verbindung mit dem Deutschen Volksbildungswerk am Dienstag, 11. April, 19.30 Uhr, im Festraum der Clara-Schumann-Schule einen Vortragsabend mit Lichtbildern über „Wilhelm Busch als Maler" von Dr. Müller-Hofstede, Breslau, durch.

Hallensportfest in der Turnhalle. Der TUS 1862 Königshütte veranstaltet am heutigen Sonntag in seiner Turnhalle an der Bertold-Hildebrandt-Str. ein gauoffenes Hallensportfest für Frauen und BDM Da auch einzelne Wettbewerbe für Männer ausgeschrieben sind, ist mit einer starken Beteiligung zu rechnen. Unter den Teilnehmerinnen befinden sich bekannte Namen aus dem Frauensport: Ingeborg Janocha aus Hindenburg, Hedderich (Kassel) als Gastspielerin, Strzelczyk, Hindenburg und Bregulla. Bei den Männern werden wahrscheinlich die Auschwitzer Winter, Eberle und Achterlik überragen. Die Kämpfe für den BDM beginnen um 9. die der Frauen und Männer um 14 Uhr.

Appell der Kolonialkriegerkameradschaft. Heute um 16 Uhr Monatsappell der Kolonialkriegerkameradschaft Königshütte im Kolonialheim, Kattowitzer Straße 46. — Die Kriegerkameradschaft Hindenburg hält heute um 16 Uhr bei Pawera ihren Monatsappell ab

Verantwortungslos gehandelt. Die Händlerin Maria Gaida aus Königshütte, Puddlerstraße 8, hat entgegen jedem gesunden Volksempfinden 18 Zentner weiße Klaken zum Verfüttern verkauft. Damit verstieß sie gegen die Verbrauchsregelungsverordnung und wurde vom Oberbürgermeister Ernährungsamt, mit einer Ordnungsstrafe von 300 Mark belegt

Hohes Alter Der Rentenempfänger Johann Bulla, Bergfreiheitstraße, feiert heute bei voller Frische seinen 80. Geburtstag. — Die Witwe Klara Weindock, Friedrichstraße, wird am Montag 80 Jahre alt. Wir wünschen den betagten Altersjubilaren Gesundheit und weiteres Wohlergehen!

Schauspielhaus. Sonntag, den 2. April, 19 Uhr. Chor-Orchester-Konzert. Ausführende Oratorienchor und Schubertbund Königshütte, Städt. Sinfonie-Orchester und Leitung von Paul Rodewald. — Montag, 3 April, keine Vorstellung

Parteiamtl. Nachrichten

Kreis Kattowitz

Sonntag, 2. April

NSDAP. Og. 16, 20 Uhr Lichtbildveranstaltung mit Kreisredner Chmielus Jugendheimstätte

[illegible] April

NSDAP Og [illegible] und 16, 20 Uhr Lichtbilderveranstaltung mit Kreisredner Pollatzek, Aula der Schule 14.

Das Ende einer Räuberbande

Todesurteile gegen die Haupttäter bereits vollstreckt

Das Sondergericht Oppeln verhandelte in Gleiwitz gegen Michael Sosna aus Idaweiche, Paul Sosna aus Rudoltowitz, Kreis Pleß, und dessen Stiefsohn Leo Porada und 10 Mittäter und Hehler.

Die Angeklagten hatten im Kreise Pleß und Bielitz zahlreiche Raubüberfälle und Diebstähle ausgeführt. Dabei erzwangen sie sich durch Abgabe von Schüssen, oft auch durch die Behauptung, sie seien Polizeibeamte, Einlaß in die Häuser. Allein in der Nacht zum 8. Dezember 1943 begingen sie vier Raubüberfälle in Cwiklitz. Als sie bei dem Ueberfall auf das Anwesen des Landwirts Spora in Cwiklitz Widerstand fanden, schossen sie den Landwirt Spora nieder. Leo Porada schlug auf den schwerkriegsverletzten Sohn des Spora mit Knüppeln ein und verwundete ihn mit einem Messer. Am folgenden Morgen konnten Paul Sosna in seiner Wohnug, Michael Sosna und Leo Porada in ihrem Unterschlupf bei der mitangeklagten Frau Peterko in Dzieditz verhaftet werden. Mit ihnen wurde auch die Geliebte des Michael Sosna, die 22jährige Luzie Piecha aus Nieder-Lazisk, verhaftet. Sie und Anna Peterko brachten es trotz schärfster Ueberwachung noch fertig, die zur Mordtat benutzte Pistole ungesehen herauszuschmuggeln. Diese beiden Frauen, waren auch in der Hauptsache die Hehlerinnen des Michael Sosna.

Gleichzeitig stand auch die Mutter der Luzie Piecha, Frau Agnes Piecha aus Nieder-Lazisk, zur Aburteilung. Sie hatte den Verkehr ihrer Tochter mit dem Banditen seit Jahren gefördert und ihren eigenen 15jährigen Sohn mit dem Banditen auf Diebesfahrten geschickt, um sich einen Teil der Beute zu sichern. Ferner war Martha Sosna, die Frau des Paul Sosna, wegen gewerbsmäßiger Hehlerei angeklagt. Sie hatte sich den größten Teil der Beute angeeignet, die ihr Mann und ihr unehelicher Sohn Leo Porada von ihren Raubzügen mit nach Hause brachten. Einen Teil der Beute hatten auch Verwandte der Frau Martha Sosna, die Ehefrauen Marie Richter und Margarete Richter, erhalten. Paul Sosna hatte in Dzieditz eine Geliebte, die Polin Stefanie Bonk, die er auch aus seiner Beute erheblich beschenkte.

Ferner standen die Brüder Richard und Franz Zogorski aus Neudorf, Kreis Pleß, vor den Schranken des Gerichts. Richard Zogorski hatte den Banditen mehrere Monate lang in seinem Hause Wohnung gewährt, um von diesen die Beute ankaufen zu können. Er beteiligte sich auch an mehreren Diebstählen. Franz Zogorski hatte sich an einem Diebstahl beteiligt und den Banditen die Munition für die Pistolen geliefert. Beide Brüder hatten ferner zwei Schwarzschlachtungen verübt. Bei einer Schwarzschlachtung hatte die Hausangestellte Dorothea Radetzki aus Neudorf geholfen. Anfang 1943 hatte sich auch Stefan Mrowietz aus Mokrau an zwei Einbruchsdiebstählen des Michael Sosna beteiligt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Michael und Paul Sosna und Leo Porada die Todesstrafe, gegen die übrigen Angeklagten längere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Das Sondergericht verurteilte Michael und Paul Sosna und Leo Porada zum Tode, Richard Zogorski zu 5 Jahren Zuchthaus, Franz Zogorski zu 3 Jahren Zuchthaus, Martha Sosna zu 4 Jahren Zuchthaus, Luzie Piecha zu 1 Jahr und 8 Monaten Zuchthaus, deren Mutter Agnes Piecha zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Frau Peterko zu 3 Jahren Zuchthaus, Frau Marie Richter zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Margarete Richter, die wegen ihrer Krankheit einen Teil des gestohlenen Fleisches angekauft hatte, kam mit einem Jahr Gefängnis davon. Die Hausangestellte Radetzki erhielt wegen Beihilfe zur Schwarzschlachtung 4 Monate Gefängnis. Stefan Mrowietz wurde mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. Bei ihm konnte das Gericht eine mildere Strafe verhängen, weil er sich freiwillig von der Bande getrennt und sich danach wieder straffrei gehalten hatte.

In getrennter Verhandlung wurde gegen die Geliebte des Paul Sosna, die Polin Stefanie Bonk, wegen Hehlerei und mehrere Abtreibungen auf 3 Jahre verschärftes Straflager erkannt. Die Todesstrafe ist bereits an Michael und Paul Sosna und Leo Porada vollstreckt worden. Damit haben eine Reihe von Straftaten im Kreise Pleß die Sühne gefunden, die von der Bevölkerung gewünscht wurde.

Um Eures Lebens willen: seht Euch vor!

Sprecht darüber, wie ordentlich wir verpflegt werden! Darüber, daß heute in Deutschland mehr Menschen mit Brot und Butter und Milch versorgt werden als jemals zuvor. Und darüber, daß immer noch jeder sogar sein frisches Weißbrot bekommt und hin und wieder auch ein paar Eier und ein paar schöne Äpfel!

Schimpft auch ruhig mal, wenn es nicht so klappt, wie es soll! Schimpfen erleichtert! Aber seht Euch vor und schweigt, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Wer arbeitet, steht an der Front. Und wer etwas ausplaudert, was geheim bleiben muß, der ist ein Verräter! Dann er schadet uns. Und nützt dem mordgierigen Feind. Der folgt Euch wie ein Schatten. Hört mit und erfährt aus zweiter oder dritter Hand vielleicht, was ihr Euch im tiefsten Vertrauen erzählt. Darum schweigt!

Jugend geht aufs Land

500 Jungen und Mädel aus OS in Landdienstlagern des Reiches verabschiedet

Am Sonnabendnachmittag fand im Festsaal der Provinzialverwaltung die feierliche Verabschiedung von etwa 500 oberschlesischen Jungen und Mädeln statt, die sich freiwillig zum Landdienst im Einsatz im Reich gemeldet haben und bei der Auslese der Besten für würdig befunden worden sind. Der Gebietsmusikzug der HJ. leitete mit Fanfarenklängen die Feierstunde ein, und als gemeinsam das Lied „Wach auf, du junges Deutschland" mit seiner hinreißenden musikalischen Schilderung „im Osten, da wartet ein neuer Acker gut" gesungen worden war, meldete Oberstammführer Schaffner, der Leiter der Abteilung Bauerntum und Landdienst, dem Gebietsführer 265 Jungen und 250 Mädel, die vor ihrer Abreise ins Reich stehen und bat den Gebietsführer, zum Abschied zu ihnen zu sprechen.

Gebietsführer Huisgen erinnerte die vor ihm versammelte Jugend an die Kampfzeit des Nationalsozialismus, die reich war an kleinen und großen Erlebnissen und allen Kämpfern ein Gefühl der Entschlossenheit und der eigenen Stärke vermittelte. Der Gebietsführer zeigte der Jugend ihre Verpflichtung, sich durch Haltung, Disziplin, innere Festigkeit und äußere Sauberkeit der kämpfenden Front würdig zu erzeigen und überall in den Einsatzgauen ein gutes Bild von oberschlesischer Art zu geben. Er bezeichnete ihren Willen zum Beruf des Bauern oder einem dem bäuerlichen Leben verwandten Beruf als Ruf, den die Zeit selbst an die deutsche Jugend richtet, und dem Folge zu leisten einer nach Höchstleistungen strebenden Jugend eine Ehre sein muß. Die jungen Oberschlesier gehen ins Reich, um dort an besten bäuerlichen Beispielen zu lernen und das Gelernte später in ihrer Heimat oder im neuen deutschen Osten aufbauend anzuwenden. *—ir*

Mit 74 Jahren am Setzkasten

Das Gefolgschaftsmitglied des NS.-Gauverlages Oberschlesien, Verlag Oppeln, Schriftsetzer Gustav Malzahn, kann auf eine 60jährige Tätigkeit im Dienst der „Schwarzen Kunst" zurückblicken. Trotz seines hohen Alters von 74 Jahren ist er noch täglich am Setzkasten anzutreffen und erfüllt gewissenhaft seine Pflicht.

Die Fettversorgung

Wie vom Landesernährungsamt mitgeteilt wird, hat die Neuverteilung der einzelnen Fettarten zur Folge, daß Normalverbraucher, Jugendliche von 14 bis 18 und Kinder von 6—14 Jahren in der ersten Woche des 61. Versorgungszeitraumes auf den Abschnitt Bu 1 der Fettkarte anstelle von Butter Margarine erhalten. Das gleiche gilt für die Bu 1-Abschnitte der Selbstversorgerkarten SV 2, 4 und 6.

Der Rundfunk am 2. April

Reichsprogramm: 8—8.30: Orgelmusik von Prätorius, Bach und Reger. 8.30—9: Morgenkonzert mit Volksliedern. 9—10: Unser Schatzkästlein. 10.30—11: Bunte Klänge von der Kapelle Willy Steiner. 11.05—11.30: Der Mozartchor der Berliner Hitlerjugend singt, Leitung Erich Steffen. 11.30—12.30: Heitere Weisen. 12.40—14: Das Deutsche Volkskonzert. 15—15.30: Franz Weber erzählt altdeutsche Volksmärchen. 15.30—16: Walter Gieseking und Eduard Erdmann spielen Reger-Variationen. 16—18: Was sich Soldaten wünschen. 18—19: Unsterbliche Musik deutscher Meister. 19—20: Zeitspiegel am Sonntag. 20.15—22: Farbenspiel der Klänge, Unterhaltungssendung mit Hamburger Solisten, Chor und Orchestern.

Deutschlandsender: 9—10: Musik zum Sonntagmorgen. 10.30—11: Vom großen Vaterland: Hammerschlag seit Urbeginn, eine Sendung von Willi Friedrich Könitzer. 11.40—12.30: Werke von Weber, Schubert und Dvorak. 15.30—18: Der Widerspenstigen Zähmung, Komische Oper von Hermann Götz, eine Sonderaufführung der Staatsoper Dresden unter Leitung von Karl Elmendorff. 20.15—21: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Schubert Klaviertrio in Es-dur, Werk 100. 21—22: Beschwingte Musik.

Wann wird verdunkelt? Von Sonntag um 19.20 Uhr bis Montag um 5.05 Uhr.

Aus Arbeit und Wirtschaft

Das Steueraufkommen der Gemeinden

Trotz Rückgang der indirekten Steuern stabile Einnahmen

Die Entwicklung des Krieges hat auch Rückwirkungen auf die Gemeindefinanzen. Von Bedeutung ist vor allem die Auswirkung des Luftkrieges, die das Aufkommen der den Gemeinden zustehenden Steuern beeinflussen. Bei den wesentlich zu Buche schlagenden Steuern und Reichsüberweisungen können die Kommunen jedoch mit einer erheblichen Stabilität rechnen. Es ist kein Geheimnis, daß die indirekten Steuern, vor allem die Getränke- und die Vergnügungssteuer, in ihrem Aufkommen zurückgehen. Das gilt besonders für die durch den Luftkrieg betroffenen Städte. Aehnlich liegt es bei den an den Grundstücksverkehr anknüpfenden Steuern, der Grunderwerb- und der Wertzuwachssteuer. Hier sind sicherlich Ausfälle zu verzeichnen, die in den Großstädten und den diesen vorgelagerten Landkreisen nicht ohne Rückwirkung bleiben werden.

Anders liegt es bei den großen gemeindlichen Steuern, der Gewerbesteuer, der Grundsteuer und der Bürgersteuer. Die durch die Verordnung vom 31. 3. 43 getroffene Regelung der Erhebung der Gewerbesteuer durch die Finanzämter und der Art der Verteilung des Aufkommens an die einzelnen Gemeinden war zweifellos ein erheblicher Einbruch in die kommunale Selbstverwaltung, war, aber kriegsbedingt, brachte tatsächlich eine sehr wesentliche Verwaltungsvereinfachung und Einsparung an Personal und ist in ihrer finanziellen Auswirkung für die Gemeinden nicht so abträglich geworden wie zunächst befürchtet werden mußte.

Die Vorschrift, daß jede Gemeinde an dem Gesamtaufkommen an Gewerbesteuer nach Maßgabe ihres verhältnismäßigen Anteils am gesamten Gewerbesteueraufkommen des Rechnungsjahres 1942 zu beteiligen ist, wirkt sich als neuer interkommunaler Finanzausgleich aus und kommt vor allem den Städten zugute, in denen das Gewerbesteueraufkommen durch Bombenschäden oder sonstige kriegsbedingte Ereignisse im Sinken begriffen ist. Die Leidtragenden dabei sind die Gemeinden, in denen etwa durch Industrieverlagerung das Gewerbesteueraufkommen nunmehr steigt. Nicht ohne eine gewisse Berechtigung werden diese Gemeinden darauf hinweisen, daß ihnen durch die industriellen Neugründungen auch erhebliche finanzielle Lasten erwachsen, und daß sie daher auf das erhöhte Gewerbesteueraufkommen angewiesen seien. Soweit es sich um wirklich große Anlagen handelt, die das Gesamtbild der Gemeinde umwälzend ändern und die Einwohnerzahl rapide emporschnellen lassen, werden andere Wege beschritten werden müssen, um diesen Gemeinden zu helfen. Die anderen werden sich damit trösten müssen, daß ihnen die erheblichen Opfer bombenbeschädigter Städte erspart geblieben sind und daß sich aus kriegsbedingten Gründen die von den Gemeinden erstrebten Aufgaben zur Zeit doch nicht lösen lassen.

Mit welchem Aufkommen an Gewerbesteuer werden die Gemeinden zu rechnen haben? In dem Runderlaß des Reichsinnenministers vom 23. August 1943 ist ausgeführt, daß das gesamte Gewerbesteueraufkommen im Rechnungsjahr 1943 voraussichtlich die Summe der Gewerbesteuergrundzahlen erreichen wird. Ob diese Ankündigung den Tatsachen entsprechen wird, läßt sich nach den Ausführungen von H. Berthold, Abteilungsdirigent im Deutschen Gemeindetag in der Zeitschrift „Die Nationalsozialistische Gemeinde" mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Es wird darauf ankommen, inwieweit die in den bombengeschädigten Städten eintretenden Ausfälle wettgemacht werden durch das Mehraufkommen in den Gemeinden mit ungestört oder gar verstärkt arbeitenden Gewerbebetrieben. Selbst unverhältnismäßig hohe Ausfälle in einer Gemeinde berechtigen diese noch nicht zu einer pessimistischen Beurteilung ihres Anteils an Gewerbesteuer, da es, wie gesagt, nach der neuen Regelung für die Höhe des Anteils einer Gemeinde am Gewerbesteueraufkommen nicht auf das örtliche Aufkommen ankommt, sondern auf den verhältnismäßigen Anteil der Gemeinde am Gesamtaufkommen 1942.

Die Grundsteuer hat sich auch in den weiteren Kriegszeiten als stabile Steuer erwiesen. Im Hinblick auf die Regelung der Kriegssachschäden werden bei dieser Steuer auch die Gemeinden, in den durch Luftterror zahlreiche Gebäude zerstört sind, mit etwa dem gleichen Betrag wie im Vorjahr rechnen können.

Das gleiche gilt für die Bürgersteuer, die zwar für die Kriegsdauer durch die zweiten Lohnabzugsverordnung vom 23. April 1942 als selbständige Gemeindesteuer in Fortfall gekommen ist, statt derer aber die Gemeinden sogenannte Bürgersteuerausgleichsbeträge erhalten, die nach näherer Vorschrift des Runderlasses vom 28. Oktober 1942 (Ministerialblatt für die innere Verwaltung S. 2113) nach dem Aufkommen des Kalenderjahres 1941 abgestellt und stabilisiert sind.

Läßt sich somit bei diesen großen Steuern das Aufkommen bzw. der Anteil der Gemeinden mit einiger Sicherheit schätzen, so liegt es bei den Finanz- und Bedarfszuweisungen nicht ciel anders. Dadurch, daß das preußische System der Berechnung dieser Zuweisungen nunmehr erstmalig für das gesamte Reichsgebiet vorgenommen werden wird, werden sich wohl gewisse Verschiebungen ergeben. Mit grundlegenden Aenderungen ist aber nicht zu rechnen.

Der politische Unternehmer

Die jungen Vierjahresplanindustrien sind durchweg von einem ebenso jungen Unternehmertyp aufgebaut worden, den man als den politischen Unternehmer zu bezeichnen sich angewöhnt hat. Politischer Aktivismus verbunden mit fachlicher Leistung hat in echter Pioniertat neue Industrien aufgebaut. Dafür sind die Ausführungen ein Beleg, die Staatsrat Dr.-ing. W. Schieber bei der Uebergabe seines Amtes als Vorstandsvorsitzender und Betriebsführer der Thüringischen Zellwolle AG. in die Hände seines Mitarbeiters im Dezember des vergangenen Jahres machte und die jetzt auszugsweise veröffentlicht werden. „Als wir vor 8 Jahren ans Werk gingen, hatten wir den Mut, eine Produktion zu beginnen, deren Wert innerhalb der Erzeuger- und Verbraucherschaft noch umstritten war, um eine solche Produktionsstätte zu errichten. Wir hatten nur die Absicht und die Aufgabe, einen Beitrag zu Deutschlands Rohstoff-Freiheit zu leisten und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit zu mindern. Dies war eine Zielsetzung, die sich von der kapitalistisch eingestellter Unternehmer und Aktionäre grundsätzlich unterschied. Für eine solche Aufgabe Geld zu gewinnen und zu beschaffen, war nicht einfach, umso mehr, als damals in Deutschland nicht soviel flüssiges Kapital verfügbar war wie heute. Viele maßgebende Finanzkreise dachten damals nicht daran, sich an einer solch unsicheren Sache zu beteiligen, denn wir wollten ja Geld für eine Sache haben, die noch gar nicht bestand, und darüber hinaus etwas verkaufen, was überhaupt noch nicht produziert war." So wie bei der Thüringischen Zellwolle war es ähnlich bei den anderen Zellwollwerken, die in diesen Jahren entstanden. Wenn trotzdem aus dem Nichts heraus die deutsche Zellwollindustrie in wenigen Jahren zu ihrer heutigen achtunggebietenden Größe aufgebaut werden konnte, dann ist dies das Werk der politischen Unternehmer. Für sie ist es selbstverständlich, daß sie Vorstandsvorsitzer und Betriebsführer in einer Person sind, daß sich ihr kühner Unternehmergeist mit einer vorbildlichen sozialen Haltung paart, die es ihnen ermöglichte, ihre Gefolgschaften su nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaften zusammenzuschweißen. So war es möglich, daß in der Zeit des Aufbaues jeder mehr tat als seine Pflicht. Diesem politischen Unternehmertyp wird die Zukunft gehören.

Tage mit Christine

31 Fortsetzung

Roman von Rudolf Anderl

Nach Mainz; das konnte stimmen. Tassilo nahm sich ein Zimmer. Zwar wollte er so bald als möglich zurück nach Nürnberg, aber hier schien ihm doch etwas in der Luft zu liegen, dem er nachgehen mußte. Gabriele Vittinghoff und dieser Bruno. — Er hätte schwören können, daß Christian Peter von diesem Bruno keine Ahnung hatte!

Vielleicht war das einmal eine Gelegenheit, dem lieben Freund, der sich immer so turmhoch überlegen zeigte, zu beweisen, daß man auch einige Grütze im Kopf hatte, daß man sogar so etwas wie ein Detektiv war, ein Mann, den man zu allem brauchen konnte, voran zur Ueberprüfung von Leuten, die Bruno hießen und einen höchst dunklen Eindruck machten.

16.

Der Postbote, mit dem Christl ihre geheime Abmachung hatte, wurde krank. An seine Stelle trat ein anderer, und dieser andere brachte Christians Karte aus dem Würzburger Juliusspital nicht zur Tochter des Hauses Stadler, sondern zu ihrem Vater. Herr Stadler überprüfte gerade eingelaufene Rechnungen. — Eine Karte? Eine Karte für Christl? Er putzte die Brille und las, las nochmals und erkannte, daß er sich keineswegs irrte: ‚Vom besten Wein den besten Schluck auf Dein Wohl! Wie schade, daß Du nicht hier an meiner Seite sitzen kannst! Tausend Grüße! Dein Christian Peter" — Also sie duzten sich ... er hatte sich das fast denken können, aber hier stand es nun sogar schwarz auf weiß. Dein Christian Peter." Aber so leicht gab er sich noch nicht geschlagen.

Er rief nach Christl! Sie kam, blond und frisch und anmutig wie immer.

„Vater?"

„Da!" sagte er und gab ihr die Karte. Sie erschrak sehr. Auf den ersten Blick erkannte sie Christians Handschrift. Wie war es möglich gewesen, daß diese Zeilen nicht in ihre, sondern in des Vaters Hand kamen? „—den besten Schluck auf Dein Wohl ..." Ach, dieser Doktor Lutz hatte keine Ahnung, was er da angerichtet hatte!

„Wer ist das, dieser Christian Peter?" fragte Herr Stadler heftig.

Sie schluckte. Zwischen einer schönen Nacht auf einer einsamen Bank und einem wütenden Vater ist ein Unterschied wie zwischen einem Pfirsich und einer Roßkastanie. Sie fürchtete sich nicht allzu sehr, denn eine Frau, die nun einmal wirklich liebt, kämpft auch für diese Liebe; aber angenehm war ihr die Auseinandersetzung trotzdem nicht. „Doktor Christian Lutz", antwortete sie leise.

„Doktor Lutz — das ist doch ... dieser Kavalier, mit dem du auf dem Klausenberg warst?"

„Ja."

Vater Stadler lief dreimal im Kreise herum wie ein gut dressierter Bär im Zirkus, aber davon wurde seine Stimmung auch nicht besser. „So!" sagte er endlich. „So! Du sagt er zu dir! Ich muß schon sagen, bei euch euch geht es ja sehr schnell. Zu meiner Zeit wußte man noch etwas von Anstand und Zucht und guter Sitte. Aber die heutigen Jugend!"

Wenn Christl wenigstens einen niedergeschlagenen Eindruck gemacht hätte! Aber nein, sie stand mit klarem und offenem und gefaßtem Blick vor ihm, gerade so, als wäre er der Angeschuldigte ... erkannte seine Tochter nicht mehr. „Na schön. Wer nicht hören will, muß fühlen. Die Sache mit Prien ist in Ordnung. Heute morgen, mit der ersten Post, ist ein Brief von der Frau Bas' gekommen, daß du jederzeit antreten kannst. Ich hab' ihr schon geschrieben, daß sie dich fest einspannen soll, am Küchenherd und beim Tellerwaschen werden dir deine Dummheiten schon vergehen. Und dabei lernst du auch noch etwas! Heute in einer Woche fährst du weg, vielleicht auch schon früher, das kommt darauf an. Und noch etwas: Dem Kürzinger habe ich gesagt, daß du dir die Sache mit einer Heirat noch überlegst."

„Vater!"

„Sei still. Ich hab' ihm g'sagt: Die Christl ist noch arg jung, jawohl, da entscheidet man sich nicht so von einem Tag zum andern. Und außerdem gingst du zuerst noch nach Prien zu einer Verwandten zum Kochenlernen und so. Ja? Was willst du sagen?"

„Gar nichts, Vater."

Er wandte sich um und sah in den Hof hinunter, aber da saß nur der Quirin und las in einem kleinen Buche während er sich in schöner Abwechslung einmal hinter dem linken und dann wieder hinter dem rechten Ohr kratzte. Aus dem Stall klang das Wiehern der Pferde. „Jetzt geh schon!" rief Stadtler über die Schulter zurück der Tochter zu. „Und schau zu, daß du deine Sachen beisammen hast, zur Fahrt nach Prien. Wahrscheinlich begleit' ich dich."

„Ja, Vater."

Er war allein, so allein wie alle Väter, die plötzlich erkennen müssen, daß ihre Kinder auch große Leute werden und dann einen eigenen Sinn bekommen können.

Aber man konnte nichts dagegen tun. Auch der ehrenwerte Johann Stadtler senior, sein Vater, hatte nichts dagegen tun können, als ihm sein Sohn plötzlich eine gewisse Sophie Hutter als Braut vorgestellt hatte, ein hübsches Mädchen, das der Bursch sich nun einmal in den Kopf gesetzt. Was hatte es wegen dieser Sophie doch für Szenen gegeben! Freilich hatte er sie nicht geheiratet — aber nicht, weil der Sohn dem Vater nachgegeben hätte, sondern weil das Mädchen gestorben war. Nicht der Zorn des Vaters, das Schicksal hatte gesiegt. Aber das war freilich lange her; Stadtler junior hatte später ein anderes Mädchen heimgeführt, seine jetzige Frau, Christels Mutter, aber auch sie war nicht die Braut gewesen, die sich der Vater gewünscht hatte. Die jungen Leute siegten eben immer ...

Immer? Das wollte er erst sehen!

Herr Stadtler verließ das Büro und stapfte in das Zimmer seiner Frau hinauf. Er traf sie über einer Handarbeit, sichtlich erstaunt, daß ihr Eheherr sie um diese Zeit besuchte. „Hans!" Und, als sie sein Gesicht sah: „Schlechte Nachrichten?"

Statt aller Antwort gab er ihr die Karte: Da, Schau dir das einmal an. Eben bekommen." Sein buschiger Schnurrbart zitterte beträchtlich. „Du sagen sie zueinander. Ein paar Stunden kennen sie sich, und schon duzen sie sich ... und das ist deine Tochter!"

„Aber! Soviel ich mich erinnere, ist sie auch deine Tochter!"

„Aber von mir hat sie das nicht."

„So, also von mir? Das ist deine alte Methode: Die guten Eigenschaften hat sie von dir, die weniger guten von mir." Frau Stadler war gekränkt. „Uebrigens, was ist dabei! So eine harmlose Karte! Hast du in deiner Jugend keine solchen Karten geschrieben?"

„Bestimmt nicht." Er konnte das leicht sagen, nachdem er seine Frau erst in gesetzteren Jahren kennengelernt hatte. „Aber damit ist es jetzt Schluß. Heute morgen ist ein Brief von Prien gekommen — die Christl wird erwartet. Ich seh' zu, wann ich wegfahren kann. Bei der strengen Arbeit werden ihr schon die Flausen vergehen." Ein schwerer Seufzer. „Du bist doch auch einmal jung gewesen, Marie. Ist es denn bei dir auch so schnell gegangen? Daß einer nur hat kommen brauchen ... und es hat dich schon erwischt? Und du hast gleich du zu ihm g'sagt?"

Nein, das hätte sie doch wohl kaum getan.

Kopfschüttelnd begab sich Herr Stadler wieder in sein Büro, aber auch hier litt es ihn nicht lange. Er hatte doch schon seit ein paar Tagen mit dem Quirin reden wollen; dazu schien jetzt gerade die rechte Zeit.

(Fortsetzung folgt)

BERNAUER BIER

Von Walter v. Molo

An einem schönen Frühlingstage, als der preußische König in seiner Kutsche aus der Stadt Berlin herausfuhr, um sich nach Potsdam zu begeben, sah er ein seltsames Bild. Im neu aufgrünenden Grase unter einer großen Fichte saßen zwei Gestalten, die gar nicht zu einander paßten; ein stattlicher kaiserlicher Rittmeister und ein grauhaariger, bebrillter Schustermeister mit einer grünen Schürze über seinem Bauch. Zwischen sich hatten die beiden eine große kupferne Flasche stehen, aus der sie einander fröhlich zutranken.

Der König befahl zu halten und stieg aus. Der kaiserliche Offizier sprang zur Höhe und stand stramm vor ihm. Den Schustermeister, der grämlich über die Störung dreinsah, fragte der König barsch, was sie da machten. Der kaiserliche Offizier antwortete, sie tränken altes Bernauer Bier. Wieso und weshalb, und warum just hier? Er, der Rittmeister, sei einmal für einen Tag Lehrjunge dieses Meisters gewesen; da habe ihm der Meister, weil Gäste gekommen waren, die kupferne Flasche gegeben und befohlen, er solle laufen und Bernauer Bier holen.

„Da gehen ja mindestens fünf bis sechs berlinische Maß hinein", sagte der König. „Jawoll, Eure Majestät", erwiderte eifrig der Schuster und setzte hinzu, die Flasche sei ihm von seinen Großeltern her überkommen.

„Weil ich nun aus Bernau gebürtig bin", fuhr der Rittmeister fort, „und mir meine Eltern feist eingebunden hatten, daß ich jederzeit und besonders meinem Meister in allem gehorchen und ohne Widerrede allzeit tun solle, was dieser mir befehlen würde, so bin ich mit der Flasche nach Bernau gelaufen. Ich war der Meinung, daß ich so meines Meisters Willen erfüllte. Da ich nur einen Tag in Berlin gewesen war, hatte ich keine Ahnung, daß ich nur nach dem berlinischen Ratskeller hätte gehen sollen." Da stützte sich der König mit beiden Händen nach vorne auf seinen Stock, und es sah aus, als schmunzele er.

Daheim, fuhr der Rittmeister fort, als er bei Sonnenuntergang in Bernau angekommen, hätten sich seine Eltern beschwert über die Härte seines Meisters, der ein armes Kind um etlicher Groschen Bieres willen einen so weiten Weg geschickt. Sie hätten aber dessenungeachtet die kupferne Flasche mit gutem heimischem Bier ganz vollgefüllt und ihn bei Sonnenaufgang wieder nach Berlin gesandt; sein Vater sei bis dicht heran an die Stadt mitgegangen, um ihm die Flasche zu tragen, auf daß ihm die Last nicht gar so sauer werde.

Dem Schustermeister war nicht ganz wohl zumute, weil ihn der König gar nicht mehr anschaute, sondern mit großer Freundlichkeit den kaiserlichen Rittmeister betrachtete, der weitererzählte, wie ihm bald ein anderer Junge begegnet sei, der schon davon gehört hatte, daß er mit der Flasche und etlichen Groschen Geld auf und davon gegangen wäre; er würde gut mit dem Knieriemen empfangen werden, sobald er zu seinem Meister käme. „Da bin ich mit Angst und Furcht angefüllt worden vor der Strafe wegen des Fehlers, den ich begangen hatte, und habe mit Zittern überlegt, was am besten zu tun sei. Ich bin auf den Entschluß gekommen, weder zum Meister, noch wieder nach Hause nach Bernau zu gehen, denn ich habe mich meines Fehlers tüchtig geschämt."

„War kein Grund dazu", sprach der König, und der Schuster tastete sich unsicher sein Hinterteil ab.

Die Flasche habe er da unter der Fichte begraben, erzählte der Rittmeister zu Ende, und dann sei er an Berlin vorbeigelaufen bis nach der schlesischen Grenze. Dort habe er Dienst bei einem kaiserlichen Offizier gefunden.

„Hat Er denn nicht erfahren, daß der Junge zurückgekommen war?" fragte der König den Schustermeister. „Hat Er sich gar nicht gewundert, daß Er nicht mehr bei Ihm erschienen ist?"

„Doch, ich habe mich gewundert . ."

„Weiter!" befahl der König dem Rittmeister.

Er sei vom Herrendiener bald kaiserlicher Reiter geworden. In Ungarn sei er gewesen und Unteroffizier geworden, und weil er Glück im Kriege gehabt habe, sei er zum Offizier aufgerückt und nun Rittmeister. Aber jetzt, da Friede sei, habe er wieder sein Vaterland besuchen wollen. Als erstes sei er zu seinem ehemaligen Meister gegangen, damit er nicht glaube, er habe ihm das Geld und die Flasche gestohlen. Zum Beweise dafür habe er die Flasche hier ausgegraben und sie ihm gezeigt.

„War Er schon bei Seinen Eltern in Bernau?" fragte der König

„Morgen geht's dorthin. Zuerst wollte ich das hier erledigen."

„Ist denn das Bier noch gut?" erkundigte sich nachdenklich der König.

„Es hat sich selbst verzehrt", antwortete hurtig der Schustermeister. „Sechs Kannen Bier sind beileibe nicht mehr darin gewesen, und eine dicke Haut war über dem Rest, aber das, was darunter war, ist noch ganz labend erhalten. Wenn Majestät versuchen wollen . . ."

„Er ist ein rechter Esel", sagte der König unwillig und erklärte: „Neuem Gesinde muß man alles gut, deutlich und vernehmlich sagen, was es zu tun hat, besonders dann, wenn eines ortsfremd ist. Man darf nie in den Gedanken verfallen, als wisse jeder Neue gleich alles und könnte jedes Wort gleich verstehen. Außerdem hätte Er den Abgang des Jungen meiner Polizei zu melden gehabt. Er hat mich um einen Offizier gebracht." Und nun wendete sich der König wieder dem Rittmeister zu, neben dem der Schuster mit zwinkernden Augen stand: „Es ist ein großer Segen für Ihn, daß Seine Eltern Ihn zum blinden Gehorsam erzogen haben. Dem dankt Er Seine Karriere. Der Esel ist Sein ehemaliger Meister, und da Preußen Sein Vaterland ist, so kann Er bei mir als Major eintreten, damit Er den Berliner Ratskeller doch noch kennenlernt."

Der kaiserliche Rittmeister spreizte stramm seine Beine und rief fröhlich mit weit weggestrecktem Hut: „Sehr wohl, Majestät, und ich bedanke mich gehorsamst!"

„Ihr seid wirklich ein Schuster", sagte der König mißmutig zum Schustermeister und drehte sich ab, blieb aber dann, als er ein paar Schritte in der Richtung zu seinem Wagen gegangen war, noch einmal halten und sprach über die Schulter zurück: „Er wird mir zur Strafe gratis ein Paar Stiefel liefern, weil Er mir seinerzeit den Jungen nicht als abhängig gemeldet hat. Aber ein Paar gute Stiefel, das sage ich ihm, sonst . . ."

Den Stock mahnend erhoben, schritt der König nun zu seiner Kutsche, stieg ein und sagte im Niedersitzen, noch ohne dem wie verklärt stehenden Rittmeister noch einmal freundlich zuzunicken: „Weiter!"

KARL KROLOW

Nachtsonett

Wenn ich die Nacht bedenke, wie sie kaum
Zu sagen ist! Wie sie im Eulenflug
Vorüberhuscht und schwindet, im Besuch
Der großen Falter! Wie sie einen Baum

Nimmt und verwandelt, Sterne überm Fluß,
Mond in den Teichen ruhig leuchten läßt.
Wie sie dem Wind wehrt und das Vogelnest
Mit ihrem Atem wärmt. Den Regenguß

Jäh ins Gesicht mir wirft mit dunklem Takt
Wie sie Gewölk gleich wilden Schatten packt,
Mich blind bestürmt und tief mich zwingen will: –

So schließe ich die Augen, geb mich hin
Und spüre, daß ich ohne Grenzen bin
Wie diese Nacht. Und halte lange still.

Zwischenfall im Zug

Von Georg Schönauer

Er kam von der Ostfront. Im Gepäcknetz lag sein Tornister. Sein junges Gesicht erzählte von Kämpfen und Mühsalen. Eine Frau mit guten Augen fragte ihn, wie lange er bereits fahre und wann er daheim sei . . . „Sieben Tage und heute komme ich heim", antwortete er.

Hiernach verschanzte er sich wieder hinter der Stille, die sein Wesen um ihn aufrichtete. Auf einer Station stieg ein junges und schönes Mädchen dazu und setzte sich neben dem Infanteristen. Der Schnellzug raste weiter, Gespräche verstummten, Ueber weißschimmernde Ebenen kroch graublaue Dämmerung, entblätterte Weidenstümpfe dunkelten, Föhren und Tannenwälder standen schweigend. Auf einsamer Lichtung ästen ein Rudel Rehe. Der Schütze aus dem Osten sah das alles nicht mehr. Die Müdigkeit hatte ihn übermannt: Er schlief. Sein Kopf sank gegen die Schulter des jungen Mädchens. Würde es sich das verbitten? Das Abteil war plötzlich gespannte Erwartung. Männer schmunzelten, Frauen sahen eisig. Nein — es geschah nichts. Wenigstens nicht das, worauf die Mitreisenden warteten. Traumumsponnen ruhte der Soldat an der Schulter des Mädchens. Es saß, schwieg und sah auf seine festen braunen Hände. Den Blicken der Mitfahrenden begegnete es mit ruhiger Gelassenheit, ohne zu erröten, obwohl es wissen mußte, daß es zum Gegenstand neugieriger Betrachtung geworden war.

Mich erfüllte Bewunderung für das junge Ding. Es saß wie eine Königin, so edel war die Haltung, so klar und rein die Gedanken auf der schönen Stirn. Das erfühlten auch endlich alle Mitreisenden. Die Züge der Frauen lösten sich, und die Männer übten ein achtungsvolles Schweigen. Da ward mir klar, daß in dem Verhalten des jungen Mädchens die Liebe und Achtung der Heimat für die Front in ganzer Schönheit zum Ausdruck kam.

Später betrat der Schaffner das Abteil. Er weckte den jungen Soldaten und teilte ihm mit, daß er sich fertigmachen solle, seine Bestimmungsstation sei nicht mehr weit. Einen Augenblick ruhten die Blicke der beiden jungen Menschen ineinander. Dann reichte er dem Mädchen die Hand, die er fest umspannte. Grüßend verließ der Schütze das Abteil. Das Gesicht des fremden, schönen Mädchens aber war jetzt von einem hellen Schein der Freude überflammt.

Schwieriger Handel

Von Karl Heinrich Waggerl

Ich habe mir ein Lehen gekauft.

Ein Lehen, das ist Ackerboden, Wiesenland, eine Hütte darauf. Von Haus und Hof kann man nicht reden, das wäre übertrieben; es sind wenig mehr als zwei Joch Grund, die Halde eingerechnet. Aber eine Kuh läßt sich immerhin darauf ernähren, und das ist doch wieder viel, wenn man es überlegt, so ein großes Tier.

Nachbar Michael hat das Lehen vordem gehört.

Es ging hart auf hart zwischen uns beiden. Anfangs ließ es sich freilich ganz schiedlich an: Michael saß hinter dem Tisch und kaute friedlich seinen Tabak, und wir redeten weit umher, wie es Brauch ist, von den Märkten und Geschäften, und daß wir ein gutes Jahr hätten, was das Futter beträfe. Der Nachbar zeigte sich überaus umgänglich und gesprächig, aber mir war das nicht geheuer; ich sah recht gut, daß er mich dann und wann verstohlen musterte, wie man einen Gaul betrachtet, wenn man noch nicht weiß, nach welcher Seite er ausschlagen wird. Komm du mir nur, dachte er wohl bei sich, mir bist du nicht zu schlau!

Und ich saß vor ihm mit meinem Geld in der Tasche und wußte keinen Rat. Das Wetter war längst besprochen, der ganze Wandel in der Gemeinde nach seinen guten und schlechten Seiten; auf hundert Dinge kamen wir zu reden, nur auf das Lehen nicht. Den alten Michael plagte ja auch die Neugier mehr und mehr; ich merkte, wie er seinen Kopf anstrengte, um mir hinter die Schliche zu kommen. Hier und dort klopfte er auf den Busch — Holz? Wollte ich vielleicht Brennholz kaufen? Dann war es gut, wenn ich beiläufig erfuhr, wie unsinnig das Scheiterholz im Preis gestiegen war.

Oder, wenn mich das nicht rührte, stach mich etwa wieder der Hafer wie damals, als ich ihm den gemalten Truhendeckel entführte, um eine Bank auf der Wiese zu zimmern?

War ich gekommen, um nach dem neuen Sommergast Ausschau zu halten? Nein, auch das nicht. Aber man konnte ein paar Worte darüber verlieren. „Einen Sommergast habt ihr?" fragte ich. „Tust du dir wieder die Plage an?"

„Ja," sagte Michael, „Therese will es haben; rede du dagegen, wenn sich zwei Weibsleute einig sind? Es ist nur so ein Fräulein, auch wieder einschichtig und obendrein nicht ganz richtig im Kopf." Und darauf schwiegen wir beide gedankenvoll.

„Nein", dachte ich, „so kommst du nie ans Ziel. Du kennst den Alten doch und seinen Geiz; es gehen Geschichten davon um. Man sagt, daß er immer einen Kübel mitnimmt, wenn er eine Kuh auf den Markt treibt, damit er wenigstens den Mist wieder heimbringt, den sie unterwegs verliert."

Sobald ich auf das Lehen zu reden käme, würde er ein Gelächter anschlagen und das Ganze für einen Spaß nehmen; es wäre so, als hätte ich beim lieben Gott selber angeklopft und gefragt, was das Paradies koste. „Das Lehen?" würde Michael sagen, „mein Zulehen möchtest du haben? Ja, das glaube ich dir: das stäche manchem in die Augen!"

Und dann lehrte er mich die Kunst, das Lob einer Wiese zu singen, eines Ackerflecks, eines Krautgartens, und es wäre ein Lehen, das in der ganzen Gegend seinesgleichen nicht hätte.

Am Ende bekäme ich es ja, aber mir bliebe kein Groschen mehr in der Tasche. Wenn ich es recht überlegte, so gab es nur einen Menschen, der dem alten Michael etwas abgewinnen konnte: die Mutter Therese. Draußen in der Küche stand ich höher im Wert als hier in der Stube, das war schon immer so bei Leuten meines Handwerks. Und darum fragte ich jetzt voll Hinterhältigkeit, ob Michael meinte, daß mir die Bäuerin einen Ableger von ihrem Lavendelstock schenken würde.

„Weiß nicht", sagte Michael, „frag' sie selber!" Und er ließ mich arglos in die Küche ziehen.

Sprüche wie aus dem Kalender, dachte er wohl, aber nichts dahinter.

Mutter Therese aber war gut und mildherzig, wie immer: bei ihr brauchte es weiter keine Künste. Ich setzte mich auf der warmen Herdbank in die Ecke; die Kinder kamen herbei, Michael und die kleine Therese. Sie rückten sich ordentlich zurecht, als gäbe es nun eine Geschichte zu hören, und beide sahen mir genau auf den Mund und dann wieder der Mutter, wenn sie etwas dazwischen sagte.

O ja, die drei verstanden sich. Einmal bin ich ja auch so ein Knirps gewesen wie Michael, nur hatten wir es daheim schwerer: uns wuchs das Brot nicht auf dem eigenen Felde zu. Der Vater zog der Arbeit nach, landauf und -ab, und wir hinterher mit unserer Habe. Es war das noch eine andere, beschaulichere Zeit: viele Leute unterwegs auf den Straßen, die meisten zu Fuß wie wir und gut Freund mit den Schwerfuhrleuten. Und im Hochsommer zogen wir weit in die Täler hinauf, manchmal bis zu den letzten Höfen und Almen und fast bis unter die Gletscher.

Der Vater war ein unverdrossener Mann, und doch reichte es nie für etwas Eigenes; wir waren gleichsam nur zu Miete in der Welt. Ach, mein Vater, wenn er heimkehrte und müde saß, mit seinem schweren Atem, wenn er mir die Hand in den Nacken legte, wie er es gern tat, seine rauhe und ruhige Hand — er starb mir ja viel zu früh! Ich war noch nichts, ich fing erst an, in seinem Sinn zu leben, so beharrlich und unverzagt, wie er es mich gelehrt hatte. Und als ich eben sagen wollte: Setz' dich hin, Vater, laß mich es jetzt versuchen — da starb er mir. Ständig hatte er zu kämpfen; in alles schickte er sich, wenn sich nur ein Groschen mehr daran verdienen ließ; er war Zimmermann oder Knappe im Bergwerk, war Postbote und Bergführer, dieser besinnliche Mensch, der doch die Ruhe so liebte. Aber bei aller Unrast hatte er zeitlebens nur ein Ziel: ein Gütchen zu erstehen, ein kleines Anwesen irgendwo im Gebirge. Und oft in einer guten Stunde konnte er uns wunderbar beschreiben, wie alles sein würde, das Haus mit dem Brunnen und dem Holunder daneben; wir aßen doch alle so gerne süßes Holunderkoch! Und hinten der Stall für die Geißen, den er selbst zimmern wollte. Daran freute ich mich immer am meisten, daß wir auch einen Ziegenbock haben würden.

Und Obstbäume natürlich, die im Herbst bis ins Gras herunter voll von Aepfeln hingen, und Blumen von jeder Art, auch Kraut und Rüben und ein Schwein, das von den Rüben langsam fett würde, und endlich einen Hund, so einen zottigen, großen Kerl, der das Ganze bewachte.

Wir wußten alle sehr genau Bescheid auf unserem Gütchen und gingen munter aus und ein, wir Kinder, und oft, wenn ich etwas besonders Köstliches erhandelt hatte, einen Türknopf aus Nickel oder eine bunte Gartenkugel, dann legte ich das Ding in meine Truhe und sparte es für das Haus unterm Holunder.

Später verstreute uns das Schicksal in die Welt, mich und die Geschwister alle, aber mir blieb das Bild unserer Wunschheimat tief und unverlöschlich eingegraben. Ich mochte auf den Tod krank sein oder sonst elend, ganz verderben konnte ich doch nie, ich mußte ja in die Truhe sparen, und so oft sie auch leer wurde, ich fing von neuem wieder an.

„Und jetzt", sagte ich, „jetzt ist es so weit, Mutter Therese. Ich könnte unser Lehen kaufen, wenn du mir hilfst."

„Ja, ja", sagte Mutter Therese, „ich rede nachher mit dem Vater."

Und so wurde ich mit Michael einig.

Bunte Welt des Films

Peter Pewas, ein neuer Filmname

Daß er vom Handwerklichen herkommt, gereicht ihm bestimmt zum Vorteil. Er weiß um die Arbeit der Hände, er weiß, wie man mit ihnen einen Gegenstand schmiedet, formt.

So war er in einen Arbeitsgang eingespannt. Und erst als er diesen mit seiner Gesetzmäßigkeit kennengelernt hatte, wandte er sich dem Künstlerischen zu. Er genoß die Freiheit der Kunst. Er erkannte andererseits die Unerbittlichkeit ihrer Forderungen. Darunter auch diese — daß sie nach Brot geht. Unter der Freiheit der Kunst genoß der junge Peter Pewas Wanderungen durch die Lande. Es war ein Aufsaugen von Eindrücken, die der Künstler in sich verarbeitete, dann als Maler auf die Leinwand bannte. Doch der Leib schrie nach Brot. Der junge Mann versuchte nun beides zu verbinden. So wurde er — Gebrauchsgraphiker.

Auch hier erkannte er Gesetze, Gesetze der Harmonie, der Anordnung. Einem trachtete er nebenher nach: des Lebens Romantik aufzuspüren und das Drama „Leben" einzufangen. Gewiß: ein Filmplakat vermochte viel zu sagen, konnte einen Vorgeschmack von dem geben, was das Filmdrama enthüllte. Aber noch war der Gestalter eines solchen Montagebildes gebunden an das Material, das man ihm vorlegte, an die Intention anderer Gestalter. So machte sich der „Photomonteur" auf den Weg und fing heimlich mit einer Schmalfilmkamera — der mühsam ergatterten — Aufnahmen aus dem Leben, das ihm entgegentrat.

So kam Peter Pewas — es sind Jahre und Jahre darüber hingegangen — an die Filmakademie. Ein Wunder der Erkenntnis: sie bestätigte ihm, was er fühlte, was er aber noch nicht als geistige Form erkannt hatte. Man gab ihm eine Chance, zwei Studio-Filme zu machen, Kurzfilme eigenster Prägung. Der Alltag entstand, so wie er ihn heimlich schon einmal eingefangen hatte. Die Filmtitel: „Eine Stunde" und „Zweiklang". Man konnte aus beiden über den Regisseur viel schließen. Und sie erbrachten außerdem zwei neue Filmgesichter: Monika Burg (jetzt schon bekannt) und Gerty Soltau, über welch letztere die Produktionen die Hände sorgsamer Betreuung halten mögen, denn hier ist ein Talent.

Eva Maria Meineke in dem Terra-Film „Der verzauberte Tag"
Aufn.: Terra-Baumann

Doch vom Studio-Film mit seiner Abgeschlossenheit bis zum Groß-Atelier ist noch ein gewaltiger Weg. Peter Pewas wurde Regie-Assistent. Er war bei Professor Liebeneiner über zwei Filme hin bestens aufgehoben. Nun trat an ihn das heran, was man wohl als „Daseinskampf" im Film bezeichnen kann. Der Regisseur mußte seine Persönlichkeit erweisen, nicht nur in der Idee, die er hatte, nicht nur in der Auffassung, wie er ein Thema verwirklichen wollte, sondern vor allem, wie er sich durchsetzte. Bis abends 7 Uhr muß ein Komplex abgedreht sein. Ueber Nacht wird neu aufgebaut. Da heißt es sich blitzschnell entscheiden, da heißt es Vorsätze umstoßen, da heißt es „große Ideen" graben. Denn einer mit der Uhr in der Hand steht dabei, einer mit dem Kostenrapport daneben.

So steht ein „junger" Regisseur vor seiner ersten Dreharbeit. Sie ist soeben fertig geworden. Er hält das Unweigerliche in der Hand. Da ist kaum mehr etwas zu ändern. Da vielleicht ein Schnitt und dort einen — das ist aber auch alles.

Dieser Terra-Film heißt „Der verzauberte Tag". Er hat etwas mit den Alltagssüchten seines Gestalters zu tun, aber — er ist schon „verzaubert". Eine herbsüße Geschichte eines jungen Mädchens, einer jungen Liebe, die nach trunkenem Genuß von der Wirklichkeit und ihrer Schicksalsschwere zertrümmert wird. Winnie Markus, Eva Maria Meineke, Hans Stüwe und Ernst Waldow spielen die Hauptrollen. Es wird gewisse Klippen gegeben haben, es werden Wünsche eines Wahrheitssuchers nicht ganz in Erfüllung gegangen sein. Wir werden sehen . . . Doch der neue Name soll willkommen sein.

von der Decken

Familien-Anzeigen

Geburten

Hans, Manfred. Ein strammer Sonntagsjunge ist angek. In dankb. Freude: Elli Schön, geb. Slesiona, Claus Schön. Prag, 26. März 1944.

Wolfgang, Gunter. Die Geburt ihr. 3. Jung. zeig. in dankb. Freude an: Ruth Pohl, geb. Thiel, Schriftleit. Wolfgang Pohl, Wehrm. Beuthen.

Christel, Margarete. Unser langersehntes Kindl ist da: Leo Rojek und Margarete, geb. Grella. Kattowitz, Königin-Luisen-Str. 8.

Die glückl. Geburt uns. erst. Töchterchens zeigen hocherfreut an: Adelheid Bonk, geb. Stronk, Gefr. Karl Bonk. Orzegow, 23. März 44.

Ute-Helga Die glückl. Geburt ihres ersten Kindes zeig. an: Charlotte Fröhlich, geb. Biskup, Herbert Fröhlich. Rb.-Ober-Insp.

Uns. Uta ist am 30. 3. angekomm. In großer Freude: Karla Viereck, geb. Lauschke, Dipl.-Ing. W. Viereck, z. Zt. Uffz. Idaweiche.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Irma Freitag, Werner Behrens, z. Zt. Nordheim, im April 1944.

Wir geben unsere Verlobung bek.: Hildegard Chrobok, Heinrich Palkowski, z. Zt. in Urlaub. Kattowitz, im April 1944

Als Verlobte grüßen: Juta Wieczorek und Bootsmaat Josef Czysch, z. Zt. in Urlaub. Antonienhütte, im April 1944.

Als Verlobte grüßen: Corri Gunda Strobel, Artistin, Jack Ried, Artist. Für die viel. Aufmerksamk. herzl. Dank. Sosnowitz, Warschauer Str. 10

Danksagungen

Für die uns anl. uns. Vermählung erw. Aufmerksamk. u. Geschenke danken herzlichst: Josef u. Maria Dörrich. Bielitz, im März 1944.

Für die viel. Glückw. u. Blumenspend. anl. uns. Vermählg. dank.: Hubert Neumann u Fr. Kläre, geb. Pasdziernik. Laurahütte.

Für die viel. Aufmerksamk. dank. wir all. recht herzl.: Udo Langer, und Frau Ida, geb. Baron. Königshütte. Gneisenaustraße 36 a.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich meines 50. Geburtstages danke ich herzlichst. Frau Marie Przybilla. Katt., Mollwitzstraße 21.

Am 18. März 1944 fand unser jüngster, guter Sohn und Bruder, der
MG.-Schütze
Valerian Labsa
im Alter von 27 Jahren den Heldentod durch Bandenüberfall. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet.
Eichenau, den 31. März 1944.
In tiefem Schmerz:
Johann Labsa u. Frau Anastasie, geb. Olschowka, als Eltern und Geschwister.

Unsere Gedanken gehen nach dem Osten zu einem Heldengrab, wo mein inniggel., herzensg. Gatte, unser lieb. gut. Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Onkel, der Kaufm.
Gefreite
Richard Pyrskalla
ruht. Er fand am 16. 2. im Osten im Alter v. 27 Jahr. d. Heldent.
Antonienhütte, im April 1944.
In tiefstem Schmerz:
Maria Pyrskalla, geb. Machnik, als Gattin, Paul u. Martha Pyrskalla, als Eltern. Gertrud u. Johann Machnik, als Schwiegereltern, Geschwister.
Seelenamt: 5. 4., 6,45 Uhr, in der Pfarrkirche Bielschowitz.

Kurz nach seinem Heimaturlaub starb in einem Res.-Lazarett infolge einer schweren Verwundung mein inniggel., herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter, Enkel u. Onkel, der Gefr.
Alois Bialas
Inh. des Verw.-Abz. in Silber im Alter von 23½ Jahren. Er folgte nach 2 Monaten seinem jüngeren im Osten gefallenen Bruder in die Ewigkeit.
Myslowitz, im April 1944.
In tiefem Schmerz:
Marie-Anne Bialas, geb. Wlosinski, als Mutter, Schwestern und Anverwandte
Die Trauerfeier hat am 1. 4. 44 stattgefunden

Am 31. 1. 1944 fand im Nordabschnitt der Ostfront mein inniggeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, uns. einziger, lieber Sohn und Bruder, guter Schwiegersohn, lieber Neffe und Vetter, der
Obergefreite
Kurt Hudasch
Inh. d. Kriegsverdienstkreuzes II. Kl. mit Schwertern und des Erdkampfabz. der Luftwaffe kurz vor Vollendung seines 31. Lebensjahres den Heldentod.
Königshütte, den 2. April 1944.
In tiefem Leid:
Mia Hudasch, geb. Tischbierek, als Gattin u. Anverw.
Gedächtnisfeier am 2. Osterfeiertag, 10 Uhr, Lutherkirche.

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, ältester Sohn und guter Bruder, Neffe, Vetter und Enkel, der
Mar.-Art.-Obergefreite
Engelbert Koschella
im Süden im Alter von 23 Jahren den Heldentod fand. Er folgte nach 7 Monaten seinem im Osten gefallenen Bruder u. einzigen Schwager.
Petrowitz im April 1944.
In stiller Trauer:
August Koschella und Frau Marie, geb Haase. Geschwister und Anverwandte.
Seelenamt: Dienstag, 4. April, um 7.30 Uhr in der Pfarrkirche Petrowitz.

Statt eines frohen Wiedersehens traf uns schwer die traurige Nachricht, daß mein geliebter, guter Mann, der treusorgende Vater seiner zwei Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der
Soldat
Emil Glowitzka
am 12. 2. 1944 im Alter von 40 Jahren auf trag. Weise in Griechenland sein Leben opferte.
Myslowitz, den 2. April 1944.
In tiefer Trauer:
Gertrud Glowitzka, geb. Posmyk, als Gatin, Siegmund u. Alice, als Kinder u. Anverw.
Seelenamt: Dienstag, 4. 4., um 8 Uhr, Herz-Jesu-Kirche Mysl.

Die Beerdigung des verstorbenen Obersteigers Erwin Wranik findet am Montag, dem 3. 4. 1944, um 8,30 Uhr in Kattowitz von der Leichenhalle des kath. Friedhofes, Emmastraße, aus statt.

Unsere Gedanken gehen nach dem Süden zu einem Heldengrabe, in dem unser nievergessener Sohn, lieber Bruder und Onkel, der Gefr.
Leo Konietzko
ruht. Fern von seinen Lieben ist er am 24. 2. 1944 im Alter von 25½ Jahren gefallen. Er folgte seinem vor 11 Monaten gefallenen Bruder.
Kattowitz-Ost, den 1. April 44.
In tiefstem Schmerz:
Karl Konietzko u. Frau Anna, geb. Pietrucha als Eltern, Adelheid Wrobel und Karl, als Geschwister.
Seelenamt: Dienstag, 11. April 1944, um 6,15 Uhr in der Pfarrkirche Kattowitz-Ost.

Kurz vor seinem Heimaturlaub erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte, unser herzensgute Papi, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwa- und Onkel, der Gefreite
Franz Dittkowitz
Inh. d. EK. I u. II d. Inf.-Sturm-Abz. u. d. Verw.-Abz. in Schw. im Alter von 30 Jahren am 10. 3. 1944 im Osten den Heldentod fand
Kattowitz-Ost, im April 1944.
In großem Schmerz:
Elisabeth Dittkowitz, geb. Neugebauer, als Gattin, Kinder und Anverwandte.
Seelenamt: 5. 4. 7,30 Uhr, Pfarrkirche Katt.-Ost, Krakauer Str.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein innigel. Mann, guter Vater sein. 2 Kinder, Sohn, Bruder u. Schwager,
Obergefr.
Josef Kucharowski
im Alter von 31 Jahr. im Osten nach einer schweren Verwundung verstorben ist.
Königshütte, im April 1944.
In tiefer Trauer:
Frieda Kucharowski, geb Furdeisen, als Gattin u. Kinder, Konstantin Kucharowski, als Vater, u. Frau Agnes, als Stiefm., Johann, als Bruder, und Anverwandte.
Seelenamt: 4. 4. 44, 7 Uhr in der Pfarrkirche, Königshütte-Ost.

Hart griff das Schicksal in unser Leben ein und nahm meinen inniggel. Mann, treusorg. Vater, lb. Sohn, unseren guten Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager, den
Gefreiten
Methodius Wlotzko
Inh. des Verw.-Abz. in Schw. von uns. Er fiel am 7. 3. 44 im Alter von 33 Jahren im Osten.
Königshütte, im April 1944.
In tiefem Schmerz:
Edeltraud Wlotzko, geb. Lazaj, als Gattin, Söhnchen Toni, Barbara Wlotzko, als Mutter, und Anverwandte.
Seelenamt: Dienstag, 4. April, um 8 Uhr in der Hedwigskirche Königshütte.

Ein Soldatenleben — tapfer und treu — hat seine höchste Erfüllung gefunden. Mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefreite
Josef Schymura
Inh. des EK. II, des Inf.-Sturmabzeichens, der Ostmedaille, und des Verw.-Abz. in Schwarz fand am 9. Februar 1944 im Alter von 29½ Jahren im Osten den Heldentod.
Schoppinitz, im April 1944
In stolzer Trauer:
Maria Schymura, geb. Tuschinsky, als Mutter, Geschwister und Anverwandte.
Seelenamt: Montag, 17. April, um 7,30 Uhr in der Pfarrkirche.

Statt eines baldigen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Gefreite
Reinhold Hannig
im Alter von 30 Jahren im Osten den Heldentod fand.
Myslowitz, den 2. April 1944.
Grubenstraße 9
In tiefem Schmerz:
Luzie Hannig, geb. Rzyska, als Gattin, Eltern, Geschwister und Anverwandte.
Seelenamt am 11. 4. um 8 Uhr in der Hedwigskirche Schoppinitz.

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel am 9. 3. kurz vor seinem Heimaturlaub, mein inniggeliebter Gatte, guter Vati, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Enkel, der Gefreite
August Słomiany
Inh. des EK. II und des Verwundetenabzeich. in Schwarz im Alter von 21½ Jahren.
Nikolai, den 2. April 1944,
Sohrauer Straße 6
In tiefem Schmerz:
Rosa Słomiany, geb. Chroszcz, als Gattin, Trautel, als Töchterchen, Eltern, Geschwister und Anverwandte.
Seelenamt: 20. 4. um 7 Uhr in der Pfarrkirche Nikolai.

In der festen Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Pioniergefreite
Richard Skowronek
Inhaber des Sturmabzeichens im Alter von 23 Jahren im Osten am 29. 1. 1944 den Heldentod fand.
Laurahütte, den 2. April 1944.
In tiefem Schmerz:
Johann Skowronek und Frau Marie, geb. Henkel, als Eltern, Geschwister u. Anverw.
Seelenamt: Dienstag, 4. April 1944, um 7.45 Uhr in der Kreuzkirche.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Grenadier
Walter Gollaschik
kurz vor seinem 30. Geburtstage den Heldentod für Großdeutschland fand.
Antonienhütte, Bielschowitz, Orzegow, den 1. April 1944.
In tiefer Trauer:
Johann Gollaschik und Frau Adelheid, geb. Holetzko, als Eltern, Geschw. u. Anverw.
Seelenamt: 5. April 1944 um 6 Uhr in der Pfarrkirche Antonienhütte.

Hart griff das Schicksal in mein Glück und nahm mir das Liebste, meinen einzigen, innigstgeliebten Sohn den
Obergefreiten
Georg Sobel
Inh. des Kriegsverdienstkreuz. II. Klasse mit Schwertern
Am 19. 2. 1944 gab er sein junges, blühendes Leben im Osten fürs Vaterland im Alter von 24 Jahren.
Kattowitz, im April 1944.
In tiefster Trauer:
Martha Sobel, geb. Kuznik, als Mutter, Brüder, Schwester und Anverwandte.
Seelenamt: Mittwoch, 12. April 1944, um 8,15 Uhr in der Marienkirche Kattowitz.

Am 17. 2. 1944 starb an den Folgen einer im Osten erlittenen schweren Verwundung mein geliebter Gatte, Vati seiner 2 Söhnchen, uns. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Obergefreite
Vinzent Wojcik
Bäckermeister
im Alter von 32 Jahren.
Königshütte-Bismarck, 1. 4. 44.
In tiefem Schmerz:
Johanna Wojcik, geb. Bytomski, als Gattin, Helmut u. Werner, als Kinder, Eltern, Geschwister u. Anverwandte.
Seelenamt: 12. 4., 8 Uhr, Marienkirche Königshütte-Bismarck.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß starb im März fern der Heimat infolge eines Luftangriffs mein lieber Mann, unser herzensg. Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Anton Borzutzki
im Alter von 43 Jahren.
Schwientochlowitz, im April 44.
In tiefer Trauer:
Klara Borzutzki, geb. Marek, als Gattin, Eleonore, Josef, Eva u. Bronislawa, als Kinder und alle Anverwandte.
Die Beerdigung fand bereits in Neviges statt.
Seelenamt am Montag, den 3. April um 7,30 in der Sankt Peter-Paul-Kirche Schwientochlowitz.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, guter Bruder, Schwager und geliebter Onkel, der
Obergefreite
Alfred Lambek
im Alter von 26 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 19. 1. 1944 den Heldentod fand. Er folgte seinem Bruder nach 4 Monaten in d. Ewigkeit.
Hohenlohehütte, 2. April 1944.
In tiefem Schmerz:
Paul Lambek und Frau Mathilde, geb. Schneider, als Eltern, Geschw. und Anverw. Toni Orzel, als Braut.
Seelenamt: 5. 4., 6,45 Uhr, in der Marienkirche Hohenloheh.

Am 23. 3. 1944 fand unser einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und inniggeliebter Bräutigam, der
Unteroffizier
Josef Reichert
Bordmechaniker
in einem Kampfgeschwader
für Führer und Vaterland den Fliegertod im Alter von 23 Jahren.
Laurahütte, im April 1944.
In tiefstem Schmerz:
Ernst Reichert und Frau Helene, geb. Girndt, als Eltern, Schwester und Anverwandte. Heidl Muschol, als Braut.
Beerdigung: Montag, 3. April, um 16 Uhr vom Reserve-Lazarett Laurahütte.

In treuer Pflichterfüllung fiel im Osten mein inniggeliebter Gatte, treusorg. Vati, lieber Sohn, einziger Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der
Gefreite
Georg Kaiser
geb. 16. 4. 1909 gest. 3. 2. 1944.
Beuthen OS., Königsh. Landstr. 17 b. Eichenau, Sosnowitz, den 2. April 1944.
In tiefem Schmerz:
Kläre Kaiser, geb. Pilarek, als Gattin, Töchterchen Karin und Anverwandte.
Seelenamt: Dienstag. 11. April, um 8 Uhr in der Heiligen-Geist-Kirche, Krakauer Straße.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser geliebter, herzensguter, unvergessener, jüngster Sohn, Bruder und Onkel, der
Gefreite
Paul Ziajka
Inh. d. Verw.-Abz. in Schwarz am 2. 3. 1944, kurz vor seinem 22. Geburtstage, fern von seinen Lieben, im Süden in treuer Pflichterfüllung gefallen ist.
Groß-Chelm, den 2. April 1944.
In tiefem Schmerz:
Franz und Regina Ziajka, als Eltern, Geschw. u. Anverw.
Seelenamt: Mittwoch, 5. April 1944, um 7 Uhr in der Pfarrkirche Groß-Chelm.

Nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, verschied, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, am 31. 3. 1944 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel, der Rentner und früh Nähmaschinenreisender und Inkassobeamte,
Franz Olearczyk
im Alter von 79 Jahren.
Kattowitz-West, im April 1944
Moltkestraße 81
In tiefer Trauer:
Anna Olearczyk, geb. Schymik, als Gattin, Töchter und Anverwandte.
Beerdigung: Dienstag, 4. April, um 8 Uhr, Leichenhalle Kattowitz-West, Wassermannweg 14.

Am 1. 4. 1944 entschlief nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein lieber, guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Klempnermeister
Stanislaus Stachowiak
im Alter von 43 Jahren.
Idaweiche, den 1. April 1944
In tiefstem Schmerz:
Margarethe Stachowiak, als Gattin, Dora, Gerda, Renate und Felicia, als Töchter, Geschwister und Anverwandte.
Beerdigung: Mittwoch, 5. April, um 9 Uhr von der Friedhofskapelle Panewnik.

Am 8. 3. 1944 fiel an der Ostfront mein einziger Sohn, lieber, guter Bruder, der Panzer-Unteroffizier
Heinrich Achtelik
im Alter von 32 Jahren.
Jankowitz, Kr. Pleß, Laurahütte, im April 1944.
In tiefstem Schmerz:
Albine Achtelik, als Mutter, Luzie Achtelik, als Schwester, und Anverwandte.
Seelenamt: Mittwoch, 12. April, in der kath. Pfarrkirche.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlversehen für die Ewigkeit, verschied am 30. 3. 1944 um 20 Uhr mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa, der
Hausbesitzer
Emanuel Saganty
im Alter von 70 Jahren.
Königshütte-Bismarck, April 44.
In tiefem Schmerz:
Frau Sofie Saganty, geb. Pietzka, als Gattin, Kinder und Anverwandte.
Beerdigung: Montag, 3. April, um 8.30 Uhr vom Trauerhause, Bornstraße 98.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied im Alter von 78 Jahren am 31. 3. 1944 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Frau
Rosalie Ullrich
geb. Kontny
Träg. d. Gold. Mutterehrenkr.
Kattowitz, Laurahütte, 1. 4. 44.
Im Namen der Hinterbliebenen
Karl Ullrich, als Gatte, Anna Marek, geb. Ullrich, als Tochter, Adolf, z. Zt. Soldat, als Sohn.
Beerdigung: 3. April um 14 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes Kattowitz, Emmastraße.

Statt Karten-Danksagung
für ehrendes Gedenken und erwiesene Teilnahme

Anläßl. des Heldentodes mein. lieben Gatten, Vaters u Sohnes Uffz. Hub. Grube, Laurahütte. Die trauernden Hinterbliebenen

Anläßl. des Heldentodes mein. lieben Mannes u. Vaters, des Rottw. Bruno Dylda. Ochojetz. Maria Dylda und Tochter.

Anläßl. des Heldentodes mein. lieben Mannes, Sohnes u. Bruders. Uffz. Waldemar Scheja. Annelies Scheja, geb. Fankini.

Anläßl. des Heldentodes mein. lieben Sohnes u. Bruders, des ⚡⚡-Sturmm. Wilhelm Urbisch. Mutter, Schwestern u. Braut.

Beim Heldentode uns. heißgel. Sohnes u. Bruders, des Uffz. Hubert Kutschka. Königshütte, März 44. Eltern u. Geschwister.

Beim Heldentod uns. lb. Sohnes u. Brud. Hermann Zielosko Kattowitz, April 1944. Eltern u. Schwester

Anl. des Heldentodes uns. lb. Sohnes Anton Skowronek Gieschewald-Mitte, April 44. Eltern u. Geschwister

Anläßl. des Heldentodes mein. geliebten Sohnes Rudi Steindor. Kattowitz, im April 1944. Mutter u. Bruder

Anläßl. des Heldentodes uns. gel. Sohnes, Helmut Piontek Friedenshütte, im April 1944. Eltern u. Schwester.

Anläßl. des Heldentodes meines lb. Mannes Georg Wieloch Kochlowitz, im April 1944. Erna Wieloch.

Beim Heldentod unseres lieben Sohnes, d. Soldaten Erich Blaut Myslowitz, im April 1944. Karl u. Helene Grzega, Eltern

Beim Heldentod uns. lb. Sohnes u. Bruders Georg Zielinski Schoppinitz, April 1944. Eltern u. Geschwister

Anläßl. des Heldentodes mein. lieb. Mannes, Papas, des Uffz. Max Korek. Laurahütte. April. Hanne Korek u. Töcht. Renate

---

Statt Karten-Danksagung
für erwiesene Anteilnahme, Blumen und ehrendes Geleit

Beim Heimgange unseres lieben Vater, Georg Menzler. Bistrai-Bielitz, im März 1944. Familie Menzler und Pintscha.

Beim Heimgange mein. lieben Gatten u. Vaters. d. Gastwirts Alfred Machon. Laurahütte. Die trauernde Gattin u. Kinder

Anläßl. des Heimganges mein. lieben Gatten u. Vaters. Karl Hensel, Tapeziermeister. Die trauernde Gattin u. Kinder

Beim Hinscheiden meiner lieb. Frau u. Mutter, Pelagia Pioch. Schwientochlowitz, April 1944. Josef Pioch und Kinder.

Beim Heimgange meiner lieb. Tochter u. Schwester, Elisabeth Kostka. Orzegow, April 1944. Eltern, Geschw. und Anverw.

Beim Heimgange meiner lieb. Gattin und Mutter, Hedwig Surma. Kattow. Ost, April 44. Theofil Surma und Kinder.

Beim Hinscheiden meiner geliebten Faru Elisabeth Semtner Kattowitz-Nord, im April 1944. Kurt Semtner u. Tochter.

Beim Heimging mein. lb. Frau u. Pflegemutter Marie Bronder Laurahütte, im April 1944. Anton Bronder.

Beim Heimgang mein. lb. Gatten, Vaters Georg Cuber Schwientochlowitz, April 1944. Gattin u. Kinder.

Beim Heimgang meiner innigel., Tochter Johanna Förster. Kattowitz, April 1944. Mutter u. Geschwister.

Beim Heimgang uns. lieben Tochter Dorchen Mrowietz Orzesche, im April 1944. Eltern u. Geschwister.

Anläßl. d. Todes meines lieb. Gatten u. Vaters, Hans Kaczmarczyk. Scharley, April 1944. Gertrud Kaczmarczyk u. Sohn.

Beim Heimgange uns. lieben Mutter, Katharina Bronder. Laurahütte, im April 1944. Die trauernden Kinder.

Beim Hinscheiden meiner lieb. Gattin u. Mutter, Angela Neumann, Königshütte im April 44. Der trauernde Gatte u. Söhne.

Beim Heimgange uns. lieben Tochter. Elisabeth Kostka. Orzegow, im April 1944. Die trauernden Eltern.

Beim Heimgange uns. lieben, guten Mutter, Schwiegerm. u. Schwester, Johanna Janowski. Die trauernden Hinterbliebenen

---

Diplom-Ingenieur m. langjähr. Praxis im Industrie- und Wohnungsbauwesen kann noch Aufträge für Planungen und Bauleitung entgegennehmen Angebote unt. 2450 G.

Arbeitsbuch auf den Namen Siegfried Zrostek, Nikolai OS., Krakauer Straße 14 verloren. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Am 31. 3. 1944 verschied nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der
Rentner
Franz Piech
im Alter von 65 Jahren.
Kattowitz-Süd, den 2. April 44.
Zalenzerhalde 54
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen
Beerdigung: Dienstag, 4. April, um 8 Uhr vom Trauerhaus.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verstarb am 30. 3., wohlvorbereitet, unsere heißgeliebte Mama, Schwiegermutter, Schwester und Tante,
Karoline Kleinert
geb. Stabik
im Alter von 56 Jahren.
Kattowitz, den 1. April 1944.
In tiefstem Schmerz:
Obergefr. Willi u. Obergefr. Walter, als Söhne, z. Zt. im Osten, Ruth, als Tochter, Eleonore, als Schwiegertocht.
Beerdigung: Montag, 3. April, um 14 Uhr von der Leichenhalle, Emmastraße.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 30. März 1944, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter,
Stefania Janocha
im Alter von 46 Jahren.
Laurahütte, Wien, Krakau, den 31. März 1944.
In tiefem Schmerz:
Emil Janocha, als Gatte, Kinder, Schwestern und Anverw.
Beerdigung: Montag, 3. April, um 8 Uhr vom Hüttenlazarett, Laurahütte, Parkstraße.

Aerztl. Sonntagsdienst in Kattowitz am 2. 4., nur für dringende Fälle. Kattowitz-Süd: Dr. Sikora, Grünstr. 14, Tel. 36381; Kattowitz-Ost: Dr. Knosalla, Markgrafenstr. 2, Tel. 31459; Kattowitz-West: Dr. Mielnik Kosmiderski, Scharnhorststraße 11, Telefon 30197.
Laurahütte-Hohenlohehütte: Dr. Glogowski Hohenlohehütte, Hüttenkrankenhaus, Tel. 32357.
Geburtshilflich. Bereitschaftsdienst von Sonnabend, 1. 4., 12 Uhr bis Sonnabend, 8. 4., 12 Uhr. Kattowitz-Süd: Dr. Sikora, Grünstr. 14, Tel. 36381; Kattowitz-Ost: Dr. Knosalla Markgrafenstr. 2, Tel. 31459, Kattowitz-West: Dr. Mielnik Kosmiderski, Scharnhorststr. 11, Tel. 30197. — Krankentransport nur in dringenden Fällen unter Ruf-Nr 33048, 33049 und 33050.
Aerztl. Sonntagsdienst in Krenau. Am 2. 4.: Dr. Paczowska, Deutsche Straße 31, Ruf 119.

Kaufgesuche

Klavier zu kaufen evtl. zu mieten gesucht. Angebote unter 1969 G.

Damen-Pelzmantel zu kaufen ges. Angebote erbeten unter 1998 G.

Arbeitswagen, leicht, sowie ein Plattwagen sofort zu kaufen ges. Ang. an Fa. W. Zorn & Co., Baugeschäft, Myslowitz, Neuer Ring 3, Telefon 22079.

Möbel, gebr. zu kauf. ges. Herren-, Schlaf- od. Eßzimmer, auch einz. Möbelstücke (Stühle). Angebote u. 00032 an die OSZ Pleß.

Bonbonfabrik bzw. Maschinen für Bonbonfabrikation, insbesondere für Bonbon-Kissen, zu kaufen ges. Angebote unter G. M. 3585 bef. Ann.-Exped. Carl Gabler GmbH., München I, Theatinerstr. 8/I.

Kutschwagen, leichten, stabilen, gesucht. Angebote unter 6070 V.

Für vordringliche Arbeiten suchen wir zur Miete für Einsatz im GG. zu Anfang April 1944: 1 Löffelbagger, 500—730 Liter, 2 Stück Diesel-loks 24 PS, 600 mm Spurweite, 2,5 km Gleis, 600 mm Spurweite, 80 bis 90 mm hoch, 24 Stück Loren ¾ cbm Inhalt, 1 Stampfgerät, 100 bis 200 kg. Angeb. erb. u. 6051 V.

Kellnerkassen, Kaffeemaschine, Waschmaschine, Zentrifuge, Nähmaschine, Geldschrank, Schränke für Gefolgschaftsumkleideräume elektr. Bohrmaschine, Staubsauger, Türschließer, Nachttischlampen o. Bettlampen, Stehlampen, Bohnermaschine, Bohnerbesen, alte Truhe, Tranchierbretter, Papierkörbe zu kaufen gesucht. Angebote an Hans Puffler, Hotel Ratshof, Auschwitz OS., Ring.

Druckluftkessel bis 200 Liter Inhalt zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter 6103 V

Dampfkessel jeglicher Art, gebr., Maschinen für alle Zwecke und Motore gesucht. Nachweis wird vergütet. Angeb. an Postfach 218 Hindenburg.

Personenwagen in sehr gutem Zustande sofort gesucht. Angeb. an Dr Witkowski. Lazy. Kreis Warthenau OS.

Briefmarken-Sammlung, gr. od. kl. (auch Doubl.) zu kaufen gesucht Angebote erbeten unter 5977 V.

Verschiedenes

Bekannte techn. Großhandlung in OS. bei Gruben und Industrie gut eingeführt sucht Verbindung mit Fabriken und Vertretern, welche geeignete Warenpartien für Bergbau und Industriebedarf liefern können. Angebote unter 6091 V.

Gemeinschaftslehrwerkstatt der Bielitzer Teppichhandknüpfereien bildet Musterzeichner(innen) und Patroneure (d. h. Werkstattzeichnen der Muster) aus. Anmeldungen sofort an Herrn H. Schmidt, Bielitz, Friedrichstraße 3.

Kroatischer Reisepaß a. d. Namen Marejan Samija und Wandergewerbeschein auf d. Namen Marte Samija am Sonntag, 26. 3. i. Zuge von Sosnowitz nach Beuthen verloren. Geg. 100 RM Belohnung abzug. an M. Samija, Hotel Niestroj. Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 31

Arbeitsbuch Nr., 22/05102, Gruppe 21/11, ausgestellt vom Arbeitsamt Hindenburg OS. für Rosa Wolff, geb. Ullmann, verloren. Der Finder wird gebeten, dieses gegen Rückerstattung der Kosten an Frau Rosa Wolff, Saybusch, Spitalstraße 34 zu senden.

Damenuhr verloren auf dem Wege Emmastraße nach Kattowitz-Ost. Gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro Kattowitz, Hardenbergstraße 9, Zimmer 305

Am Sonnabend geg. 12 Uhr in der Straßenbahn zum Südpark Mappe mit sämtl. Lebensmittelkarten, Ausweisen, Kleiderkarten, 1 Bezugschein für Straßenschuhe auf den Namen Dyrschka, Kattowitz, Viktoriastr. 10, sow. 1 Rentenausweis Nr. 395 u. ein Geldbetrag v. 145 RM abhanden gekommen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Geldbörse, rot, mit 300—350 RM und Briefmarken nebst Kleinigkeiten am 31. 3. in Kattowitz, Krakauer Str. Nr. 51—88 in den Abendstunden verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Polizei-Revier IV.

Katze, indische, rehbraune, mit schw. Kopf, Pfoten u. Schwanz, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Koch, Kattowitz, Woyrschstr. 20 II, Ecke Mühlstr.

Rumänische Dogge (Hündin), schw., am 22. 3. in Gr.-Chelm entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Kaufm. E. Matyssek, Gr.-Chelm, Fritz-Todt-Straße 5.

Amtliches

Seefischverkauf am 3. April 1944. Mroczek, Idaweiche 1101—1330 und Urlauber. Paprotta 1351—1800 und Urlauber. Skazidroga 1501—2000 und Urlauber. Decker nur Urlauber. Jarkulisch 211—325. M. Jorg 951—1000 und 1—90. G. Jorg 401—570. Niedobetzki 46—145. Staschek 641—945. Mendetzki 641—800. Skowronek 621 bis 920. Jahn 771—900. Stefainski 651—845. Hamburger Fischhalle 2151—2800. Klimanietz 1251—2100. Pajdla 251 bis 600. Spieß 651—1000. Pawelczyk 1901—2250. Nordsee 2451—2700 und 1—100.
Nachzügler werden nicht beliefert. Papier ist mitzubringen.
Kattowitz, den 1. April 1944.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Zum Schutze gegen die Weiterverbreitung der unter dem Geflügelbestande des Josef Gryschka in Brzenskowitz, Wasserstraße 1, amtstierärztlich fesgestellten Hühnerpest ordne ich auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I S. 519) — in Verbindung mit der VA. d. RMdI. vom 12. 12. (RGBl. I S. 689) folgendes an:
§ 1. Die Gemeinden Birkental und Brzenskowitz bilden je einen Sperrbezirk.
§ 2. Im verseuchten Gehöft und im Sperrbezirk finden die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 17. März 1943, betr. Hühnerpest angeordneten Schutzmaßregeln Anwendung (veröffentlicht in der Tagespresse).
Kattowitz, den 31. März 1944.
Der Polizeipräsident
I. V.: gez. Dr. von Waidstätten, Regierungsassessor

Amtliche Bekanntmachung! 11. Deutsche Reichslotterie. Die Deutsche Reichslotterie wird während des Krieges trotz Schwierigkeiten in vollem Umfang durchgeführt. Zur 11. Deutschen Reichslotterie wird hiermit allen alten und neuen Spielern bekanntgegeben:
1. Die Deutsche Reichslotterie wird mit unverändertem Gewinnplan wiederum in 5 Klassen ausgespielt. Ziehungsbeginn der 1. Klasse: 14. April 1944. Gesamtsumme der Gewinne und Prämien: Ueber 100 Millionen RM, ⅛ Los kostet 3,— RM je Klasse — größere Losabschnitte das entsprechend Mehrfache. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.
2. Von den Staatlichen Lotterie-Einnahmen werden keine Los-Angebote mehr versandt. Wer neu mitspielen will, kaufe sich rechtzeitig ein Los in der nächstgelegenen Staatlichen Lotterie-Einnahme.
3. Alle Spieler erhalten ihr neues Los nach Möglichkeit in der üblichen Form von ihrer Staatlichen Lotterie-Einnahme zugesandt. Da Bombenschäden Adressenveränderungen von Spielern und Lotterie-Einnahmen mit sich gebracht haben, empfiehlt es sich, das Los rechtzeitig bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme anzufordern. Gegebenenfalls vermittelt der Präsident der Deutschen Reichslotterie. Berlin W 35, Viktoriastraße 29, die Anschrift.
4. Nur rechtzeitig vor der Ziehung bezahlte Lose haben einen Gewinnanspruch. Um sich diesen zu sichern und die Staatlichen Lotterie-Einnahmen und die Reichspost zu entlasten, ist es zweckmäßig, nach Möglichkeit vor Ziehung der 1. Klasse alle 5 Klassen auf einmal zu bezahlen.
Berlin W 35, den 1. April 1944,
Viktoriastraße 29.
Der Präsident der Deutschen Reichslotterie
i. V. Konopath

Bekanntmachung der Arbeitsämter Kattowitz, Sosnowitz, Königshütte, Krenau, Pleß, Bielitz und Teschen.
Betr.: Lohnersparnisüberweisungen von Arbeitern und Angestellten aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Serbien, Ungarn.
In Abänderung der bisher geltenden Bestimmungen hat der Herr Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß mit Wirkung ab 1. 3. 44 die Lohnersparnisse von Arbeitern und Angestellten aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Serbien, Ungarn nicht mehr an die Deutsche Bank, Abteilung Ausland 2, Berlin W 8, sondern an die für die im Bezirk des Gauarbeitsamtes Oberschl. ansässigen Einsatzbetriebe zuständige Lohntransferstelle, das ist die Deutsche Bank, Filiale Kattowitz, Kattowitz OS., Friedrichstr. 12, zu überweisen sind. Der zuständigen Lohntransferstelle sind von dem genannten Tage ab die Ueberweisungsvordrucke A und B einzureichen.
Der im Zusammenhang mit den Lohnersparnisüberweisungen ausländischer Arbeitskräfte aus den vorstehend aufgeführten Ländern notwendige Schriftwechsel ist ausschließlich mit der oben erwähnten Lohntransferstelle zu führen.
In Ergänzung hierzu wird noch mitgeteilt, daß die Lohnersparnisse der Deutschen Bank, Filiale Kattowitz in Kattowitz auf folgenden Wegen zur Verfügung gestellt werden können:
1) durch Bareinzahlung am Schalter bei der Lohntransferstelle,
2) durch Ueberweisung auf das Postscheck-Konto Breslau Nr. 782 der Lohntransferstelle,
3) durch Vermittlung der Schwesteranstalten der Lohntransferstelle in Beuthen, Bielitz, Gleiwitz, Hindenburg, Neisse, Oppeln, Ratibor, Teschen.
4) durch Vermittlung sämtlicher anderen Banken und Sparkassen.
Auf den für die Lohntransferstelle bestimmten Ueberweisungsbelegen ist stets der genaue Verwendungszweck anzugeben.
Kattowitz, den 27. März 1944.
Der Leiter des Arbeitsamtes Kattowitz
gez. Scholz, Oberregierungsrat
zugl. für die übrigen obenaufgeführten Arbeitsämter

Handelsschule und Höhere Handelsschule der Stadt Königshütte, Hans-Schemm-Str. 2 — Fernspr. 41263
Zweijährige Handelsschule (Berufsfachschule)
Aufnahmebedingungen:
Die Aufnahme erfolgt auf Grund einer Aufnahmeprüfung, die sich auf die Fächer: Deutsch, Rechnen, Geschichte und Erdkunde erstreckt. Es muß in diesen Fächern die Beherrschung des Stoffes der Oberklasse der Volksschule nachgewiesen werden. Zu dieser Prüfung werden Schüler und Schülerinnen zugelassen, die:
a) ihre Schulpflicht (Volksschulpflicht) erfüllt,
b) den Abschlußjahrgang einer deutschen Volksschule (Stammschule) oder die 4. Klasse einer Hauptschule mit ausreichendem Erfolg beendet, oder die Versetzung in die 5. Klasse einer Höheren Schule oder Mittelschule erreicht haben.
Schüler, die vor Beendigung der 8jährigen Volksschulpflicht aus einer Uebergangsklasse der Volksschule entlassen sind, kommen für eine unmittelbare Aufnahme in die Fach- und Berufsfachschule nicht in Betracht.
Anmeldungen werden nur vom 3. April bis zum 20. April 1944 im Geschäftszimmer der Handelsschule Königshütte, Hans-Schemm-Str. 2, in der Zeit von 8—13 und 15—18 Uhr (außer Sonnabend nachmittags) entgegengenommen.
Mädel, die das Pflichtjahr absolviert haben, werden in die Handelsschule bevorzugt aufgenommen.
Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Bescheinigung über die Aufnahme in die Deutsche Volksliste, Nachweis der arischen Abstammung, das letzte Schulzeugnis.
Königshütte, den 2. April 1944.
Der Oberbürgermeister
Schulamt

Bekanntmachung der Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1944.
I. Der § 2 der auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 49) für das Rechnungsjahr 1944 erlassenen Haushaltssatzung lautet:
Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer	Hebesatz 440 v. H.
2. Grundstücksteuer	Hebesatz 190 v. H.
3. Gewerbesteuer	
a) nach Ertrag und Kapital	Hebesatz 210 v. H.
b) Lohnsummensteuer	Hebesatz 650 v. H.

II. Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist, soweit erforderlich, unter dem 29. 3. 1944 erteilt worden.
Ruda OS., den 30. März 1944.
Der Bürgermeister, gez. Cembolista.

9 F 23/42 **Aufgebot.**
Der Soldat Ernst Bregulla, vertreten durch den Krankenhausverwalter Fritz Neblich in Myslowitz, Beuthener Str. Nr. 41, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparkassenbuches der ehemals polnischen Stadtsparkasse Kattowitz Nr. 65440 ausgestellt auf den Namen Ernst Bregulla beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 20. Juli 1944 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 99 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Kattowitz, den 23. März 1944. Das Amtsgericht.

7 F 3/44 **Aufgebot.**
Die Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetriebe, früher Lipine, jetzt Beuthen OS. in Kattowitz, Friedrichstr. 31, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die auf dem Grundstück in Kattowitz, Band 46, Blatt 259 in Abteilung III unter Nr. 9 eingetragenen Darlehenshypothek von 185000 Zl. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 20. Juli 1944, vormittags 10 Uhr, Zimmer 99 vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Kattowitz, den 28. März 1944. Das Amtsgericht.

Stellenangebote (männl.)

Geschäftsführer für techn. Großhandlung in OS. gesucht. Derselbe muß die Belange der oberschl. Industrie und Gruben kennen und auch persönlich mit den Einkaufsabteilung. derselben bekannt sein. Herren, die nachweisen, daß sie einen solchen Betrieb leiten und den Verkehr mit den Kunden und Lieferanten erledigen können, werden um ausführl. Bewerbung mit kurz. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Bild, frühest. Antrittstermin und Gehaltsanspr. gebeten unt. 6090 V.

Vertreter, bei Gruben u. Industrie in OS. nachweislich gut eingeführt von bekannter techn. Großhandlung gesucht. Ausführl. Bewerb. mit Lebenslauf. Zeugnisabschrift., Bild, frühest. Eintrittstermin und Gehaltsansprüchen erb. u. 6089 V.

Bilanzfähiger Buchhalter, nur verläßliche Kraft wird von papierverarbeitendem Unternehmen für Kriegsdauer ab 1. Mai od. 1. Juni gesucht. Handschriftliche Angeb. mit Zeugnisabschriften. Lebenslauf und Lichtbild sowie Gehaltsansprüchen unter „Beskidenstadt“ an OSZ Teschen erbeten.

Mechaniker, PKW-Fahrer, der auch in der Lage ist, Reparaturen in Verwaltungs- und Gefolgschaftshäusern auszuführen. nach Krakau gesucht. Vergütung erfolgt nach den im Generalgouvernement bestehenden besonderen Bestimmungen. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf. Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an d. Bevollmächtigten d. Generalgouverneurs, Berlin W 35, Standartenstr. 14 zu „L 195“.

Mittelbetrieb Maschinenbau sucht für sofort zum Ausbau des Rechnungswesens, Finanz-, Betriebs- und Magazin-Buchhalter. Selbstkostenrechner und buchhalterische Hilfskräfte. Ausführl. handschriftl. Bewerbung mit Zeugnisabschrift., Gehaltsforderung u. Wehrmachtsverhältnis erbeten unt. B. S. 10195 an die Ala, Anz.-Ges., Breslau 1.

Wachmänner bis zu 60 Jahren für den Wachschutzdienst in Schlesien, Sudetengau u. Gen.-Gouv. gesucht. Für Unterkunft, Verpfleg. u. Uniformierung gesorgt. Militär-Entlassene, Leichtversehrte, rüstige Rentner und von Arbeitsämtern noch nicht erfaßte, unbescholtene Deutsche senden ihren Lebensl., Lichtbilder u. Angabe des Eintrittstages an den Ost-Schlesischen Wachdienst in Bielitz O/S.

Hoch-Tiefbau-Ing., Techniker, Bauführer für Bauleitung und Abrechnung. Dauerstellung, n. Kattowitz für mittl. Baugeschäft ges. Kriegsversehrte bevorzugt. Angebote erbeten unter 6085 V.

Platzarbeiter, Leichtinval., auch kriegsversehrt nach Kattowitz ges. Wohnungstausch. Ställchen vorh. Zuschr. unter 6081 V.

Bürokräfte für die Revision Statistiker. Strombuchhalter. Einkäufer, Angestellte mit Kenntnissen im Versicherungswesen für unser Energieversicherungsunternehmen in Ostoberschlesien ges. Bewerbungen erb. unt. „WK 203“ OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Bauführer bezw. Bauleiter von großer Bauunternehmung p. sof. nach Oberschl. ges. Möbl. Zimmer m. Küche u. Badebenutzung vorh. Bewerb. erb. u. „WK 204“. OS. Werbebüro. Kattowitz. Johannesstraße 12.

Buchhalter erfahrener, mögl. bilanzsicher, als Leiter der Buchhaltung eines Bauindustrie-Unternehmens zum sof. Antritt gesucht. Ang. mit eigenh. geschr. Lebenslauf. Ang. der Gehaltsanspr. und des frühesten Antrittstermines erbeten u. „B 307“ OS. Werbebüro, Kattowitz. Johannesstr. 12.

Bäckerlehrling sucht Dampfbäkkerei (Maschinenbetrieb). Emil Niewiem. Bäckermeister, Laband, Kirchstraße 18. Kost u. Wohnung im Hause.

Koch oder Köchin, perfekt, sowie eine Beiköchin, für die Werksküche eines größ. ostoberschl. Industrieunternehmens in landwirtschaftl. schöner Lage baldmögl. gesucht. Erfahrung in Großküchen ist erwünscht. Zu verpflegen sind etwa 500 Gefolgschaftsmitglieder. Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsansprüchen bitten wir unter B 52 an die OSZ Bielitz.

Koch, selbständig, oder Köchin für meine Hotelküche gesucht. Hotel Schlesischer Hof Gleiwitz.

Leiter des Uebersetzungsbüros (Reichsdeutscher) mit perf. poln. Sprachkenntnissen v. Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft (Wirtschaftskammer) i. Generalgouvernement gesucht. Vergütung erfolgt nach den i. Generalgouvernement bestehenden besonderen Bestimmungen. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf. Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an den Bevollmächtigten d. Generalgouverneurs, Berlin W 35. Standartenstr. 14, zu L. 196.

Industriekaufleute, Betriebswirtschaftler (auch nebenberuflich, Heimarbeit) mit sicheren Kenntnissen in industrieller Kostenrechnung. Betriebsabrechnung, Kostenkontrolle, für interessante und entwicklungsfähige Tätigkeit von industrieller Organisation gesucht. Angebote unter 6062 V.

Buchhalter, bilanzsicher für bedeut. Obst- u. Gemüse-Import u. Großhandelsunternehmen in Kattowitz gesucht. Bewand. in Durchschreibebuchführung n. den Kontenrahmen und Erfahrungen in Steuerangelegenheiten erforderl. Bewerbungen erbeten unt. 6074 V.

Werkmeister mit Erfahrung i. Bau von Dampf- u. Wasserarmaturen gesucht. Schriftl. Bewerbungen an Herbert John, Sosnowitz OS. Jahnstraße 5.

Fachkraft, tüchtige, zur selbständigen Leitung meiner Auto-Reparaturwerkstatt für großes Krakauer Transport-Unternehmen gesucht. Es wollen nur Herren mit entsprechenden Erfahr. und Kenntnissen ihre Bewerbungen einreichen an Hans Hofer. Krakau Kamienna.

Buchhalter für die Finanzbuchhaltung, möglichst mit mehrjähriger Praxis, Betriebsbuchhalter, d. eine mehrjährige Tätigkeit in der Betriebsbuchhaltung nachweisen können, von groß. Werk der eisenverarbeitenden Industrie in Oberschl. für sofort oder später gesucht. Ausführl. Bewerb. erbeten unter OG 175 an das OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Verkäufer, tüchtig, aus der Eisenwaren-, Werkzeug- oder Haus- u Küchengeräte-Branche, a. Kriegsversehrter von Stahlwarengeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Für tüchtige Herren bestehen gute Aussichten. Angebote mit den übl. Unterlagen u. 6130 V.

Einkäufer, Korrespondenten, kaufmännische Angestellte, Gehaltsabrechner, Lohnverrechner werden von bedeutendem Werk Oberschlesiens für sof. od. später ges Ausführl. Ang. erb. unt. OG 176 an das OS. Werbebüro, Kattowitz. Johannesstraße 12.

Hausmeisterstelle in Kattowitz geg. Tauschwohnung (Stube u. Küche) zu vergeben. Angebote erbeten unter 2035 G.

Ziegeleimeister, Ziegelbrenner und Ziegeleifacharbeiter zur Wiederinbetriebnahme einer Ziegelei in Oberschlesien sof. gesucht. Dauerstellung. Aufstiegsmöglichkeit. Angebote unter B. S. 10249 an Ala, Anz.-Ges., Breslau 1.

Bäckergeselle oder Bäckermeister wird zum sofort. Antritt gesucht. Angeb. erbeten an Otto Bartetzko, Bäckermeister, Trzynietz, Kreis Teschen, Hermann-Göring-Str. 194.

Stellenangebote (weibl.)

Stenotypistin, perfekt, von Industrieverwaltung zum baldigen Antritt gesucht. Bewerb. sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und Zeugnisabschr. u. 6056 V zu richt.

Stenotypistin, perfekt, welche mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist, von Bielitzer Unternehmen gesucht. Halbtägige Beschäftigung ist nicht erwünscht. Angebote unt. B 62 OSZ. Bielitz.

Erste Verkäuferin oder Kassiererin sofort oder später gesucht. Spezialgeschäft für Berufskleidung Max Obst, Kattowitz, Mühlstr. 2.

Hilfskraft mit Rechenkenntn. vertraut für uns. Kaufhaus für ganztägige Beschäftigung gesucht. Es kommt evtl. auch ältere weibl. Kraft in Frage. Kurze, mit Lebenslauf versehene Angebote zu richten an: B 61, OSZ. Bielitz.

Stenotypistinnen, perfekte, zum sofortigen Antritt für unser in Ostoberschlesien gelegenes Werk gesucht. Verpflegung und Wohnung wird seitens des Werkes gewährt. Eilangebote mit Lichtbild und den übl. Unterlagen sind zu richten u. WK 190 an das OS. Werbebüro. Kattowitz, Johannesstraße 12.

Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen, Bürohilfskräfte, Verbandsschwestern. Fürsorgeschwestern v. Maschinenfabrik in Oberschlesien für sofort oder später gesucht. Ausführliche Angebote erbeten unter OG 177 an das OS. Werbebüro. Kattowitz, Johannesstraße 12.

Kontoristin für allgemeine Büroarbeiten (ohne Buchhaltung), sich. Rechnerin, an korrekte Arbeit gewöhnt, zu sofort. Antritt gesucht. Paluch & Wollny, Butter- und Käsegroßhandlung, Rybnik OS., Georg-Wenzlik-Straße 4.

Kassiererin, die a. Schreibmasch. schreibt und Kenntnisse in Buchführung besitzt, zum sofortigen oder baldigen Eintritt für Einzel- u. Großhandelsgeschäft in Dauerstellung gesucht. Ang. mit Zeugnisabschriften, Referenzen, Bild etc. erbeten unter 6129 V.

Köchin selbständig, mit gut. Zeugnissen evtl. Wirtschafterin zum ält. Ehepaar (Oberst a. D.) nach Troppau in gepflegten kleinen Haushalt in Dauerstellung ges. Eintritt 15. April od. 1. Mai. Angebote u. 476 an Westschles. Annoncenb. Troppau.

Köchin für bald oder später ges. Wohnung im Hause. Hotel Reichsadler, Saybusch OS.

Deutsche Mamsell, erfahren, mit poln. Sprachkenntnissen zur Anleitung des poln. Personals u. Unterstützung des Küchenchefs für ein mittl. Kasino wird zum baldmöglichst. Dienstantritt gesucht. Vergüt. erfolgt nach den im Generalgouvernement best. besond. Bestimmungen. Bewerbungen mit handgeschrieb. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschrift. sind zu richten an den Bevollmächtigten d. Generalgouverneurs Berlin W 35, Standartenstr. 14 zu L. 197.

Frau oder Fräulein, über 45 Jahre, in gepflegten Haushalt, bei freier Kost und Logis, für sofort oder später gesucht. Großpietsch. Kattowitz. Bismarckstr. 15. 1 Stock.

Hausgehilfin zuverlässig, für halbtags 3× wöchentlich mit Wäschebehandlung von alleinsteh. Herrn für gepflegt. kleineren Haushalt sofort oder später gesucht. Kattowitz, Postfach 129.

Stütze oder Wäschebeschließerin, auch Anfängerin, zwei saubere Zimmermädchen, zwei Küchenmädchen, ein Hoteldiener. ein Hausbursche ges. Hotel Schles. Hof Gleiwitz.

Wirtschafterin für frauenlosen von alleinsteh. Herrn gesucht. Angeb. unter K 321 an die OSZ Königsh.

Hausgehilfin, zuverläss., solide zum bald. Antritt ges. Vorzustellen bei Georg Baingo, Gleiwitz, Bahnhofstraße 34, im Geschäft.

Suche Gastwirtin m. erw. Tochter. Suche sof. Gaststätte od. Kantine zu pacht. od. auf eig. Rechnung. Eilang. u. K 100 an die OSZ Kgh.

Stellengesuche (männl.)

Büro-Angestellte, ledig, mit 3jähr. Praxis, wünscht ihren Posten in Teschen zu ändern. Bevorz. Stelle mit Wohnung (Zimmer). Angebote erbeten unter 6060 V.

Bilanzbuchhalter, Kriegsversehrter sucht Dauerstellung ländl. Aufenthalts. Kl. Wohnung m. Garten Bedingung. Ang. erb. u. „WK 384“, OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

Technisch. Angestellter, 40 Jahre, Kriegsversehrter, sucht passende Stelle in Oberschlesien. Angebote unter 6095 V.

Stellengesuche (weibl.)

Sekretärin, 24 Jahre alt, bisher als Chef-Sekretärin in größ. Unternehmen tätig gewesen, sucht pass. Wirkungskreis. Ang. u. „WK 201“ an OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

Mietgesuche

Gr. leeres Zimmer in Hindenburg, gegen ebensolches od. 1 Zimmer und Küche oder Kammer in Kattowitz. Angebote unter 2406 G.

Geschäftslokal oder Raum, ca. 25 qm. groß, Südstadt Kattowitz ges. Zuschr. unter 6083 V.

Wohnungstausch

Neubauwohnung, sehr schöne, sonnige, geräum., in Kattowitz-Südstadt (2 Zimmer, Küche, Kammer. Bad, Diele, gr. Balkon, alles Südseite. Miete 58 RM), geg. ähnliche 3½—4-Zimmer-Wohnung in Kattowitz (mögl. Südstadt oder Nähe Regierung). Ausführliche Angeb. erbeten unter 6133 V.

3-Zimmer-Wohn., schön, sonn., mit ger. Küche, Mädchenkamm., Bad, am Südpark, geg. kl., sonn. Wohn. mit Zentralheiz. in Südstadt Kattowitz. Angebote unter 2015 G.

Gleiwitz—Loben! 2 Zimmer, Küche, Boden, Stall, Keller u. groß. Garten, geg. ebensolche od. größere ohne Garten in Loben zu tauschen gesucht. Angeb. unt. 6093 V.

Breslau-Süden 3-Zimmer-Wohnung m. Bad, Tel., Loggia, Etagenheizung, kl. Garten od. 1. Waldenburg 5½-Z.-Wohnung m. gl. Komfort. Gesucht in Kattowitz, Beuthen od. Gleiwitz 5-Z.-Wohnung, mögl. m. Garten. Angeb. erb. u. R. 21977 an Anzeigen-Rieger. Breslau 1.

Mietsvilla in Kattowitz zum Tausch mit all. Komf., Gart., Garage geg. gleich. Objekt od. gute Wohnung in Bayern, Nähe München Zuschriften u. „WK 206“ OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

3-Zimmer-Wohnung m. Entree, neu renoviert, in Schoppinitz, gegen ebensolche in Kattowitz. Angebote erbeten unter 1977 G.

Grubenwohng., 2 Stuben u. Küche, 2 Ställe, Keller und Garten, geg. 1½ Zimmer und Küche. Angebote erbeten unter 6127 V.

Möbl. Zimmer

Schönes Zimmer zwischen Kattowitz u. Königshütte sofort ges. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter 6034 V.

Herr, älter., solid., sucht möbl. ruhiges Zimmer nur für Mai in oder bei Kattowitz. Ang. u. 6106 V.

Möbl. Zimmer gibt ab an älteres Frl. od. alleinst. Frau. Bedingung: Führung des ges. Haushalts für Vater und 14jährigen Sohn. Angebote erbeten unter 6079 V.

Büroleiter, nach Kattowitz versetzt, ruhig. Mieter, sucht dringend gut möbl., reines Zimmer oder Kabinett für dauernd, mögl. Umgeb. Bahnhof bzw. Nähe der Peter-Paul-Kirche. Angebote erbeten unter 2053 G.

Alleinsteh. Ing. sucht ab sof. möbl Zimmer in Kattowitz, Myslowitz od. Idaweiche. Bettwäsche vorh. Angebote erbeten unter 1988 G.

Für kaufm. u. techn. Angestellte in guter Stellung suchen wir lfd gut möbl. Zimmer in Kattowitz od. näh. Umgebung. Bettwäsche und Betten können gestellt werden. Angeb. unter WK 1324 an das OS. Werbebüro. Kattowitz. Johannesstraße 12

Vermietungen

Büro m. Einrichtung für zwei Personen mit Telefon, Zentralheiz., 7 Minuten vom Bahnhof zur Mitbenutzung zu vermieten. Angeb. erbeten unter 6077 V.

Lagerräume zu vermieten. Angeb. erbeten unter 2073 G.

Heiraten

Kaufmann und Beamter, 48 u. 50 J alt, sehr solide, mit größ. Erspar., suchen Bekanntsch. mit 2 Damen. Witwe mit Kind angenehm. Zuschriften mit Bild (zurück) erbet. unter 2042 G. Verschw. Ehensache.

Frl., 40 J. alt, kath., dklbl., kinderlieb, wscht. Herrenbekanntsch. zw. Heirat. Witw. m. kl. Kindern angenehm. Zuschr. erb. unt. 2038 G.

2 Freundinnen, 22 u. 23 J. alt, aus gutem Hause, suchen Herrenbekanntschaft bis 30 Jahr zwecks Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften erbeten unter 2041 G.

Witwe, 29 J. alt, mit guter Vergangenheit, wünscht einen edeldenkenden Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften erbeten unter 6068 V.

Betriebsleiter, 29.1,80, dklbl., tücht., viels., geb., gut. Verd., spät. Erbteil, w. s. glücklich zu verh. durch Briefbund Te-Bc-Be, Berlin-Ch. 5/53, Steifensandstr. 4. Kz.

Witwer, 55 J., jüng. aussen, wscht. Bekanntschaft zw. spät. Heirat. ehrl., wirtschaftl., vollschl. Fräul. von 40—50 J, auch v. Lande. Bildzuschriften (zurück) unter 6078 V.

Für 19jähr. Mädel v. Lande, blond, m. haus- u. landwirtsch. Kenntnissen, nicht unvermög., wird passender Beamter, Geschäftsmann, od. bess. Handwerker zw. glückl. Ehe ges. Wohnen a. elterl. Grundstück möglich. Näh. unt. „2373“ drch. Eheanbahnung Frau Horstmann, Vertr. Gleiwitz, Stadtwaldstraße 9/I. Vertr. in 40 Städten.

Handelsbevollmächtigter, 46 J. alt, 1,74 gr. schlanke Erscheinung, von ernster Lebensauffassung, wünscht sich zu verheiraten m. Dame pass. Alters, mögl. vollschlank von heiterem Wesen, lebensbejahend. Nur ernstgem Bildzuschriften unter 6088 V.

Meine Freundin, 36 J., kath. Wirtschafterin wünscht Herrenbekanntschaft zw. spät. Heirat. Witwer mit Kind angenehm. Nur ernstgem. Bildzuschr. unt. 6087 V.

Junggeselle, 30 J., Angestellter, Kriegsvers., sucht Bekanntschaft zw. Heirat mit dklbl. od. schw. Mädel bis 25 J. Bildzuschr. unter „T 546“ an OSZ. Teschen.

Frl. 41 Jahre, sonnig. Gemüt m. guten Hausfraueneigenschaften, Wäscheaussteuer und Ersparn. sehnt sich nach lieb. Ehekameraden. Herren m. gut. Charakter u. ges. Posit., denen an einem wahren Eheglück geleg. ist, wollen Zuschr. unt. 6086 V. senden.

Witwer, 25 J., 1,71 gr., m. Kind aus akadem. Fam., m. 3-Zimmerwohn. sucht gebildete Lebengefährtin bis 28 J. m. Verm., evtl. Einheirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück). Angeb. unter K 352, OSZ. Königshütte.

Eheanbahnung Beier, Beuthen OS., Stephanstr. 33. Gute Heiratsmöglichkeiten für alle Kreise.

Herr, Mitte 50, der sich eins. fühlt, wünscht Dame vom Lande, mit gut. Vergangenh., zw. bald. Ehe kennenzulernen. Zuschr. unter 6105 V.

Hauswirtschaftlich gebild., geistig hochsteh. Dame, 46 J. alt, sucht Briefwechsel mit Herrn entsprech. Alt., zw. spät. Heirat. Akademiker, Landwirte, Witwer m. Kindern bevorzugt. Angeb. u. A. D. 500, Hauptpostlagernd Teschen 9a.

Fabrikdirektorstochter, gutsituiert, sucht gebildeten, lebenstüchtigen Ehegatten bis Ende 40 Jahre. Näh. unt. 284 drch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme Dresden N 6, Schließfach 21.

Wer will mir ein treuer u. guter Freund sein? Hübsche bl. Kriegerw. m. Anh. unabk. 1,65 gr., schlank, symp. Ersch., 30 J., Sinn für alles Schöne u. Häusliche, wünscht ein. anständ., gebildeten Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Witwer angen. Zuschr. u. 6101 V.

Witwe, 45 Jahre alt, kath., 1,62 gr., edeldenk., mit Wohnung, wünscht charakterv. Herrn von 50—55 J. kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. unter 6100 V.

Witwe, 39 J. alt, mittelgr., kath., mit 6jähr. Töchterchen, wünscht Bekanntschaft m. edeldenk., charakterv. Herrn zw. Heirat. Nur ernstgem. Zuschr. unter 6099 V.

Gebild. Dame, 32 J., 1,65 gr., schl., häusl., berufst., möchte auf diesem Wege gebild. Herrn in guter Position zw. Heirat kennenlernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) unter 6098 V.

Frau Derendorff, Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut. stellt sich mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eig. Filialen in den Dienst Ihrer Wünsche. Beratung unverbindlich. Empfangsräume in Breslau: Augustastr. 98. an der Straße der SA, Ruf 35797. Empfangsräume in Berlin: Kurfürstendamm 178. part., Ruf 914247.

Schuldlos gesch. Frau, 2 Jahre, dunkelbl., 1,68 gr., kath. mit 5jähr. Tochter, wünscht die Bekanntschaft mit Herrn zw. Heirat. Zuschriften erbeten unter 6097 V.

Kfm. Direktor, 1,87, schwarz, Sportler, gute Erscheinung sucht lieben Lebenskameraden aus guter Familie bis 25 Jahre, der durch Leid gereift ist u. sich nach einer wirklich glückl. Ehe sehnt. Evtl. auch Witwe mit Kind. Angeb. unter „WK“ an OS. Werbebüro. Kattowitz, Johannesstr. 12.

Frl. Anf. 30er Jahre, 1,65 gr., Oberschles., bl., kath., musik., gebild., tadellose Vergangenh., sehr häusl., da hauswirtschaftliche Schule bes., wünscht da es ihr an pass. Herrenbekanntschaft fehlt, mit Beamten in Briefwechsel zu treten, zw. spät. Heirat. Da sehr kinderlieb., Witwer mit Kleinkind angenehm. Zuschr. nur mit Bild u. 6102 V.

Charlotte Adam-Juhre, individuelle Ehevermittlung f. Groß-Deutschland, Berlin W 30, Postfach 46 (Stübbenstr. 8 I am Bayer. Pl.) 11jährige erfolgreiche Tätigkeit. Viele Auftraggeber heiraten ohne Geldinteressen. Einheiraten sind gleichfalls geboten. Ausf. Zuschr. erbeten. Sprechzeit nur nach Vereinbarung.

Welcher edeldenk., aufricht., kath. Herr, auch Witwer mit Anhang, sehnt sich nach trautem Heim? Bin r.-kath., 1,55 gr., Ende 30, schl., ordnungslieb. u. warmherzig. Ersparnisse vorhand., später Erbteil. Zuschriften erbeten unter 2104 G.

Geschäftliche Empfehlungen

Walter Piecha, Süßwarengroßverteiler, jetzt Heinzelstraße 7.

Bettfedernkauf ist Vertrauenssache. Sämtliche Bettfedern die zum Verkauf gelangen, müssen vorher gereinigt werden. Achten Sie darauf u. weisen Sie ungereinigte od. schlecht gereinigte Bettfedern zurück. Wir übernehmen Bettfedern zum Reinigen, Waschen u. Sortieren in großen und kleinen Meng. Bettfedernfabrik „Penna“, Königshütte Oberschl., Beuthener Straße 34, Ruf 40294.

Anbinden müßte man eigentlich den Korken, denn er ist wertvoll und als Altmaterial von großem Nutzen. Darum nicht nur die Krüge sammeln, sondern auch die Korken, und beide abliefern an Burwitz Steinhäger.

Verdunklungsrollos aus Papier mit Schnuraufrollung, Kenn-Nr. RL 3—41/16 S, Vertrieb gem. § 8 Luftschutzgesetz genehmigt, stellt serienmäßig ab 1 000 Stück in einer Größe für den vordringlichen Bedarf her: Primax-Fabrik K.-G Großfertigungsstätten für Rollos Laurahütte OS., Bahnhofstraße 2 Telefon 23230

„Man nehme“ nach Rezept — nicht nach Gutdünken —, um sparsam mit Mondamin umzugehen! Zum Mondamin-Flammeri werden 40 g Mondamin in 8 Eßlöffel aus ½ Liter Milch kalt angerührt und die übrige Milch mit 40 g Zucker zum Kochen aufgesetzt. Sobald sie kocht, wird die Mondamin-Milch unter Rühren hineingegossen und das Ganze unter stetem Weiterrühren 2 Minuten gekocht. Die Masse wird danach in eine kalt ausgespülte Flammeriform oder in Portionsschälchen gefüllt, nach dem Erkalten gestürzt und dem Kinde mit Fruchtsaft gegeben. Bei Verwendung von entrahmter Frischmilch empfiehlt es sich, den Zukker erst nach dem Kochen unter die Flammerimasse zu rühren.

Fotokopien von Zeichnungen. Plänen u. Schriftstücken. Auch maßstäbliche Vergrößerung oder Verkleinerung. Einrichtung von Kleinarchiven (Luftschutz) für Industrien u. Behörden. Brillen-Leitner Kattowitz. Grundmannstraße 7 Ruf 34855

Grassaat mit Klee, sehr gute Mischungen. 10 kg 17 RM. 50 kg 82 RM. Kohlrüben-Hochzuchtsaaten. gelbe und weiße, kg 4,20 RM Herbstrüben 100 gr 0,60 RM. Spinat kg 4,40 RM versendet sofort: Versandgärtnerei Gläser. Kattbek über Schleswig.

Es kommt heute auf jedes Saatkorn an. Darum wird niemand stärker ausdrillen als unbedingt notwendig. Schützt daher das Saatgut gegen Pflanzenkrankheiten und Vogelfraß mit Ceresan und Morkit. Beide werden in einem Arbeitsgang angewendet; von jedem sind 100 g je Zentner Saatgut erforderlich. Einen billigeren Schutz des Saatgutes gibt es heute nicht. Ceresan und Morkit sind die Wächter und Schützer Ihrer Getreideschläge. „Bayer“ I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen.

Vorratsbeizung mit Abavit! Das Beizen in den arbeitsstilleren Monaten hat vieles für sich. Man hat dann mehr Zeit und braucht sich nicht zu beeilen. Im Frühjahr gibt es genug zu tun, so daß man froh ist, wenn man eine wichtige Arbeit schon hinter sich hat. Das mit Abavit trocken oder kurznaß gebeizte Saatgut kann, wenn es luftig gelagert wird, unbedenklich wochenlang, ja sogar monatelang liegen. Die Beizwirkung bleibt gesichert. Abavit kann nach wie vor durch die Genossenschaften und den Handel prompt geliefert werden. Schering A. G., Berlin.

Zwei alte Handschuh.... Räumt man in Schutt u. Glas u. Schmutz, sind alte Handschuh guter Schutz. Wenn man in Scherben dann mal faßt, so braucht man nicht gleich Hansaplast!

Gestetner Vervielfältigungsmasch., Ersatzteile und Zubehör, Ankauf gebraucht. Maschinen, Alexander Schlienkamp, Hamburg 36 Colonnaden 4. — Gebt nicht ausgenutzte Maschinen für den dringenden Bedarf frei.

Verdunkelungsroller als Springroller (Federwelle) mit Papier, nach Maßangaben in allen Größen, schnell lieferbar durch Paul W. Hopstock, Reichenberg Sud., Gablonzer Straße 4.

Hausfrauen! Selbstanfertigung od Aenderung der Garderobe leicht mit „Die Zuschneidehilfe“ für alle Modehefte mit Schnittbogen einschl. „100 Hüte in der Tüte“ mit Zubehör 5,50 RM. „Der leichte Schnitt“ (45 Bildmodelle mit Schnittzeichnungen für Groß und Klein) 5 RM. Großausgabe 10,50 RM Nachnahme 0,80 RM mehr Einmalige Anschaffung. Mach Neu aus Alt. Friedrich Ahlf. Baden-Baden 235 Luisenstraße 12

Der bekannte ABC-Schnitt für die Hausschneiderei mit 25 Modell-Bildkarten und 60 Schnittmuster-Vorlagen für groß und klein in allen Größen Neues aus Altem machen. Preis 4,60 RM franko. Sofort lieferbar. Alberts Schnittmuster. Groß Ilsede bei Peine.

Bettfedern mit Zubehör. A. Nordmann, Sosnowitz OS., Modraugasse 17. Fernruf 61454. Sämtliche Artikel für Betten. Elektrische moderne Bettfedern-Reinigung.

Frack-, Smoking- komb. Anzüge Uniformen leihweise. Krawietz. Beuthen OS., Bahnhofstraße 5.

Original Walz Stoffbindertücher für jeden Binder passend, herstellbar kurzfristig ab Werk lieferbar. Generalvertretung C. F. Kämmer. Breslau I. Westendstr. 116 Ruf 59293.

Bestellkontor f. Baumschulerzeugnisse, Rudgershagen OS. Nur Postbestellung.

Einrexen. Das heißt: Vorräte an Gemüsen, Obst oder Fleisch in unseren REX-Gläsern einkochen, und so beitragen zu der für den Endsieg unerläßlichen Sicherstellung der Volksernährung. Wenn Sie über das „Einrexen“ irgend eines Einkochgutes nicht genau Bescheid wissen, dann wenden Sie sich bitte an uns. Wir beraten Sie dann gerne. REX-G. m. b. H., Oeflingen/Baden.

Gesichtspflege-Institut Kattowitz, Direktionsstr 9, W 2, ab 1. 2. wieder geöffnet. Telefon 36517

UBA-Schwabengift wirkt totsicher. Auch bei sparsamem Ausstreuen wirksam.

Medizinische Badezusätze gehören in der Kriegszeit zu denjenigen Dingen, mit denen man sorgsam umgehen muß. Halten Sie sich deshalb genau an die Anweisung des Arztes u. denken Sie an den Verbrauch von Wasser und Heizkraft! Füllen Sie die Wanne nicht mehr als nötig. Auch von Teilbädern oder Sitzbädern dürfen Sie gute Wirkung erwarten. „Bastian“.

Allzusüß ist fade! Es ist ein Kennzeichen für alle Feinschmecker, daß sie sehr vorsichtig würzen. Sie wissen nur zu gut, daß alles zu Saure, zu Salzige oder zu Süße die Geschmacksnerven abstumpft. Und das gilt natürlich auch für Süßstoff-Saccharin. Wer daher klug ist, der rechnet nicht 1 Tablette der G-Packung für 1½ Stück Würfelzucker, sondern gleich für 2 Stück. Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar. Deutsche Süßstoff-Gesellsch. mbH., Berlin W 35.

„Was bäckt Erika zu Ostern?“ — Döhler-Sparrezept Nr. 32: Grieß-Napfkuchen. 300 g Grieß werden mit knapp ½ l entrahmter Frischmilch (lauwarm) übergossen und ca. 1—2 Stunden zum Quellen stehen gelassen. Dann fügt man 200 g Zucker, 1 Beutel Döhler Vanillinzucker, 1 Prise Salz, 1 Fläschchen Döhler Zitronenöl und 1 Ei oder 1 Eßlöffel Eiaustauschmittel hinzu und rührt alles gut durch. Zuletzt fügt man 300 g Weizenmehl, gemischt und gesiebt mit 1 Beutel Döhler „Backfein“ darunter und gibt den Teig in eine gefettete Napfkuchenform. Er wird ca. 50 Minuten bei schwacher bis mittlerer Hitze gebacken; nach dem Backen wird der Kuchen mit Puderzucker bestäubt. Döhler Nährmittelfarik, Erfurt. Verlangen Sie auch unsere Backfein-Sparrezepte!

Wir liefern ohne Bezugschein: Austauschstoffe für Bohröl, Firnis, Karbolineum u. Glycerin, ferner: Fußbodenkonservierungsmittel als Desinfektor und Staubbinder, Mittel gegen Ungeziefer und Motten, Kaltleim, Büroleim, Klebepaste. Kitte, Händereinigungsmittel als Paste u. flüssig. Alberti G. m. b. H., Chem. Fabrik und Großhandlung, Neumarkt in Schles., Telefon 471

Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel Dadurch werd. große Mengen hochwertiger Fette und Oele, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlicht Seife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen: Alles für den Sieg!

Alle Sorten Weiß-, Rotkraut, früh, spät, Kohlrüben, Stoppelrüben, Spinat, Mohrrüben, Karotten und alle anderen Samen sowie auch landw. Samen und Beizen liefert sofort Fa. Willi Göbel, Seibersdorf OS., Kreis Teschen.

Für wenig Punkte reparieren wir schadhafte Damen-, Herren- und Kinderunterwäsche (Trikot u. gestrickt). Annahmestelle: Fab. M. Friebe, Kattowitz, Grudmannstr., Ecke Poststraße.

Kinderpflegemittel, Kräutertees, Mineralwässer, kosmetische Artikel und Malerartikel zu haben in der Central-Drogerie, Eichenau Kattowitzer Str 12. Ruf 24053.

Gaststätten

Gaststätten-Ruhetag. Sonntag sind folg. Kattowitzer Gaststättenbetriebe geschl.: Konditorei u. Kaffee J. Przybilla, Johannesstraße 9; Gaststätte „Erholung“, Inhaber Karl Draub, Johannesstr. 10; Centralgaststätte Karl Krigar, Bahnhofstraße 9; Vegetarische Gastst. Mollwitzstr 14; Gastst. „Adria“. Markgrafenstr. 6—8; Hotel Deutscher Osten, Kernerstr. 9; Gaststätte Berger. August-Schneider-Straße, Weingaststätte „Forelle“ Grundmannstr. 16 Ecke Rüppelstr Hotel Eichendorff, Eichendorffstraße 3.

Grundstücksmarkt

Hausgrundstück mit Gart. zu kauf. ges. Anzahlung 5—10 000 RM. Angebote erbeten unter 2000 G.

Jetzt Bausparen für Dein Eigenheim! Wir finanzieren auch Mehrfamilienhäuser bei Kauf od. Neubau. Zins für alle Spareinlagen 3 Prozent und Steuerbegünstigung. Kündigungsrecht und Lebensversicherungsschutz. Eröffnung von Bausparkonten jederzeit. Fachauskunft, Prospekte, Sparbedingungen gern und unverbindlich durch Deutschlands größte und älteste Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württ. (Ueber ¾ Milliarden Vertragsbestand).

Grundstück bebaut - unbebaut in Kattowitz oder Umgegend zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter 6084 V.

Tiermarkt

Ferkel, Läufer und Schafe liefert B. Zarembowicz, Hirschberg Rsgb., Bergstr. 7. Bei Bestellung genaue Bahnstation angeben. Nichtlandwirte haben Einkaufsgenehmigung der zuständigen Kreisbauernschaft einzureichen.

Hochtragende Kühe und Kalben schwarz und rotbunt, stehen am Sonntag, dem 2. und Montag, dem 3. April ab 10 Uhr zum Verkauf. Viehagentur Georg Becker, Myslowitz. Entengasse 13, Ruf 22076.

Dogge, Schäfer- oder Wolfshund, dressiert, scharfer Begleithund, a. andere geeignete Rasse, dringend zu kaufen gesucht. Hündin bevorzugt. Angebote erb.: „Völkischer Beobachter“. Agent. Freistadt OS.

Ein Zwerg (Rehpintscher) zu kaufen ges. R. Sutter, Bielitz-Nord, Rudolfstraße 5.

Drahth.-Foxt., 9 Mon., mit Stammbaum, sehr schön gezeichnet für den Pr. von 300 RM zu verkauf. Ang. u. K 361 an d. OSZ Königsh.

Tauschgesuche

Sportwagen, gut erh., geg. schw. od braune Pumps, Gr. 37. Agnes Janetzki, Städt. Schoppinitz, Laurahütter Straße 60 a.

Kinder-Autowagen, gut erh., Gummibereifung, gegen Nähmaschine. Kattowitz, Nikolaistraße 58, W. 15.

Foto-Apparat, Marke „Leica“, mit 15 Filmrollen, geg. gut erh. Nähmaschine bei Wertausgleich. Angebote erbeten unter 1983 G.

H.-Stiefel u. H.-Straßenschuhe, Gr. 43 od. Arb.-Schuhe, Gr. 41 u. H.-Lederhandschuhe, geg. Radio. Ang. unt. K 257 an die OSZ Königsh.

Damen-Fahrrad, gut erhalt., mit Lichtmaschine, Gepäckhalter pp., gegen Nähmaschine, Radio oder Schreibmaschine. Angebote erbet. unter 1978 G.

Offiziers-Ledermantel, grau, einknöpfb. Wollfutter, sehr gut erh., 1,78, suche Damen-Pelz. Angebote erbeten unter 1980 G.

3 Radioröhren für Wechselstromempfänger, Netztransformator 70 M. Amp., Drossel, Blockkondensatoren, Drehkondensatoren und div. Radioteile gegen Akkordeon, 50 Bässe. Anfragen: Hermann Theu, Bielitz, An der Au 43.

Sportwagen, gut erh., gummiber., Klappstühlchen, geg Läufer, Gardinen, Stores, Küchenwaage. Ang. unter B 44 an die OSZ Bielitz.

H.-Schuhe, hohe, Gr. 42 od. Wiegepferd, geg. Knaben-Schuhe, Gr. 34, Taschenuhr und H.-Hut, Gr. 56, geg. Herren-Anzug. Angebote erbeten unter 1996 G.

Bienenwohnungen, 12 Kuntsch-Einheits- u. 1 Zukunftbeute, 4 Versandkästen. 36 Einwabenkästchen u. 16 Schutzkästchen geg. Kleinbildkamera od. Schmalfilmprojektion. Angeb. unt. 6033 V.

Foto-Apparat (Ernemann), geg gut erh. Bandonium, evtl. Preisausgl. Zu erfragen Königshütte, Hummereistraße 37. Wohnung 4.

Radioröhre A Z 1, E L 3, E 43, geg. E F 6 od. kaufen gesucht. Angeb. unter B 48 an die OSZ Bielitz.

Korbkinderwagen gut erh., u. Kinderklappstuhl g. gut erh. Damenkostüm, Gr. 42. Ang. u 2068 G.

Herrenfahrrad, geg. Damenfahrrad. Strzinski, Panewnik, Klosterstr. 18.

D.-Pumpsschuhe, Gr. 38, gut erh., geg. guten Kinderwagen, b. Zuzahlung. Königshütte-Ost, Pisarskistr. 29. W. 15

Radio, 4 Lampen, geg. Akkordeon. Königshütte, Mechtaler Str. 9, bei Friedrich.

Herrenfahrrad u. H.-Regenmantel geg. br. Schrank mit Wäschefach u. Läufer. Ang. unter 2060 G.

Sportschuhe, blau mit Ledersohle, Gr. 37, gegen schw. Wildleder- od. Lederschuhe m. hoh. o. Keilabsatz, Gr. 37. Ang. u. 2061 G.

2 Mäntel, Gr. 44, Lederschuhe, Gr. 39, geg. Flurgarderobe. Ang. unter 2063 G.

Stoffkleid, schw., Gr. 40—42, geg. weiß. Kleid für 12jähr. Mädchen. Ang. u. 2064 G.

Herrenschuhe, eleg. (Schweizer Arbeit), braun, Gr. 42½, gegen Radio oder 6 m langen Kokosläufer od. Linoleumteppich. Angeb. u. 00002 OSZ Pleß.

Herrenschuhe, Gr. 39, geg. D.-Schuhe, Gr. 36. Friedrichsdorf, Horst-Wessel-Str. 29, W. 6.

Singer - Nähmaschine, g. Uebergangsmantel, Gr. 1,70. Angeb. unt. K 274 OSZ Königshütte.

Badeanzug, woll., Gr. 42, Badeschuhe m. Abs., Gr. 38, geg. gr. Filzhut und Strümpfe, Oberbett geg. 2 Stores, je 2 m breit Angebote erbet. unter 6008 V.

Zwillingssportwagen, gut erh., gegen Gardinen oder Stores für 2 Fenster, Wertausgleich. Laurahütte, Barbarastraße 16.

Herrenfahrrad m. Bereif., gut erh., geg. einen 3-Lamp.-Appar. oder Volpsempf. Ang. u. 6082 V.

Kochplatte, elektrisch, 2 Löcher gegen Schi-Stiefel, Gr. 39-40. Ang. u. B 60 an die OSZ Bielitz.

Anoden-Radio g. Netzanschl.-Appar. (Kleinstempfänger) Ang. unt. B 50 OSZ Bielitz

Span. Seidentuch rot, groß, geg. gut erh. Kindersportwagen. Angeb. u. „T 545“, OSZ Teschen.

Stubenbüfett, (Kredenz), Eiche mit Aufbau, schw. Marmorplatte, 1,90 br., 2,70 hoch, gut erh., geg. dreiteilig. Schrank od. Schreibmaschine. Ang. u. 6096 V.

Faltboot, gut erh. geg. Radio. Angeb. unt. 2485 G.

H-Halbschuhe, schwarz, Gr. 43, geg. Anzug für Jungen 16—17 J. (bei Zuzahlung). Ang. unt. K 280 OSZ Königsh.

Kastenwagen, weiß, geg. Ausziehtisch oder Chaiselongue, evtl. Zuzahlung, g. erh. Arbeitsschuhe geg. Damenschuhe mit breitem Absatz, Gr. 39. Zu erfr. Schwientochlowitz, Bahnhofskolonie 5, W. 9.

Bouklé-Läufer, 5 Meter lang, I a, geg. gut erhalt. Skungskragen. Ang. u. 2143 G.

2 Zierständer, 4 schw Stühle, g. Bettwäsche oder Nähmaschine. Ang. u. 2148 G.

Dreirad geg. Kinderwagen. Ang. u. 2141 G.

Kaufgesuche

Stuhl mit Spiegel f. Herren-Salon gesucht. Albert Szepanek, Loben, Tarnowitzer Straße 1, Friseursalon.

Briefmarkensammlung ges. Ang. mit Preis unter 2075 G.

Nähmaschinengestell, alt, ges. Ang. u. 2077 G.

Feldgeräte: Pflug und Krimmer gesucht. Josef Tomczok, Schwientochlowitz, Schulstr. 1.

Dreirad od. Roller zu kauf ges. Ang. unt. K 277 OSZ Königsh.

Schlafsofa u. D.-Kleid gesucht. Ang. u. 2102 G.

2 II 4/44 **Aufgebot.**

Frau Marie Gawronski in Batzdorf-Ost, hat beantragt ihren verschollenen Ehemann, den Tischler Heinrich Gawronski, zuletzt wohnhaft in Batzdorf-Ost, für tot zu erklären Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens am 1. Juni 1944 vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 14, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Bielitz O/S., den 27. März 1944.

Das Amtsgericht.

Film-Theater

Ufa-Theater „Rialto“ Kattowitz. Morgen letzter Tag! „Ein Mann für meine Frau“ mit Schneider, Riemann. Tägl. 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. Jgdl. nicht zugelass. Kartenvorv. 11.30—12.30 u. tägl. 15—18.30 Uhr. Keine telef. Kartenbestell. Heute, Sonntag, 11 Uhr, Sondervorstell. mit: „Kampfgeschwader Lützow“. Jgdl. zahl. halbe Preise.

Ufa-Theater „Casino“ Kattowitz. Morgen letzter Tag! „So ein Mädel vergißt man nicht“ in dtsch. Sprache. Tägl. 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. Jgdl. nicht zugelass. Kartenvorv. siehe „Rialto“. Heute, Sonntag, 11 Uhr, einmal. Wiederholung der Kulturfilmvorstell.: „Nippon, das Land der aufgehenden Sonne“. Jugendliche zahlen halbe Preise.

Gloria-Palast. Eine neue Filmkomödie der Tobis: „Floh im Ohr“ m. Emil Heß, Sabine Peters, Fritz Genschow, Edith Oß, Harald Paulsen. Ein Film voll derber Späße u. komischer Ueberraschungen. Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. Täglich: 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. Vorverkauf ab 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Atrium Kattowitz. Anfangszeiten: 14.30, 17 und 19.30 Uhr. Kasseneröffnung So. 13, Wo. 13.30 Uhr. Enrico Glori, Letizia Bonini in: „Tat ohne Zeugen“. Kulturfilm. Die Halligen. Nach dem Hauptfilm die Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol-Lichtspiele Kattowitz, Heinzelstraße 3, Ruf nachm. 33854. „Wer küßt Madeleine“ mit Magda Schneider, Albert Matterstock. Kulturfilm. Deutsche Wochenschau Jgdl. nicht zugelassen. Anfangszeiten täglich: 14.30, 17 u. 19.30 Uhr.

Colosseum-Lichtspiele Kattowitz. Verläng.: „Gasparone“. Ein Ufa-Spitzenfilm nach der gleichnamigen Operette mit Marika Rökk, Oskar Sima, Leo Slezak und Johannes Heesters. Jgdl. üb. 14 J. zugel. Anfangszeiten täglich 14.30, 17 u. 19.30 Uhr Telef. Kartenbest. werden nicht entgegengenommen.

Union-Lichtspiele Kattowitz. „Manege“ m. Anneliese Uhlig, Attila Hörbiger. Kulturfilm: Feuer im Schiff. Die Wochenschau nach dem Hauptfilm. Jgdl. nicht zugel. Kartenvorverkauf täglich ab 13.30 Uhr. Sonntag ab 13 Uhr. Ferner ab 20 Uhr für den nächsten Tag.

Deli Laurahütte. „Romanze in Moll“ mit Marianne Hoppe. Ferdinand Marian u. Siegfried Breuer. Kulturfilm: „Verträumte Winkel am Neckar u. Main“. Farbentonfilm. Deutsche Wochenschau. Jgdl. nicht zugelass. Kartenvorverkauf Sonntag von 11—12 Uhr.

Lichtspieltheater Paulsdorf. Vom 31. 3. bis 3. 4.: „Wenn die Sonne wieder scheint“. Jugendfrei ab 14 Jahren.

Theater

Städtische Bühnen. Intendant: GMD Dr. Otto Wartisch. Spielplan vom 2. bis zum 10. 4. 1944. Beginn der Vorstellungen um 19 Uhr.

Opernhaus Kattowitz: Sonntag, 2. 4., freier Verk., zum ersten Male: „Schwarzbrot und Kipfel“. - Montag, 3. 4., KdF.-Volksbildungswerk: „Die Dramaturgie der Oper“. Vortrag von Intendant GMD Dr. Otto Wartisch. — Dienstag, 4. 4., Vorstellung für die SA: „Rigoletto“. Mittwoch, 5. 4., freier Verk.: „Der Gigant“. — Donnerstag, 6. 4., Betriebsring III: „Wo die Lerche singt“. — Freitag, 7. 4., Betriebsring IV: „Der Gigant“. — Sonnabend, 8. 4., freier Verkauf: „Wo die Lerche singt“. — Ostersonntag, 9. 4., 14 Uhr, freier Verkauf: „Schwarzbrot und Kipfel“. 19 Uhr, freier Verkauf, zum 25. Male: „Die Nacht in Siebenbürgen“. — Ostermontag, 10. 4., 14 Uhr, freier Verk.: „Die Frau ohne Kuß“. 19 Uhr, fr. Verkauf: „Ein Maskenball“. Vorverkauf: Montag von 11—14 Uhr nur für „Der Gigant“, alles übrige von Mittwoch bis Sonnabend an der Thaterkasse. Telef. u. schriftl. Bestell. werden nicht angenomm.

Schauspielhaus Königshütte: Sonntag, 2. 4., Chor-Orchester-Konzert unter Leitung von Paul Rodewald. Montag, 3. 4., keine Vorstellung. Dienstag, 4. 4., Theaterring A, zum ersten Male: „Isabella von Spanien“. Schauspiel v. Hermann Heinz Ortner. — Mittwoch, 5. 4., in Tarnowitz: Orchester-Konzert des Städt. Sinfonie-Orchesters unt. Leitg. v. GMD Dr. Otto Wartisch. Donnerstag, 6. 4., Betriebsring II: „Isabella von Spanien“. — Freitag, 7. 4., Betriebsring I: „Ein Maskenball“. — Sonnabend, 8. 4., Betriebsring III: „Isabella von Spanien“. - Ostersonntag, 9. 4., 14 Uhr freier Verkauf: „Liebe in der Lerchengasse“. 19 Uhr, freier Verk.: „Liebe in der Lerchengasse“. — Ostermontag, 10. 4., 14 Uhr, freier Verkauf: „Der Gigant“. 19 Uhr. fr. Verkauf: „Isabella von Spanien“. Vorverkauf: Am Ad.-Hitler-Pl. 3, 10—13 Uhr u. 15.30—17.30 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 10—15 Uhr, Sonntag 11—13 Uhr. „Ringe“ sind Theaterringe u. Betriebsringe der NSDAP/DAF/NSG.-KdF.

Oberschlesisches Landestheater.

Beuthen: Sonntag, 19 Uhr, ausverkauft: „Maske in Blau“. Große Operette von Raymond. — Mittwoch, 19 Uhr, 15. Vorstellung der Stamm-Miete M, beschr. Kartenverkauf: „Alles für Amai“. Komödie von Ortner/Jahn.

Hindenburg: Sonntag, 19 Uhr, freier Kartenverkauf: „Der Biberpelz“. Diebeskomödie von Hauptmann.

Oberschl. Schauspiel. Theater der Stadt Gleiwitz. Spielplan v. Sonnabend, 1. 4. bis Montag, 10. 4. — Sonntag, 2. 4., 15 und 19 Uhr: „Die Nacht in Siebenbürgen“ v. Asztalos. — Montag, 3. 4., 19 Uhr: Konzert der Konzertgemeinde: IX. Sinfonie von Beethoven. — Dienstag, 4. 4., 19 Uhr, Gastspiel des Oberschlesischen Landestheaters Beuthen: „Maske in Blau“. Operette von Fred Raymond. — Mittwoch, 5. 4., 18 Uhr: „Maria Stuart“. Trauerspiel von Schiller. — Donnerstag, 6. 4., 19 Uhr: „Der Reiter“ Schauspiel v. Zerkaulen. — Freitag, 7. 4., 18 Uhr: „Maria Stuart“ Trauerspiel von Schiller. — Sonnabend, 8. 4., 15 u. 19 Uhr: „Die Nacht in Siebenbürgen“ v. Asztalos. — Sonntag, 9. 4., 15 u. 19 Uhr: „Lauter Lügen“. Komödie von Schweikart. — Montag, 10. 4., 15 u. 19 Uhr: „Die gute Sieben“. Komödie v. A. A. Zinn. - Kammerspiele Münzersaal. Montag, 3. 4., 19 Uhr: „Ingeborg“. Komödie v. Curt Götz. Dienstag, 4. 4., 19 Uhr: „Ingeborg“ Komödie von Curt Götz

Veranstaltungen

Kunstring XI, Königshütte i. Kunstverein Oberschlesien E. V. in Verbindung m. dem Deutschen Volksbildungswerk. Dienstag, 11. 4., 19.30 Uhr, im Festraum der Clara-Schumann-Schule, Königshütte, Eichendorffplatz, Vortrag über: „Wilhelm Busch als Maler“ (mit Lichtbildern) von Dr. Müller-Hofstede Breslau. Eintrittskarten zu 1 RM in der KdF-Kartenverkaufsstelle am Adolf-Hitler-Platz u. an der Abendkasse. Mitglieder der Stiftung Oberschlesien und des Kunstringes haben freien Eintritt.

Unterricht

Wer erteilt in Auschwitz Klavierunterricht an 2 Knaben im Hause. Angebote erbeten unter 6064 V.

Wollen Sie noch Abitur od. mittl. Reife erlangen? Dann besuchen Sie den Kattowitzer Abendunterricht in der Mittelschule Schulstraße 7. Anmeldungen daselbst am Mittwoch, 12. 4., von 19-20 Uhr.